Das Ostpreußenblatt

Organ der Landsmannschaft Ostpreußen

Jahrgang 10 / Folge 24

Hamburg, 13. Juni 1959 / Verlagspostamt Leer (Ostfriesland)

Der 17. Juni

EK. Sechs Jahre lang haben sich die Sowjets haben sich vor allem aber ihre Trabanten in Ost-Berlin bemüht, die Erinnerung an das Ereignis vom 17. Juni 1953 nicht nur in Berlin und in der Zone, sondern auch in der ganzen Welt auszulöschen. Man weiß, wie reich bestückt das Arsenal politischer Agitation in den Ländern des Kommunismus ist. In diesem Fall sind vom Kreml und seinen Pankower Befehlsempfängern wirklich alle Methoden dieser Agitation angewendet worden. 1953 und auch noch 1954 versuchte man es vor allem mit der altbekannten Taktik des völligen Totschweigens. Später dann, als diese Methode offensichtlich nirgendwo ernsthaften Erfolg hatte, ging man zu einer Kanonade der Verfälschungen der lügnerischen Verdrehungen und Entstellungen über. Presse und Rundfunk drüben hatten und haben heute noch ein Übersoll an solchen Lügendarstellungen zu erfüllen. Beachtlich ist allerdings die Tatsache, daß in diesem Falle die bolschewistische Agitation weder auf dem einen noch auf dem anderen Wege zum Ziel geführt hat.

*

Moskau hat sehr früh erkannt, daß der Freiheitsaufstand der Deutschen vom 17. Juni 1953 ebenso wie seine brutale Niederschlagung durch sowjetische Panzereinheiten, genau wie dann im Falle Ungarn, das wahre Gesicht der sogenannten roten „Friedensfreunde" und Volksbeglücker gnadenlos demaskiert hat. Was am 17. Juni 1953 zuerst in der kommunistischen Prunkallee von Ost-Berlin geschah und was sich dann wie ein Lauffeuer über das ganze Gebiet der von den Ulbricht und Konsorten unterdrückten Zone verbreitete, war nicht mehr und nicht weniger als eine wahrhaft geschichtliche Manifestation des Willens auch der Mitteldeutschen zu Freiheit, Recht, Menschenwürde und wirklichem Frieden. Die mehr als fadenscheinige Behauptung der Pankower und Moskauer, hier habe es sich um eine gesteuerte Aktion gehandelt, hat niemals in der freien Welt, hat nicht einmal in den Ländern der kommunistischen Unterdrückung Glauben gefunden. Es gibt keinen denkenden Menschen, der nicht fest davon überzeugt wäre, daß ohne den Einsatz sowjetischer Artillerie und Panzer schon 1953 das Gewaltregime der Ulbricht, Grotewohl und Pieck in wenigen Tagen fortgefegt worden wäre.

Am 17. Juni 1953 hat sich mit wunderbarer Klarheit erwiesen, daß nicht nur West-Berlin eine große Bastion der Freiheit ist und bleibt, sondern daß auch unsere deutschen Brüder und Schwestern in ganz Mitteldeutschland bereit sind, für ihre Freiheit und Menschenwürde das letzte und höchste Opfer gerade auch als Machtlose und Waffenlose unter fremder Tyrannei auf sich zu nehmen.

*

Seit sechs Jahren ist nun der 17. Juni zum Tag der deutschen Einheit, zum Tag des Bekenntnisses zur Freiheit und echten Neuordnung in ganz Deutschland und Mitteleuropa geworden. Freilich wurde der Sinn dieses Tages der Mahnung und des Bekenntnisses bei uns in Westdeutschland zunächst nur von wenigen begriffen. Der Vortrupp derer, die diesem Tag der Einheit wahre Würde und Größe geben wollten, wurde vor allem aus den Reihen unserer vom Schicksal so hart geprüften Heimatvertriebenen gebildet. Es hat lange Zeit gedauert, ehe weitere Kreise der Einheimischen begriffen und erfaßten, was es mit diesem Tage in Wahrheit auf sich hat. Nicht wenige der sogenannten „Wirtschaftswunderkinder" begingen den 17. Juni noch in den letzten Jahren als einen zusätzlichen arbeitsfreien Tag allein mit Ausflügen ins Grüne, mit Tanzveranstaltungen und auch schnell improvisierten heiteren Abenden Der Geist der politischen Uninteressiertheit der wieder wohlhabend Gewordenen wirkte sich immer noch aus. Verführerisch für viele, die nur noch an das eigene Wohlergehen dachten, blieb gerade nach 1953 das ebenso raffinierte wie verführerische Locken mit der angeblichen Koexistenz, mit dem die Sowjets arbeiteten. Der Besuch würdiger Feierstunden, die an den wahren Sinn des 17. Juni erinnern sollten, war oft — und gerade auch in den größeren Städten Westdeutschlands — beschämend klein.

Der 17. Juni 1959 fällt in eine Zeit, in der für den Deutschen Zweifel an dem Ernst unserer Situation, an der Bedeutung unserer Schicksalsanliegen und ihrer Tragweite nicht mehr bestehen können. Schon die Genfer Konferenz hat uns endgültig klargemacht, was die Sowjets, was ihre Trabanten heute und in Zukunft gegen die Deutschen planen. Man möchte nicht nur unsere ostdeutsche Heimat für immer einkassieren, das kommunistische Regime in Ost-Berlin und Mitteldeutschland verewigen und auch West-Berlin, diesen Leuchtturm der freien Welt, in seine Gewalt bringen, man möchte zugleich auch die Tore für eine bolschewistische Unterwanderung der Bundesrepublik aufstoßen und damit das Glacis des roten Machtblocks von der Elbe und Werra bis an den Rhein und an die Mosel vorschieben. Von keinem dieser Nah- und Fernziele sowjetischer Taktik ist der Kreml in Genf abgerückt. Wer kann im Ernst bezweifeln, daß Moskaus Ziele sich in dem Wort „finis Germaniae" zusammenfassen lassen? Man will einen Schlußstrich unter eine mehr als tausendjährige deutsche Geschichte ziehen. Der 17. Juni ist der Tag, an dem wir darüber nachzudenken haben, was wir diesen ungeheuerlichen Plänen der Sowjets entgegensetzen können und was die Stunde von uns forderf. Nur ein Narr kann behaupten, wir könnten heute und in Zukunft noch mit verschränkten Armen oder gar desinteressiert dem Lauf der Dinge folgen. Wer da glaubt, er könne sich jetzt noch vorsichtig abwartend und nur um die eigenen persönlichen Dinge bemüht beiseitestellen, der hat unsere deutsche Zukunft schon in seinem Herzen verraten. Die Geschichte beweist es in unzähligen Beispielen, daß nur die Nationen auch in schwerster Lage ihr Schicksal meisterten und ihre Einheit und Heimat zurückgewannen, die sich Mann für Mann und Frau für Frau mit starkem Willen mit der Tat und mit größter Opferbereitschaft in den Dienst ihrer großen Sache stellten. Auch kleinste Völker haben erstaunlich viel erreicht und gewonnen, wenn sie einig, verantwortungsbewußt und einsatzbereit waren. Dies ist die Stunde nicht mehr, da auch nur einer der Deutschen noch beiseitestehen kann. Es wird uns heute und in naher Zukunft ungeheuer viel abgefordert werden. Wir haben unter allen Umständen und immer wieder zu beweisen, daß mit uns über Anliegen nicht gemarktet werden kann, die für uns schlechthin entscheidend sind.

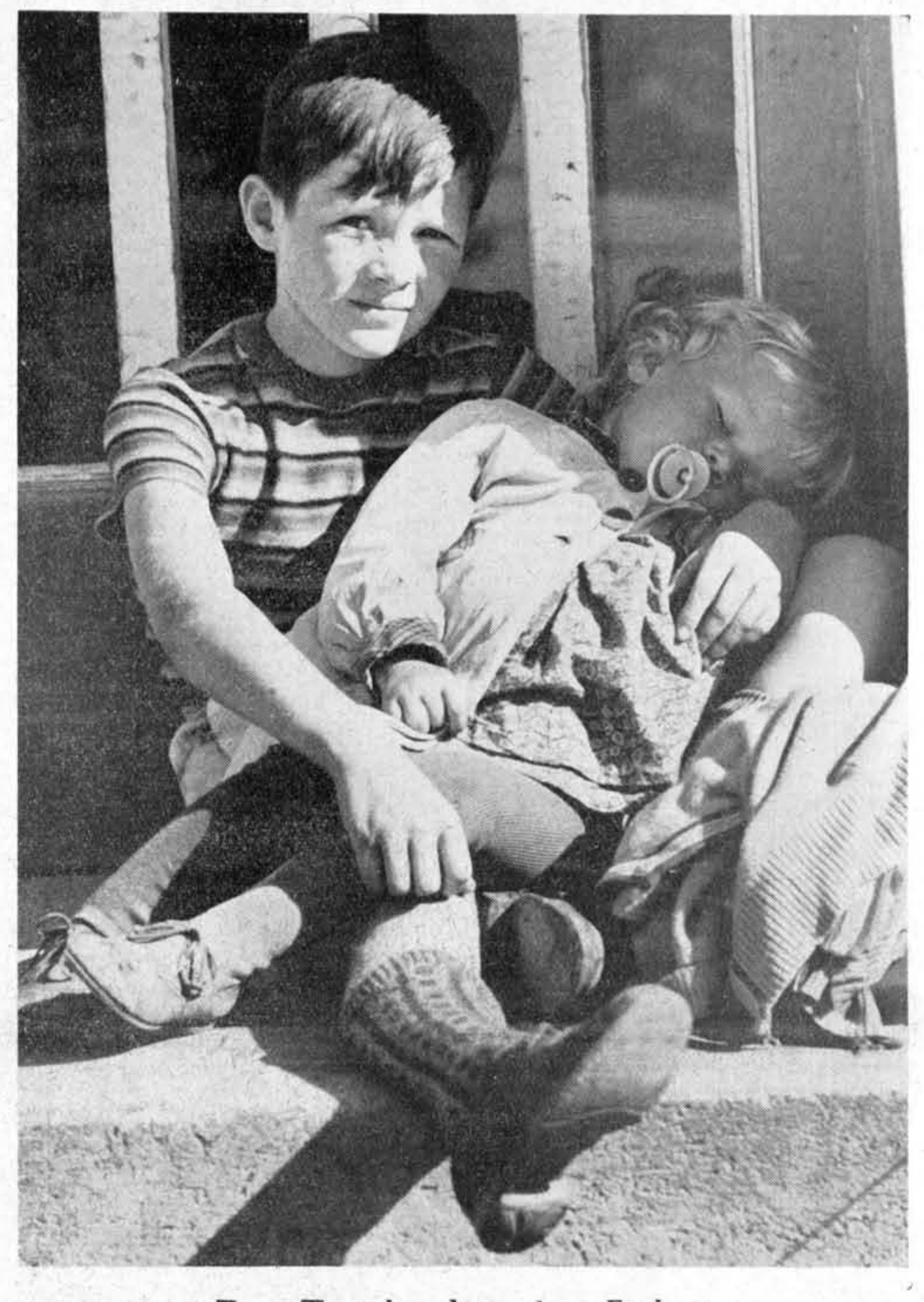
Wir stehen im Sturmwind der Zeiten und sollen wissen, daß nur der alle zu erwartenden Wetter überstehen kann, der stark und gläubig ist. Für geträumte Idyllen, für ein sogenanntes „Glück im Winkel" ist kein Raum mehr bei uns. Wir haben vor der Geschichte und wir haben vor denen zu bestehen, denen wir ein einiges und glücklicheres Vaterland hinterlassen müssen.

Für die Bundespräsidentenwahl in Berlin

Auf Grund der in Rundfunk und Presse verbreiteten Nachricht über eine angebliche Empfehlung der westlichen Verbündeten, die Bundesversammlung (zur Wahl des Bundespräsidenten) nicht in Berlin stattfinden zu lassen, ist die Genfer Delegation des Bundes der Vertriebenen — Vereinigte Landsmannschaften und Landesverbände — sofort bei der Delegation der Bundesrepublik Deutschland vorstellig geworden.

Sie hat die Erklärung erhalten, daß in dieser Frage keine Initiative der Westmächte erfolgt und selbstverständlich diese Frage von der deutschen Delegation nicht aufgeworfen worden sei.

Die Beobachterdelegation hat ihre ablehnende Stellungnahme zur Verlegung der Bundesversammlung von Berlin unverzüglich dem Präsidium des Bundes der Vertriebenen — Vereinigte Landsmannschaften und Landesverbände — und dem Kuratorium Unteilbares Deutschland übermittelt.



Zum Tag der deutschen Einheit

Längst sind die Notizen über die wöchentlichen, monatlichen Flüchtlingszahlen aus dem sowjetisch besetzten Teil Deutschlands in den Spalten der Tageszeitungen zur „Selbstverständlichkeit" geworden. Viele lesen darüber hinweg. Und doch sollten wir heute, morgen und immer wieder daran denken, daß hinter diesen nüchternen, sachlichen Zahlen ungezählte Schicksale deutscher Brüder und Schwestern und vielfältiges Leid stehen. Zufällig entstand unsere Aufnahme in dem West-Berliner Notaufnahmelager Marienfelde. Zusammen mit der müden, kleinen Schwester hat sich dieser Junge mit den wachen, seine Umgebung scharf beobachtenden Augen auf einem Sims niedergelassen. Seine schmalen Hände halten das schlafende Schwesterchen. In seinen Augen steht die bange Frage nach dem Warum, nach dem Wohin. Kinderschicksal in unserem zwiegespaltenen Deutschland!

Der Entschluß des Kanzlers

Kp. Wie einen völlig unerwarteten Blitzschlag empfand man in Bonn, empfand man in ganz Deutschland und zweifellos auch in der Welt jene Erklärung des Bundeskanzlers Dr. Konrad Adenauer, die er am Freitagvormittag abgab. Er betonte rundheraus, er glaube es nach längeren Erwägungen gerade im Hinblick auf die außenpolitische Situation, wie sie zur Zeit die Außenministerkonferenz in Genf zeige, nicht verantworten zu können, seinen Posten als Regierungschef der Bundesrepublik in einer so kritischen Phase zu verlassen. Er verzichte damit auf die am 7. April angenommene Kandidatur für das Amt des Bundespräsidenten und nehme an, daß sein Verzicht im Interesse des deutschen Volkes und seiner Partei liege.

Mit Verblüffung und Erstaunen auf der einen, mit (gelinde gesagt) Befremden, mit Bestürzung und schwerer Verärgerung auf der anderen Seite ist diese Botschaft des Kanzlers aufgenommen worden. Selbst von den Politikern, die Adenauer besonders nahe stehen, ahnten nur wenige, daß eine solch überraschende Erklärung noch in diesen Tagen erfolgen werde.

*

Daß hier eine geradezu erstaunliche Wendung in der politischen Entwicklung eingetreten ist, empfindet wohl jedermann. Man wußte seit längerem, daß über die Frage des Nachfolgers im Amt des Bundeskanzlers zwischen dem Regierungschef und der Mehrheit seiner Bundestagsfraktion erhebliche Meinungsverschiedenheiten und Spannungen bestanden. Von den Abgeordneten der CDU dürfte von vornherein die Überzahl den Standpunkt vertreten haben, daß als neuer Kanzler nach einer Wahl Dr. Adenauers zum Bundespräsidenten und Staatsoberhaupt nur der heutige Vizekanzler und sicherlich sehr erfolgreiche Wirtschaftsminister Professor Erhard in Frage komme. Adenauer selbst dagegen gab dem von ihm aus einer großen europäischen Behörde in das Finanzministerium berufenen Etzel den Vorzug. Und er ließ deutlich genug erkennen, daß er an diesem Wunsch auch als Bundespräsident festhalten werde. In den Tagen seines Erholungsaufenthaltes in Norditalien wie auch später hat der Kanzler — wie man weiß — die Möglichkeiten der politischen Einwirkung des Bundespräsidenten genauestens überprüft. Nach wenig erfreulichen Vorspielen wurden immer neue Kombinationen über geeignete Präsidentschaftskandidaten der Regierungspartei angestellt, bis schließlich eine Kandidatur Adenauers einstimmig beschlossen wurde. Der Kanzler nahm sie an, aber man hatte den Eindruck, daß seine persönlichen Bedenken gegen ein Herüberwechseln aus dem Amt des Regierungschefs in das des Bundespräsidenten bei diesem so energischen und dynamischen Dreiundachtzigjährigen niemals geschwunden sind. Aus der Rolle des ersten verantwortlichen Staatsmannes, des großen Handelnden, in die eines Beraters herüberzuwechseln, behagte Adenauer wenig. Bei seiner in seinem hohen Alter wohl einmaligen Vitalität wollte er weder auf das Amt des Mannes, der in einer zweifellos höchst kritischen Zeit die großen Richtlinien der Politik allein festlegte, noch auf das Amt des Vorsitzenden der heute größten Partei verzichten. Daß sich viele selbst seiner engsten politischen Freunde durch seinen überraschenden Entschluß gekränkt und vor den Kopf gestoßen fühlen, ist in den letzten Tagen sehr deutlich geworden. Eine stundenlange heiße und — wie man hört — außerordentlich scharfe Debatte zwischen dem Kanzler und zurückgetretenen Präsidentschaftskandidaten und seiner Fraktion machte die herrschenden Spannungen überdeutlich. In der Entschließung, mit der diese Beratung endete, hat die Fraktion nicht etwa, wie sonst üblich, Adenauers Entschluß „gebilligt" oder gar „begrüßt", sondern lediglich „respektiert". Die Erklärung des Kanzlers, er lege auch weiter auf engste Zusammenarbeit mit seinen politischen Freunden Wert, ist auch von einigen Abgeordneten seiner Partei offenbar ziemlich ironisch kommentiert worden.

*

Die Bundespräsidenten-Wahl von 1959 steht in der Tat unter einem sehr seltsamen Stern. Es war seit langem bekannt, daß Professor Theodor Heuss eine Änderung des Grundgesetzes, die ihm eine dritte Kandidatur für das höchste Amt der Bundesrepublik ermöglicht hätte, nicht wünschte. Sehr spät erst machte sich die größte westdeutsche Partei auf die Suche nach einem geeigneten Bewerber für die Würde des deutschen Staatoberhauptes. Man nannte zunächst als Kandidaten den Fraktionsvorsitzenden Dr. Krone, ließ es hier aber gar nicht erst zu einer offiziellen Kandidatur kommen. Dann wurde Professor Erhard, dessen Volkstümlichkeit und Ansehen ja kaum bestritten werden können, nominiert und — wieder zurückgezogen. Und nun ist auch Dr. Adenauer als offizieller Kandidat der Bonner Regierungsmehrheit ausgeschieden. In diesen Tagen muß abermals nach einem Kandidaten gesucht werden. Es heißt, daß der Kanzler von sich aus eine Kandidatur Etzels vorschlagen wird.

Hier sind wir aber offenkundig noch nicht am Ende der Überraschungen und man muß erst abwarten, wie die Dinge weiter laufen werden. Daß die Bundespräsidenten-Wahl auf jeden Fall wieder, wie auch 1954, in der deutschen

Hauptstadt Berlin stattfinden werde, galt bis zur vorigen Woche noch als absolut sicher. Dann wurden plötzlich (von wem eigentlich?) Nachrichten in die Presse lanciert, wonach die westlichen Verbündeten auf eine Bonner Anfrage angeblich außenpolitische Bedenken gegen eine Wahl Berlin zu diesem Zeitpunkt angemeldet oder mindest angedeutet hatten. Wenig später versicherten sowohl die westlichen Verbündeten wie auch Bonner politische Kreise, daß eine solche Anfrage nicht erfolgt sei und solche Einwände von der westlichen Seite nicht vorgebracht worden seien.

*

Die in Kommentaren geäußerte Meinung, die Wahl Berlins als Tagungsort für die Bundesversammlung könne „Spannungen" schaffen, ist ebenso abwegig wie absurd. Spannungen um Berlin sind ausschließlich von den Sowjets geschaffen worden. Diese haben auch 1954 die Wahl des Bundespräsidenten in Berlin hingenommen. Wir erwarten, daß unverzüglich von zuständiger Stelle klargestellt wird, daß die Präsidentenwahl unbedingt in Berlin und nicht etwa in Bonn stattfindet. Wir erwarten aber auch eine Erklärung darüber, wer eigentlich dieses Spiel hinter den Kulissen eingeleitet hat.

Wenzel Jaksch an Carlo Schmid

Zu den letzten Verzichtserklärungen Carlo Schmids hat sein Fraktionskollege Wenzel Jaksch in einem Artikel sehr klar und unmißverständlich Stellung genommen, dem wir hier einige Absätze entnehmen.

„Ich bin kein Irrer, der von der Wiederherstellung des Großdeutschen Reiches träumt. Ebensowenig bin ich ein geistiger Vollstreckungsbeamter früherer Friedensdiktate oder der Potsdamer Austreibungsbeschlüsse. Meine Freunde von der traditionsreichen sudetendeutschen Arbeiterbewegung haben aber noch etwas viel Irrealeres unternommen, als für das Heimatrecht der Sudetendeutschen einzutreten. Sie haben einem triumphierenden Nationalsozialismus die Stirn geboten, bis sie ein Spruch von vier Großmächten in die Knie zwang. Damals war ich der Meinung, daß Hitler und Mussolini nicht das letzte Wort in der Geschichte Europas haben werden. Heute bin ich nicht weniger von der Überzeugung durchdrungen, daß Stalins Vermächtnis nicht auf die Dauer das Verhältnis zwischen Deutschland und seinen östlichen Nachbarn bestimmen wird.

Ein demokratischer Politiker muß manchmal gegen den Strom populärer Meinungen schwimmen. Das haben meine Freunde und ich in kritischen Jahren getan. Darum schätze ich echten moralischen Mut um so höher ein, der dem eigenen Volke furchtlos die Wahrheit sagt und es beizeiten vor illusionären Beurteilungen seiner Möglichkeiten warnt. Aus diesem Grunde würde ich keinem westdeutschen Politiker gram sein, der den Heimatvertriebenen (vielleicht aus Unkenntnis bestimmter Entwicklungsvorgänge in Ostmitteleuropa) sagt: ‚Ich stimme mit euch überein, daß die Austreibungen ein furchtbares Unrecht waren, ein Verbrechen gegen die Menschlichkeit. Nach menschlichem und göttlichem Recht müßte auch dieses Unrecht wiedergutgemacht werden. Angesichts der heutigen Weltlage kann ich euch aber wenig Hoffnung auf eine baldige Verwirklichung eures Heimatrechtes machen.'

Mit einem Carlo Schmid, der so argumentiert, würde ich mich gerne sachlich auseinandersetzen (freilich lassen die deutschen Sendegesellschaften über die Hauptanliegen der Vertriebenen grundsätzlich nur die „andere Seite" zu Worte kommen; diese Art von ‚Föderalismus' kann uns bald gestohlen werden). Wir kennen unsere Heimatprobleme doch zumindest ebensogut, wie Carlo Schmid die deutsch-französische Frage kennt, und haben uns überdies über die Möglichkeiten der Verwirklichung des Heimatrechtes in einer neuen europäischen Situation auch schon die Köpfe zerbrochen.

Carlo Schmid stellt sich nach seinem jüngsten Interview im Bayerischen Rundfunk die Verwirklichung des Heimatrechtes der Sudetendeutschen nur auf die eine Weise vor, ‚daß den Sudetendeutschen die Möglichkeit gegeben wird, ins Sudetenland zurückzukehren und wie früher tschechoslowakische Staatsbürger zu werden.' Dem hat er die Feststellung vorausgeschickt, daß das Sudetengebiet mit Ausnahme eines Augenblicks im ‚Tausendjährigen' Reich niemals zu Deutschland gehört habe. In diesem Punkt muß ich dem Professor der Politischen Wissenschaften an der Universität Frankfurt entschieden widersprechen. Die Sudetendeutschen haben bis 1866 genau so zu Deutschland gehört wie die Schwaben oder Bayern.

Die Sudetendeutschen könnten mit geschichtlicher Logik sagen: ‚Zur Tschechoslowakei gehört unser Heimatgebiet nicht, denn bis 1918 hat es keine Tschechoslowakei gegeben.' Mit soviel Formalismus wäre allerdings kein Jota Selbstbestimmungsrecht zu verwirklichen. Auch wenn wir Hitlers Eroberungen ablehnen, so sind wir als Sozialdemokraten am allerwenigsten verpflichtet, die tschechoslowakischen Raubgrenzen von 1919 als sakrosankt zu betrachten."

Sowjetische Flottenmanöver vor Dänemark

EP. Ein sowjetischer Flottenverband als Glied eines weitumfassenden russischen Manövers, das im Schwarzen Meer seinen Ausgangspunkt hat, operiert gegenwärtig in den Gewässern des Kattegats und der nordwestlichen Ostsee. Er besteht aus zwei Kreuzern der Tjapajev-Klasse, zwei Jägern, ein Minenräumer und ein Tanker. Die Schiffe hielten sich bisher genau in den internationalen Gewässern auf, ihre Bewegungen konnten von dänischen Beobachtungsstellen gut beobachtet werden.

Wie steht es in Genf?

Beobachterdelegation bei der Arbeit — Einsatzbereitschaft erforderlich

Von unserem nach Genf entsandten Korrespondenten Axel de Vries

Bis zur Stunde ist in Genf keine politische Entscheidung gefallen. Ende voriger Woche kam es wiederum zu einer deutlichen Versteifung, die aber vielleicht schon in wenigen Tagen überholt sein kann. Das Konferenz-Klima wechselt eben von Tag zu Tag und kein Mensch weiß genau, ob es sich hierbei nicht um ein Druckmittel mehr von der einen oder anderen Seite handelt, indem man verlautbaren läßt, daß wieder einmal eine Krise eingetreten sei und der Abbruch der Verhandlungen im Rahmen des Möglichen liege. Es gibt heute in der Welt wohl kaum einen günstigeren Nährboden für Gerüchte, insbesondere gezielter Art, als das heutige Genf. Daß dieser Einfluß erfreulicherweise nur ein begrenzter ist, zeigte die hier veranstaltete Feier der vor 400 Jahren erfolgten Gründung der Genfer Universität. Wir würden diesen Vorgang nicht erwähnen, wenn sich in demselben nicht ein wahres Europa freiheitlicher Gesinnung auf wissenschaftlichem Gebiet widergespiegelt hätte. Ein Europa, das in seinen Grundlagen ehrwürdig und über tausend Jahre alt ist. So schritten im Festzug der Rektor der Universität Bologna (gegründet 1066) und der Rektor der altehrwürdigen Sorbonne in Paris, deren Gründungsjahr fast in dieselbe Zeit fällt. Es fehlte, und das war für uns Deutsche besonders schmerzlich, ein Vertreter der ältesten deutschen Universität, der von Prag.

*

Die westlichen Delegationen sind offenbar — soweit es sich um das ideologisch-propagandistische Gebiet handelt — einheitlich und geschlossen vorgegangen. Die Rechnung Moskaus, von Anfang an Keile in die westliche Front hineinzutreiben, und besonders zu versuchen, die erhoffte Sonderstellung Englands hierzu auszunutzen, ist nicht aufgegangen. In der letzten Zeit ist ein deutliches Nachlassen dieser Tendenz festzustellen und es hat den Anschein, daß Moskau nicht mehr so sehr auf ein Auseinanderbrechen der westlichen Front hofft bzw. auf dasselbe hinarbeitet. Wir möchten jedoch besonders betonen, daß sich das Gesagte vor allem auf die ideologischen Gegensätze und die entsprechende Haltung von West und Ost bezieht. Die Probe aufs Exempel, d. h. die Erfahrung, ob der Westen auch bei den nunmehr zu erwartenden rein materiellen Entscheidungen politischer oder militär-politischer Art sich ebenso einheitlich wie bisher verhalten wird, steht noch aus.

Nach dem übereinstimmenden Urteil vieler Beobachter aus verschiedenen Lagern ist die Haltung der amerikanischen Delegation und Presse, trotzdem die überragende Gestalt von Dulles fehlt, bis heute gradlinig und einheitlich in der Verteidigung der westlichen Position gewesen.

Die bestimmte, sehr disziplinierte und ruhig-selbstbewußte Art und Weise des neuen amerikanischen Außenministers Herter in seinen Auseinandersetzungen mit der sowjetischen Delegation dürfte zu dieser Klarheit der amerikanischen Haltung wesentlich beigetragen haben.

*

Wenn in unserem vorigen Bericht erwartet wurde, daß aller Wahrscheinlichkeit nach als wirkliches Ergebnis dieser Konferenz ein Abkommen über Berlin zu erwarten sei, so kann diese Erwartung — vielleicht in etwas abgewandelter Form — heute wiederholt werden. Wenn es überhaupt zu einem Abkommen in Genf kommen sollte, wird sich dieses auf Berlin beziehen.

In zwei Punkten scheint die Haltung des Westens in der Berlin-Frage klar und konsequent zu sein: in der Ablehnung nämlich jeder Schmälerung der Verkehrsfreiheit mit Berlin und jeden Versuches, die geistige Freiheit Berlins etwa durch ein Maulkorb-Gesetz für die Berliner Presse in einem Sinne zu beschneiden.

*

Wenn die deutschen Ostfragen aller Wahrscheinlichkeit nach auch nicht mehr formell zu einem Konferenzthema werden dürften, aus dem wirklich Verhandlungen materieller Art etwa über die Grenzen im Osten hervorgehen könnten, so muß an dieser Stelle doch noch auf folgende Möglichkeit hingewiesen werden. Wenn es dazu kommt, daß in einer Abschlußerklärung über die Genfer Verhandlungen das Ergebnis zusammengefaßt wird, so kann es sehr leicht geschehen, daß die genannten Fragen, wenn auch nicht in Einzelheiten, doch noch einmal zur Diskussion anstehen werden. Gewiß wird es sich hierbei nur um eine solche über grundsätzliche Fragen handeln können, d. h. etwa um Thesen usw. Gerade vom Standpunkt dieser Möglichkeit aus gesehen ist es notwendig, daß die Beobachter-Delegation der Heimatvertriebenen auch weiterhin in Genf verbleibt, zu der vor wenigen Tagen der Sprecher unserer Landsmannschaft, Dr. Gille, gestoßen ist. Dr. Gille konnte sich hier aus erster Hand über den Konferenzverlauf aus vielen Quellen unterrichten. U. a. hat er an einer Besprechung mit dem Leiter der Ostabteilung des Auswärtigen Amtes und zugleich Leiter der hiesigen Delegation der Bundesrepublik, Ministerialdirektor Duckwitz, teilgenommen. In diesem Gespräch wurde u. a. die, im Hinblick auf die deutschen Ostfragen so entscheidend wichtige Angelegenheit der Aufklärungsarbeit im Auslande eingehend erörtert. Dr. Gille konnte hierbei eine Reihe von eigenen Erfahrungen beisteuern, aus denen einwandfrei hervorging, wieviel Arbeit auf diesem Gebiet noch in Zukunft notwendig sein wird, um dem Ziel näher zu kommen, nicht nur die Aufklärung über unsere Anliegen vorwärts zu treiben, sondern vor allem im Auslande, in den USA, Freunde für unsere Haltung zu gewinnen.

*

Die Beobachter-Delegation des Bundes der Vertriebenen — Vereinigte Landsmannschaften und Landesverbände — konnte klar erkennen, wie wenig nämlich in politischen und Presse-Kreisen des Auslandes über unsere Ost-Anliegen bekannt ist und wie wenig Freunde wir in dieser Hinsicht heute schon haben.

Wenn nicht alles täuscht, werden wir damit rechnen müssen, daß in vielleicht nicht sehr langer Zeit die Grenzfragen im Osten auf höchster Ebene zur Entscheidung gestellt werden. Bis zu diesem Zeitpunkt muß alles geschehen, um unsere, in dieser Angelegenheit fraglos schwache Position auf internationalem Gebiet zu festigen und zu verbreitern. Dieses wird nur möglich sein, wenn der Unterrichtung des Auslandes viel mehr Aufmerksamkeit und Energie gewidmet sein werden.

Trotzdem kein polnischer und tschechischer Vertreter bisher an den Beratungen teilgenommen hat, ist von sowjetischer Seite die Forderung der Teilnahme der genannten Vertreter vor allem mit den großen menschlichen und materiellen Verlusten begründet worden, die das polnische und tschechische Volk, insbesondere seit 1939, durch Deutschland bzw. durch Deutsche erlitten haben. Es wird zur zwingenden Notwendigkeit, beschleunigt eine Generalübersicht der deutschen Menschen- und Vermögensverluste herzustellen, die durch die Vertreibung und alle Folgen derselben entstanden sind.

*

Für uns Heimatvertriebene ist ein Vorgang hier in Genf besorgniserregend gewesen, der auf dem Boden der internationalen Öffentlichkeit einiges Aufsehen erregt hat. Und zwar handelt es sich darum, daß die „New York Times" die Idee eines Angebots von Nicht-Angriffs-Pakten von seiten der Bundesrepublik an Polen und die Tschechoslowakei sozusagen in den „politischen Umlauf" gebracht hat. Die Idee, die hinter diesem „Vorschlag" steckt, scheint darin zu bestehen, daß sich die Bundesrepublik zu einem solchen Angebot bereit finden sollte, um dem Argument Moskaus entgegenzutreten, als sperre sich die Bundesrepublik gegen jede Entspannung im Osten. Zwar ist ein solcher „Plan" eben sicher nicht aktuell, wenn er überhaupt schon über das Stadium rein theoretischer Überlegungen eine festere Form gefunden haben sollte. Trotzdem werden wir die Entwicklung dieser Angelegenheit sehr genau beachten müssen, damit kein Schaden daraus erwächst.

Es gibt eine ganze Reihe von Schlußfolgerungen und Lehren, die die Beobachterdelegation des Gesamtverbandes aus dem Ergebnis ihrer Kontakte, Besprechungen und Beobachtungen wird ziehen können und ziehen müssen. Der Verband wird in der nächsten Zukunft keine ganz leichte Aufgabe vor sich sehen, um in beschränkter Frist alle notwendigen Voraussetzungen zu schaffen, damit die Heimatvertriebenen bei einer wirklich entscheidenden Verhandlung über die Ostfragen ihren Mann stehen können.

Wir lassen uns nicht trennen!

Am 17. Juni 1953 haben Deutsche, die in Unfreiheit leben, unter Lebensgefahr für Freiheit und Selbstbestimmung demonstriert. Diese Kundgebung eines demokratischen Grundrechtes ist von den Gewalthabern in der Sowjetzone brutal unterdrückt worden. Am Tage des Gedenkens sollten wir, die wir das Glück haben, in Freiheit zu leben, uns vergegenwärtigen, was uns die Freiheit wert ist und was wir dem unfreien Teil unseres Volkes an Hilfe und Beistand schulden. Unser Gruß und Gedenken an diesem Tage gilt besonders auch den drei Millionen Vertriebenen in der Sowjetzone. Sie leben in großer seelischer Bedrängnis. Ihnen ist verboten, für Heimatrecht und Selbstbestimmung zu werben und zu wirken, über den Eisernen Vorhang hinweg ihren Schicksalsgefährten die Hände zu reichen. Aber die Bande der Familie, der Landsmannschaft, der deutschen Heimat sind unzerreißbar. Wir lassen uns nicht trennen, wir bleiben einander verbunden, über alle gewaltsamen Grenzen und Vorhänge hinweg. Wir bleiben verbunden in dem Ziel, die Einheit in Friede und Freiheit herbeizuführen, mit allen Kräften. Die Vertriebenen sind aufgerufen, das am 17. Juni an allen Orten mit Würde und Nachdruck zu bekennen.

HANS KRUGER, MdB

Präsident des Bundes der Vertriebenen

Von Woche zu Woche

61 659 Zonenflüchtlinge haben allein in den letzten fünf Monaten in den Flüchtlingslagern den Antrag auf das Notaufnahmeverfahren gestellt. Zu diesem Flüchtlingsstrom gehörten auch 323 Angehörige der sowjetzonalen Volksarmee. Fast die Hälfte aller Flüchtlinge sind Jugendliche unter 25 Jahren.

Der Regierende Bürgermeister von Berlin, Willy Brandt, wird auf Einladung Herters am Freitag in Genf eintreffen. Brandt wird sich von den drei Außenministern der Westmächte über den Stand der Konferenz unterrichten lassen.

Bundeskanzler Dr. Adenauer wird auf der Großkundgebung anläßlich des Deutschlandtreffens der Schlesier am 28. Juni in Köln sprechen. An dieser Veranstaltung nimmt ebenfalls der niedersächsische Ministerpräsident Kopf teil. Er vertritt das Patenland.

Das Meldeergebnis von Freiplätzen für Berliner Kinder kommentierte der Geschäftsführer des Hilfswerkes Berlin mit den Worten: „Sehr beschämend!" Bisher sind etwa nur ein Viertel der erhofften 40 000 Ferienplätze in der Bundesrepublik gemeldet worden. Aus Frankfurt, dem Geschäftssitz des Hilfswerks, liegt keine einzige Meldung vor.

8125 Menschen sind allein im Monat Mai aus der sowjetisch besetzten Zone nach West-Berlin geflüchtet. Unter ihnen waren 1678 Jugendliche.

Von Ost-Berlin nach Moskau ist eine Partei- und Regierungsdelegation geflogen. Die Reise geht auf eine Einladung Chruschtschews zurück.

Die berühmte Lutherhalle in Wittenberg wollen die Kommunisten in ein Museum der kommunistischen Revolutionsgeschichte umwandeln. Die Lutherhalle ist das Museum der Reformationsgeschichte mit einer großen Sammlung von Erinnerungsstücken an den Reformator und seine Mitarbeiter, mit Originalschriften und Zeitdokumenten sowie mit einer unersetzlichen Sammlung von Luther-Bildern aus allen Jahrhunderten.

Kardinal Döpfner, der katholische Bischof von Berlin, wurde von Papst Johannes XXIII. zu einer einstündigen Unterredung empfangen. Daran teil nahm auch der deutsche Bischof von Danzig, Dr. Splett.

Agent des sowjetzonalen Nachrichtendienstes war seit 1952 der vor fünf Jahren in die Zone übergelaufene Hamburger CDU-Abgeordnete Schmidt-Wittmack, stellte die Bundesanwaltschaft fest.

Konkrete Beweise für die Kirchenfeindlichkeit der Zonenbehörden hat der Rat der Evangelischen Kirche vorgelegt. Danach soll in Wittenberg die berühmte Lutherhalle kommunistisch umgestaltet werden.

In die Bundesrepublik flüchtete der langjährige SED-Funktionär und Bürgermeister der märkischen Kreisstadt Angermünde, Dahinten. Bevor Dahinten im Auftrag der Partei die

Kuratorium für Berlin

Der Politische Ausschuß des Kuratoriums „Unteilbares Deutschland", dem führende Persönlichkeiten der Parteien und Verbände angehören, hat auf einer Sitzung in Bonn am 4. Juni 1959 folgende Erklärung beschlossen:

Das Unteilbare Deutschland tritt dafür ein, daß die Bundesversammlung in Berlin zusammentritt und daß die Wahl des Bundespräsidenten wie 1954 in der deutschen Hauptstadt erfolgt.

Bürgermeistergeschäfte von Angermünde übernahm, leitete er seit 1953 als Erster Sekretär die SED-Kreisleitung Stalinstadt.

Mitte Juli reist Chruschtschew nach Polen. Er wird an den Feiern zum 15. Jahrestag der „Befreiung" Polens von deutscher Besetzung teilnehmen.

Die kommunistische Wühlpropaganda hat in Afrika zugenommen. So ist es in Guinea dem Ostblock zum ersten Male gelungen, auf dem afrikanischen Kontinent Fuß zu fassen.

Der Weg zum Gipfeltreffen ist noch nicht frei, erklärte Präsident Eisenhower in Washington. Der Präsident forderte die Sowjetunion auf, bindende Zusicherungen zu geben, daß sie die Rechte der Westmächte in Berlin nicht beeinträchtigen werde.

Für die Rückgabe des während des Zweiten Weltkrieges beschlagnahmten deutschen Vermögens hat sich das türkische Parlament ausgesprochen. Das in der Türkei beschlagnahmte deutsche Vermögen beläuft sich auf über 42 Millionen Mark.

Nach Gerüchten soll der chinesische Parteichef Mao Tse-Tung schwer erkrankt sein. Wie die italienische Agentur „Agenzia Continente" aus Hongkong erfahren haben will, soll Mao Tse-Tung an Leberkrebs leiden.

Herausgeber: Landsmannschaft Ostpreußen e. V. Chefredaktion: Mit der Leitung betraut Eitel Kaper, zugleich verantwortlich für den politischen Teil, für den kulturellen und heimatgeschichtlichen Teil: Erwin Scharfenorth, für landsmannschaftliche Arbeit, Soziales, Jugendfragen und Unterhaltung: Ruth Maria Wagner sämtlich in Hamburg.

Unverlangte Einsendungen unterliegen nicht der redaktionellen Haftung, für die Rücksendung wird Porto erbeten.

Das Ostpreußenblatt ist das Organ der Landsmannschaft Ostpreußen und erscheint wöchentlich zur Information der Mitglieder des Fördererkreises der Landsmannschaft Ostpreußen.

Anmeldungen nehmen jede Postanstalt und die Landsmannschaft Ostpreußen entgegen. Monatlich 1,20 DM.

Sendungen für Schriftleitung, Geschäftsführung und Anzeigenabteilung: (24a) Hamburg 13, Parkallee 84/86, Telefon: 45 25 41/42. Postscheckkonto Nr. 907 00 (nur für Anzeigen).

Druck: Gerhard Rautenberg, (23) Leer (Ostfriesland), Norderstraße 29/31, Ruf: Leer 24 11.

Auflage über 125 000

Zur Zeit ist Preisliste 9 gültig.



Berlin ehrt Dulles

Aus dem Leben des großen amerikanischen Staatsmannes

Eine der historischen Straßen der deutschen Hauptstadt, die berühmte Zeltenallee im Bezirk Tiergarten, soll nach einem einmütigen Beschluß des Berliner Senates künftig den Namen John-Foster-Dulles-Allee tragen. Die Berliner Regierung entspricht damit einem Wunsch vieler ihrer Bürger. Die „Zelten" haben in der preußischen und deutschen Geschichte eine bedeutsame Rolle gespielt. Das Ostpreußenblatt hat beim Ableben des amerikanischen Außenministers bereits der Verdienste dieses hervorragenden Staatsmannes gedacht. Von unserem R. S.-Mitarbeiter in den Vereinigten Staaten erhalten wir noch ein persönliches Lebensbild des Verstorbenen, das in mancher Beziehung Einblick in das Werden und Wachsen des großen Außenpolitikers gibt.

R. S. Zum Tode von John Foster Dulles hat der hochbetagte frühere USA-Präsident Herbert Hoover mit Recht erklärt: „Wir haben unseren größten Außenminister verloren." Auch nach Überzeugung des Schreibers dieser Zeilen ist mit Dulles der größte amerikanische Außenminister seit Gründung der Vereinigten Staaten dahingegangen. Wenn man die Reihe der 55 Leiter des amerikanischen Außenamtes, beginnend mit Robert Livingston 1781, an seinem geistigen Auge vorüberziehen läßt, so sieht man unter ihnen hervorragende Persönlichkeiten: John Quincy Adams, den wesentlichen Schöpfer der Monroe-Doktrin (der übrigens deutsch vollendet beherrschte und Wielands „Oberon" in klassisches Englisch umdichtete); James G. Blaine, der vor einem Dreivierteljahrhundert die Grundlagen der ibero-amerikanischen Politik erarbeitete; John Hay, der um die Jahrhundertwende der amerikanischen Ostasienpolitik die Richtung gab; die hervorragenden Juristen Elihu Root zur Zeit des älteren Roosevelt und Charles Evans Hughes nach dem Ersten Weltkrieg. Aber keiner von ihnen hatte sich die überragende Geltung verschaffen können, die Dulles besaß.

Wer war John Foster Dulles? Man kann mit Recht sagen, daß er das geistige Erbe seiner beiden Großväter in sich personifizierte. Sein Großvater Dulles — ebenso wie auch sein Vater — war ein presbyterianischer Geistlicher. Neben Baptisten, Methodisten und Lutheranern zählen die Presbyterianer hierzulande zu den Hauptgruppen der protestantischen Konfession, pflegen eine schottische Tradition und waren an der Gründung der Vereinigten Staaten hervorragend beteiligt. Von väterlicher Seite her war Dulles also ein bewußt christlicher und tief religiös denkender Mensch. Für ihn war es ganz selbstverständlich, daß er — übrigens ebenso wie Eisenhower — sonntäglich in die presbyterische Kirche kam, um dem Gottesdienst beizuwohnen und den überaus klaren Predigten von Dr. Elson zuzuhören. Der Schreiber dieser Zeilen erinnert sich eines Gottesdienstes, bei der die gesamte, aber für deutsche Begriffe recht kleine Gemeinde einschließlich des Präsidenten und Außenministers das Abendmahl empfing: christliche Gemeinschaft im presbyterischen Sinne.

*

Es war ziemlich selbstverständlich, daß Dulles die von Presbyterianern gegründete Princeton-Universität besuchte. Einer seiner dortigen Lehrer in Politischer Wissenschaft und Staatsrecht war Woodrow Wilson — ebenfalls Sohn eines presbyterianischen Geistlichen — der nachmalige Präsident, der das Denken von Dulles fraglos beeinflußt hat. Als Princetoner Student tat Dulles den ersten Schritt in die Weltpolitik. Dulles Großvater Foster — selbst früher Außenminister der USA — war 1907 ein amerikanischer Delegierter zur Zweiten Haager Friedenskonferenz und ernannte den damals neunzehnjährigen Dulles zu seinem persönlichen Sekretär.

Nach Erlangung des Diploms in Princeton studierte Dulles an der Sorbonne in Paris und der George-Washington-Universität in Washington, um 1911 als Sozius in die New Yorker Rechtsanwaltsfirma Sullivan & Cromwell einzutreten, aus der er 38 Jahre später als Senior der Firma ausschied. Das Augenmerk von Dulles blieb auf die Außenpolitik gerichtet. Schon sechs Jahre nach Beginn der Anwaltspraxis finden wir Dulles wieder mit einer diplomatischen Aufgabe betraut. Inzwischen — 1915 — war Robert Lansing, ein Schwager seiner Mutter, unter Woodrow Wilson Außenminister geworden und entsandte den jungen Dulles zu Verhandlungen nach Mittelamerika. Es folgte ein kurzer Wehrdienst in der Abwehrabteilung des Generalstabs, zuletzt im Majorsrang, und 1919 zog ihn sein Onkel Lansing wieder in die Diplomatie, diesmal als wirtschaftspolitischer Berater bei der von Lansing geführten USA-Delegation zur Versailler Friedenskonferenz.

*

Während der nächsten beiden Jahrzehnte war das außenpolitische Wirken von Dulles nach außen wenig sichtbar: Er gehörte der Carnegie-Friedensstiftung, dem New Yorker Rat für Außenpolitik und dem Rat der protestantischen Kirchen Amerikas an, Gremien, die sich naturnotwendig mit außenpolitischen Grundsatzfragen befassen. Erst Ende des Zweiten Weltkrieges trat er in die Öffentlichkeit, war 1944 der außenpolitische Berater von Thomas Dewey, dem republikanischen Gegenkandidaten gegen Roosevelt. Das Gewicht seiner Autorität als Außenpolitiker wuchs von da an ständig. 1945 war er Berater der USA-Delegation zur Gründung der Vereinten Nationen in San Franzisco, in den folgenden Jahren Berater der USA-Außenminister bei den Außenministertreffen in London, Moskau und Paris. 1949 wurde er intermistisch Bundessenator und Mitglied des Auswärtigen Ausschusses des Senats. 1951 hatte er unter dem demokratischen Präsidenten Truman die Mission, den Friedensvertrag, den mit Japan zu entwerfen, zu verhandeln und abzuschließen, eine Aufgabe, die er glänzend löste. 1952 half er beim Entwerfen des außenpolitischen Programms der Republikaner und war der logische Kandidat für den Außenministerposten, als diese Partei mit der Wahl Eisenhowers an die Regierung kam. Einen Monat vor Vollendung des 65. Lebensjahres legte Dulles den Amtseid als Außenminister ab.

In den vergangenen sechs Jahren hat Dulles sich mit Leib und Seele für seine Aufgabe eingesetzt. Während seiner Amtszeit legte er rund neunhunderttausend Kilometer im Flugzeug zurück — etwa soviel wie 22mal um die Erde — besuchte 46 Länder in allen Erdteilen und kannte die meisten Außenminister der freien Welt. Die Machtstellung der Vereinigten Staaten und die überragende Persönlichkeit von Dulles brachten es dazu, daß letzterer der führende außenpolitische Staatsmann der freien Welt wurde.

Wenn man ihn betrachtete: eine hohe Gestalt, etwas gebeugt; sein Gang rasch und etwas schiebend; seine Sprache rasch und dennoch klar, nichts verschwommenes im Denken. In seinem Wesen etwas Scheues, was den Außenstehenden wohl als Verschlossenheit berühren mochte und warum er sich bei vielen auch keiner Popularität erfreuen konnte. Seine schmalen Lippen eigneten sich nicht zum ständigen breiten Lächeln: meist war er ernst. Das leichte Scherzen am laufenden Band lag ihm nicht. Aber durch seine starken Brillengläser blickte man zugleich in zwei gütige Augen.

*

Eigenartig, wie er die Menschen beeindruckte, die ihm persönlich gegenübertraten: entweder positiv oder negativ; es gab wenig Neutrale. So kam es, daß manche amerikanischen Journalisten noch bis in die Tage, da er auf Nimmerwiederkehr ins Krankenhaus ging, ihn mit Gehässigkeit verfolgten. Andere jedoch achteten ihn sehr hoch, bewunderten sein klares Denken, sein unbeirrbares Festhalten an den Grundsätzen von Recht und Gerechtigkeit, seinen hohen persönlichen Mut, seinen völligen Einsatz für die Aufgabe, die er sich gestellt hatte. Es war etwas in ihm, was wir Ostpreußen altpreußisches Pflichtgefühl nennen, etwas von einem kantischen Menschen: „Der bestirnte Himmel über mir und das moralische Gesetz in mir."

Ganz einzigartig war das persönliche Verhältnis zwischen Präsident und Außenminister während der letzten Krankenhauswochen. Immer wieder machte Eisenhower sich frei, um eine halbe oder dreiviertel Stunde bei Dulles zu sein. Als der Präsident dann vor seinem Abflug nach Denver noch einmal Dulles besuchte, jedoch ohne diesmal von Reportern und Photographen gesehen zu werden, und man hinterher hörte, daß er von seinem Leibarzt begleitet gewesen sei und nur eine Viertelstunde bei Dulles geweilt habe, da war es wohl klar: hier ist alle ärztliche Kunst zu Ende.



In unseren Tagen

Irgendwo an der Zonengrenze wurde dieses Foto aufgenommen, irgendwo an dem Eisernen Vorhang, der Deutsche von Deutschen trennt: Eisenbahnspuren, die sich in der Wildnis, im Nichts, verlieren. Früher rollten über diese Strecke ungezählte Wagen von hüben nach drüben und umgekehrt. In einer Zeit, da Ländergrenzen langsam fallen, sind hier Menschen, die die gleiche Sprache sprechen, die sich von Kindheit an kennen oder nahe miteinander verwandt sind, die nur einen Steinwurf voneinander entfernt leben, durch eine sinnlose Grenzziehung getrennt, als läge ein Ozean zwischen ihnen.

Rückenschützen am Werk

EK. Von der Londoner „Times" hat einmal ein bekannter englischer Politiker — sicher nicht unzutreffend — gesagt, sie sei nicht nur eine Zeitung, sondern eine britische Einrichtung. Ihre außerordentlich engen Beziehungen zu den führenden politischen Kreisen Großbritanniens sind bekannt. Man weiß, daß Artikel, die bei ihr vor allem an führender Stelle veröffentlicht werden, oft lange Monate vorbereitet und mit politischen Prominenten durchgesprochen wurden. Der von peinlicher Salbung und Heuchelei triefende „Times"-Artikel bei der Abdankung des Königs Eduard VIII. soll, wie man in London hörte, etwa hundertmal umgeschrieben worden sein und dann in den Archiven geruht haben, bis der damalige Ministerpräsident ihn freigab.

Dies alles muß man wissen, um zu erkennen, was es bedeutet, wenn ausgerechnet dieses immerhin offiziöse Organ Londons vor wenigen Tagen einen Artikel veröffentlichte, der mitten während der schwierigen Genfer Verhandlungen nur als ein Rückenschuß gegen den heutigen Außenminister Selwyn Lloyd gewertet werden kann. Wieder einmal in einem falschen Biedermannston erzählt hier die Londoner „Times" der erstaunten Welt, der heutige Ministerpräsident beabsichtige, recht bald den Außenminister auf einen anderen Posten abzuschieben. Verschleiert wird dabei auch schon angedeutet, daß Lloyd vielleicht durch Churchills Schwiegersohn, Duncan Sandys, ersetzt werde. Der britische Premierminister Mcmillan hat die ihm hier unterschobenen Absichten unverzüglich energisch dementiert. Der giftige Vorstoß der „Times", der sicher nicht allein in der Redaktion ausgebrütet wurde, hat damit seinen Zweck nicht erreicht. Das Ereignis als solches ist aber in aller Welt als eine wahre Ungeheuerlichkeit gerade in diesem kritischen Augenblick gewertet worden. Die sehr zurückhaltenden Amerikaner stellten in diesem Zusammenhang die Frage der alten Römer: „Cui bono?" — „Wem nützt das eigentlich?" — In New York hat man diese Frage dahin beantwortet, daß der heimliche Dolchstoß gegen Englands amtierenden Außenminister im Grunde doch wohl nur den Sowjets nützen könne, die damit Wasser auf ihre Mühlen erhielten und daran dächten, daß offenbar bestimmte und keineswegs einflußlose englische Cliquen bemüht sind, ihnen in absehbarer Zeit einen Außenminister zu präsentieren, der den erpresserischen Forderungen des Kreml gegenüber aufgeschlossener ist als Lloyd. Man hat darauf hingewiesen, daß es gerade der Chefredakteur der „Times" war, der — offenkundig wieder nach Absprache — so eifrig um Interviews mit sowjetzonalen und sowjetischen Politikern bemüht war.

*

Es passieren aber noch andere merkwürdige Dinge dort in London. Fast zur gleichen Zeit, als die „Times", die ja wiederholt für die Preisgabe des deutschen Ostens eingetreten ist, ihre Aktion Lloyd startete, erklärte einer der bewährtesten und ältesten Abgeordneten der britischen Opposition, John Mac Govern, in aller Offenheit, in seiner Labour-Partei gäbe es nach seiner Meinung etwa siebzig Abgeordnete, die so stark mit dem Kommunismus sympathisierten, daß sie in einem Ernstfall sofort ihre sozialdemokratische Maske fallen ließen, und zum Kommunismus übergehen würden. Mac Govern ist nach dieser Äußerung sofort von seinem Parteisekretär, Morgan Philipps, energisch angegriffen worden, er hat aber seine Äußerung nicht dementiert. Im übrigen ist John Mac Govern, ein Mann von 72 Jahren, nicht irgendwer. Er ist einer der ältesten und erprobtesten Vorkämpfer der britischen Arbeiterbewegung und wurde oft ein „Sturmvogel des Sozialismus" genannt. Er hat sich für seine Überzeugung mehrfach einsperren lassen; er nahm an Hungermärschen teil und steht wirklich nicht im Verdacht, etwa kein radikaler Linkspolitiker zu sein. Es mag sein, daß die von ihm genannte Zahl von siebzig Rückversicherern in seiner Partei zu hoch gegriffen ist. Immerhin weist die Weltpresse darauf hin, daß es auf dem linken Flügel der Arbeiterpartei Männer wie „Konnie" Zilliacus, Jan Mikardo und Sidney Silverman gibt, die seit jeher mit Nachdruck für eine sogenannte Konföderation Ulbrichtschen Gepräges, für einen endgültigen Verzicht auf Ostdeutschland und für größtes Entgegenkommen gegenüber der Sowjetunion eingetreten sind.

In den letzten Monaten haben viele dieser Männer immer wieder Reisen nach Moskau und auch nach Ost-Berlin angetreten. Sogar der keineswegs besonderer Kommunistenfreundlichkeit verdächtige frühere Verteidigungsminister Shinwell hat sich mit Nachdruck für eine endgültige Anerkennung des Zonenregimes ausgesprochen. Hier werden also Entwicklungen deutlich, die unsere größte Aufmerksamkeit verdienen. Freunde eines britischen Handels mit der Sowjetunion auf politischer und wirtschaftlicher Basis vereinen sich mit unentwegten Aposteln einer Chruschtschew-Koexistenz, um hier ihr Spiel zu treiben. Die geradezu ungeheuerliche Aktion gegen einen britischen Außenminister in höchst kritischer Stunde zeigt, was man aus dem Lager offener und verkappter Rückversicherer und Rückenschützen noch erwarten kann.

Marienburg „Museum der slawischen Völker"?

hvp. Das rotpolnische Ministerium für Kunst und Kultur hat bisher „kein größeres Interesse" für das Ordensschloß Marienburg erkennen lassen und den Wiederaufbau des Schlosses den örtlichen Nationalräten von Stadt und Kreis Marienburg überlassen, die „allein damit fertig werden sollen". Diese Feststellung wird in der Zeitschrift für die polnischen Nationalräte „Rada Narodowa" getroffen, wobei weiter ausgeführt wird, bei den örtlichen Stellen sei nunmehr der Plan entstanden, ein „Museum der slawischen Völker" ausgerechnet in der Marienburg einzurichten, das den „Kampf gegen die Kreuzritter bildlich darstellen" solle. Hierdurch soll zugleich ein wenn auch nur teilweiser Wiederaufbau des Schlosses ermöglicht werden. In Schreiben an die Städte Wilna, Kiew und Prag hätten die Nationalräte in Marienburg um Unterstützung des Planes gebeten, und die Vertreter von Kiew und Prag hätten sich „im positiven Sinne zu den Vorschlägen geäußert". Über diese schriftlichen Äußerungen hinaus ist nichts weiter über eine Verwirklichung der Museumspläne bekannt geworden.

„Heilsberg stark vernachlässigt"

Polen gestehen große Mißstände

In der literarischen Beilage zum Zentralorgan der polnischen Kommunistenpartei, der „Trybuna Ludu", heißt es in einer Betrachtung der gegenwärtigen Verhältnisse in den Oder-Neiße-Gebieten u. a.: „Alle Errungenschaften der letzten Jahre können nicht über die weiterhin beträchtlichen Mißstände und Mißverhältnisse hinwegtäuschen: Die Westgebiete sind trotz vieler gemeinsamer Merkmale in ihrer Gesamtheit kein Monolith. Sie stellen hinsichtlich der Bevölkerung, wirtschaftlich und zivilisatorisch ein Mosaik dar. Besonders im Norden befinden sich die ländlichen Bezirke außerhalb des Bereichs einer ernstlichen kulturellen Einwirkung. Die großen Komplexe der Staatsgüter erschallen weithin vom Lallen Betrunkener ... Je weiter man sich in den Wojewodschaften Stettin, Allenstein und Oppeln von den Hauptstädten entfernt, um so trübseliger wird der Alltag in den Ortschaften, die kein industrialisiertes Hinterland besitzen. Industrie, Verwaltung, Gesundheitswesen und auch das Erziehungswesen leiden unter dem Mangel hochqualifizierter Kader, und sie rufen die Fachkräfte, die technische und humanistische Intelligenz, auf, sich in diesen Gebieten niederzulassen ..."

In einem weiteren Artikel der „Trybuna Ludu" über die Verhältnisse im südlichen Ostpreußen heißt es: „Nach den Jubiläumsfestlichkeiten des Vorjahres in Heilsberg macht die Stadt einen vernachlässigten Eindruck. Ich war dort an einem Sonntag, und die Straßen waren verunreinigt wie an einem Markttag. Die alten Häuschen mit ihren Erkern, von denen der Putz abgefallen ist und die vom Zahn der Zeit angenagt worden sind, bieten einen traurigen Anblick. Allein das große Schloß wurde zum Teil ausgebessert und ausgestattet. In Heilsberg ist die Kultur in einen tiefen Schlaf versunken."

Einheitswerte sollen neu festgesetzt werden

Wir fordern gerechte Einstufung auch für Vertriebene!

Von unserem Bonner O.B.-Mitarbeiter

Das Bundesfinanzministerium hat einen Gesetzentwurf vorbereitet, demzufolge die Einheitswerte des Landwirtschaftsvermögens und des Grundvermögens auf den 1. 1. 1960 neu festgesetzt werden sollen. Sinn des geplanten Gesetzes ist es, die Einheitswerte den Wertverhältnissen der heutigen Zeit anzupassen, um künftig die Steuerlast gerechter auf die Steuerpflichtigen zu verteilen. Im Schnitt ist nicht an eine höhere Besteuerung gedacht (die auf den Einheitswert bezogenen Steuern sollen insoweit herabgesetzt werden); vielmehr sollen sie nur nicht mehr gemäß den Wertrelationen der einzelnen Vermögensarten vom Jahre 1935 auf die Schultern der einzelnen Steuerpflichtigen verteilt werden. Die Einheitswert-Neufestsetzung würde im Schnitt folgende Verschiebungen mit sich bringen: Anhebung des land- und forstwirtschaftlichen Vermögens um 80 %, wobei das Forstvermögen überdurchschnittlich und dafür das Landwirtschaftsvermögen etwas unterdurchschnittlich angehoben wird, unbebaute Grundstücke 100 % Zuschlag, Althausbesitz 35 % Zuschlag, Mittelneubauten 80 % Zuschlag, Neubauten 120 % Zuschlag.

Eine gerechte Verteilung der Steuerlast auf die Steuerpflichtigen ist zweifellos zu begrüßen. So sehr der Finanzminister hier für eine gerechte Abstufung unter den Besitzenden eintritt, so sehr sollte er sich auch für eine gerechte Regelung im Lastenausgleich einsetzen, bei dem ja das Einheitswertproblem sowohl auf der Aufbringungsseite wie auf der Entschädigungsseite eine Rolle spielt. Für die Vermögensabgabe hätte die Einheitswert-Neufestsetzung unmittelbar keine Auswirkung, jedenfalls nicht nach den Vorlagen des Bundesfinanzministeriums. Es ist bestimmt einer Diskussion wert, ob man nicht auch hier die neuen Einheitswerte gerechtermaßen zugrunde legen mußte. Was auf Grund der neuen Einheitswerte die Abgabepflichtigen mehr zahlen müssen, könnte dabei auf die letzten Jahre ihrer Vermögensabgabe nach altem Recht angerechnet werden. Das heißt: die Abgabepflichtigen sollen in der Gesamtsumme nicht mehr zahlen, sie sollen aber entsprechend der neuen Wertrelation ihres Vermögens schneller zahlen. Auf jeden Fall hat die neue Einheitsbewertung auf die Vermögenssteuer, die ja mit einem Viertel ihres Aufkommens an den Lastenausgleichsfonds abgeführt wird, Bezug; insofern spielt das geplante Gesetz für den Lastenausgleich mit Gewißheit eine Rolle.

Mehr interessiert allerdings die Vertriebenen das Problem, inwieweit die Einheitswerte der Vertriebenen im Rahmen der Entschädigung im Rhythmus der Neubewertung eine Anpassung erfahren. Auf die Unwahrhaftigkeit der Einheitswerte ist von den Vertriebenen immer wieder hingewiesen worden. Zweifellos sind auch die neuen Einheitswerte keine Verkehrswerte; sie wollen es auch nicht sein. Sie wollen nur gerechte Meßwerte zwischen den einzelnen Vermögensarten sein. Und das gleiche Interesse besteht auf der Entschädigungsseite. Wollte man in Anlehnung an die neue Einheitsbewertung von 1960 die Einheitswerte der Vertriebenen „gerecht" gestalten, so müßte beim landwirtschaftlichen Vermögen ein Zuschlag von einem weiteren Drittel, beim Forstvermögen ein Zuschlag von weiteren zwei Dritteln, beim Althausbesitz ein Zuschlag von einem Drittel, bei Mittelneubauten ein Zuschlag von 80 % und bei unbebauten Grundstücken ein Zuschlag von 100 % zugebilligt werden. Ein solcher Vorschlag der Korrektur der Einheitswerte bewegt sich nicht im Bereich des Utopischen. Es werden von den Zuschlägen nur etwa zwei Drittel aller Verluste betroffen (z. B. nicht das Betriebsvermögen). Der durchschnittliche Aufstockungsbetrag beläuft sich auf etwa 45 %. Auf alle Schäden umgelegt macht er nur rund 30 Prozent aus. Schätzt man den durchschnittlichen Schaden (unter Einschluß des bisherigen Zuschlags von 33 % für die Land- und Forstwirtschaft) mit 7000 RM, so würde er künftig bei 9100 RM liegen; die Hauptentschädigung im Durchschnittsfall würde von 5500 DM auf 6200 DM, also um 13 % steigen. Der gleiche prozentuale Zusatzaufwand wäre im Hinblick auf die Gesamtkosten der Hauptentschädigung zu erwarten. Da nach bisherigem Recht die Gesamtkosten der Hauptentschädigung mit 27 Mrd. DM angenommen werden können, würde der Zusatzaufwand lediglich 3,5 Mrd. DM (Zins eingeschlossen) ausmachen.

Hinterbliebenenrente bewilligt

Ein Urteil des Bundessozialgerichtes

Kassel (Eig. Ber.)

Der Zweite Senat des Bundessozialgerichtes sprach den Hinterbliebenen eines bei einer früheren deutschen Firma in Aussig beschäftigten Prokuristen, der 1945 auf dem Heimweg vom Betrieb von Tschechen erschlagen worden war, Hinterbliebenenrente zu. Der tschechisch sprechende Mann hatte die für seine deutschen Landsleute vorgeschriebene weiße Armbinde nicht tragen müssen und war von der unter tschechischer Verwaltung stehenden Firma übernommen worden.

Wenn der Prokurist vom Betrieb in Aussig — Schreckenstein in seine in der Stadt gelegene Wohnung wollte, mußte er über die Elbebrücke gehen. Auf dieser Brücke wurde er am 31. Juli 1945 von fanatischen Tschechen getötet, weil er Deutscher war. Die Berufsgenossenschaft der chemischen Industrie hatte den Rentenanspruch der jetzt in Regensburg lebenden Hinterbliebenen abgelehnt, weil der Überfall nichts mit der betrieblichen Tätigkeit des Getöteten zu tun gehabt habe. Das Bundessozialgericht hat dieser Ansicht widersprochen und die Renten nunmehr endgültig bewilligt.

(— 2 RU 221/56 —)

Ausgleich für Kindesunterhalt

Von unserem Bonner O.B.-Mitarbeiter

Bereits seit Jahren wird auf Grund des Gesetzes über die Abgeltung von Besatzungsschäden für Kinder, die als Folge einer Vergewaltigung durch westalliierte Soldaten gezeugt worden sind, den Müttern ein Ausgleich für den Unterhalt des Kindes gewährt. Der Bundesfinanzminister hat sich nunmehr damit einverstanden erklärt, daß die Unterhaltszahlung auch solche Mütter erhalten können, deren Kinder aus Vergewaltigungen seitens sowjetischer oder anderer ostalliierter Truppen stammen. Bei den Müttern muß es sich um deutsche Staatsangehörige handeln. Die Vergewaltigung muß im Deutschen Reich (in den Grenzen vor dem 1. September 1939) erfolgt sein. Erfolgte die Gewaltanwendung jenseits dieses Gebietes, wird zur Vermeidung von Härten durch Sondergenehmigung des Bundesfinanzministeriums ebenfalls eine Ausgleichszahlung gewährt.

Der Ausgleich bemißt sich mit dem Betrage, den der Vater des Kindes gemäß § 1708 des Bürgerlichen Gesetzbuches zu leisten hätte. Dieser Paragraph des BGB besagt, daß der Vater des unehelichen Kindes verpflichtet ist, den der Lebensstellung der Mutter entsprechenden Unterhalt für das Kind zu gewähren. Der Ausgleich wird in Form einer Geldrente gewährt, und zwar unabhängig von der Bedürftigkeit der Mutter. Die Zahlung erfolgt monatlich, beginnend mit dem 1. Oktober 1958 (also rückwirkend). Die Zahlung hat bis zur Vollendung des 16. Lebensjahres zu erfolgen. Ist das Kind zur Zeit der Vollendung des 16. Lebensjahres infolge körperlicher oder geistiger Gebrechen außerstande, sich selbst zu unterhalten, so wird auch über diese Zeit hinaus Unterhalt gewährt. Befindet sich das Kind nach Vollendung des 16. Lebensjahres noch in Berufsausbildung, so kann der Ausgleich bis zur Vollendung des 24. Lebensjahres gewährt werden. Etwaige Einkünfte des Kindes sind, soweit sie 50 DM im Monat übersteigen, auf die Ausgleichszahlung anzurechnen.

Die Ausgleichszahlung wird auf Antrag gewährt. Antragsberechtigt ist die Kindesmutter oder derjenige, der für den Unterhalt des Kindes aufzukommen hat. Die Anträge sind bis zum 30. Juni 1959 bei dem für den derzeitigen Wohnsitz des Antragstellers zuständigen Amt für Verteidigungslasten einzureichen.

Die Frage

Und der Herr rief Adam und sprach zu ihm: wo bist du?

1. Mos. 3, 9.

Wir haben Fragen über Fragen auf dem Herzen. Jedes Ereignis, jede Begegnung, jede Nachricht löst sie aus. Uns, die wir alles aufgeben mußten, was das Wort Heimat ausdrückt, brennen die Fragen der Zeit und des Lebens besonders auf den Nägeln. Alle Menschenfragen verdichten sich am Ende zu der einen Frage, aus Bitternis und Ratlosigkeit, aus Verzweifeln und Not oft mit geballten Fäusten zum Himmel gerufen: warum? Es ist nicht leicht, dieser Frage standzuhalten oder sie gar zu beantworten. Sie führt uns aus dem Kreis unseres Lebens heraus, wir werden, wie die Bibel sagt, „auf weiten Raum gestellt". In diesem weiten Raum, der Gottes Welt und die Menschenwelt umfaßt, steht zum Beispiel Hiob. Aus seiner Welt und aus der Welt seiner Freunde und seiner Frau kann die Frage nach dem Warum seines leidenvollen Lebens nicht beantwortet werden. Aber da, in der höchsten Not dieser Antwortlosigkeit, reißt Gott den Vorhang auf und läßt seine Welt sehen. Der Satan bezweifelt frech die Glaubensfestigkeit des leidgeprüften Mannes aus dem Lande Uz. Damit Gott recht behält gegenüber dem Verkläger der Menschen, wird Hiob arm, elend und krank. Der Gott, der sich ganz dem Menschen zur Verfügung hält, verfügt andererseits auch über den Menschen zur Festigung seiner Herrschaft und zur Durchführung seiner Gedanken.

Dabei werden die fragenden Menschen oft zu Gefragten. Wir müssen uns daran gewöhnen, daß wir Gott Rede und Antwort stehen müssen. Dabei werden uns oft ganz neue Erkenntnisse kommen, wie jener pommerschen Gutsfrau, welche ihr Vertriebenenschicksal so zu deuten wußte: wir haben die Heimat verloren, weil wir sie daheim längst nicht immer als Gabe Gottes verstanden haben. Gott fragt den ersten Menschen nach seinem Standort. Wo haben wir uns eigentlich angesiedelt? In der Welt, die von keiner bleibenden Stätte weiß, oder bei Gott, bei dem es keinen Wechsel und keine Veränderung gibt? Als der Mensch sich von ihm zu lösen anfing und meinte, das Leben in eigene Regie nehmen zu können, fing auch die von Frage zu Frage treibende Not des Lebens an. Seine Rückseite zeigt alles anderes als Fortschritt und Glück, Frieden und Freiheit. Der fragende Gott will uns aufhalten, wahrhaftig nicht zum Rückschritt, aber zur Besinnung und zur Heimkehr in eine Geborgenheit, die im letzten Sinne den Namen Heimat verdient.

Pfr. Leitner-Altdorf
früher Memel und Königsberg

Deutschamerikaner fordern Rückgabe Ostdeutschlands

Bedeutungsvolle Massenkundgebung vor den Toren New Yorks

(Sonderbericht für das Ostpreußenblatt)

HWG. Tausende von Amerikanern deutscher Herkunft stimmten anläßlich des 7. Deutsch-Amerika-Tages in North Bergen, New Jersey — unweit New York City — einmütig einer Resolution zu, in der die Rückgabe der gegenwärtig von Polen und Sowjets verwalteten deutschen Ostgebiete an Deutschland gefordert wird. Telegramme mit dieser Forderung wurden an Präsident Eisenhower, Vizepräsident Nixon, Außenminister Herter und eine große Zahl von Kongreßabgeordneten gesandt.

Der vom Verband amerikanischer Bürger deutscher Herkunft (Federation of American Citizens of German Descent) veranstaltete Deutsch-Amerika-Tag wird von Jahr zu Jahr mehr zu einer politischen Demonstration des Deutschamerikanertums im Osten der Vereinigten Staaten.

Wie bereits seit Jahren wohnte auch diesmal der Gouverneur des Bundesstaates New Jersey, Robert B. Meyner, dem großen Festtag der Deutschamerikaner aus Groß-New York und der weiteren Umgebung bei. In diesem Jahr war der Tag — der 24. Mai — dem Gedenken Jakob Leislers gewidmet, der zu den bedeutendsten Einwanderern aus Deutschland zählt.

Gouverneur Meyner erinnerte in seiner Festansprache daran, daß Leisler — aus Frankfurt/Main stammend — vor nunmehr 270 Jahren zum Gouverneur von New York gewählt wurde und damit der erste, auf demokratischem Wege in sein Amt gelangte Sprecher der amerikanischen Nation war.

Der Gouverneur würdigte des weiteren eingehend die großen Leistungen der Amerikaner deutscher Herkunft für ihr neues Heimatland und appellierte an seine Zuhörer, sich täglich aufs neue für die Grundsätze der Demokratie und Selbstbestimmung einzusetzen.

Im zweiten Teil seiner Rede befaßte sich Meyner mit der gegenwärtigen weltpolitischen Lage und betonte, daß diese Grundsätze heute mehr denn je Gültigkeit besäßen und daß das gesamte deutsche Volk das Recht auf Freiheit und Selbstbestimmung habe.

Der Rede Gouverneur Meyners auf dem Deutsch-Amerika-Tag kommen insofern besondere Bedeutung zu, als er als Mitglied der Demokratischen Partei bereits einmal in dem überwiegend republikanisch orientierten Staat New Jersey zum Gouverneur gewählt worden ist. Er gilt allgemein — im Jahr 1961 findet die nächste Präsidentenwahl statt — als ein aussichtsreicher Anwärter auf die Präsidentschaftskandidatur seiner Partei. Robert Bäumle Meyner stammt von deutschen Eltern ab.

Als zweiter Hauptredner sprach Dr. Otto Graf Pückler, Pressereferent der Landsmannschaft Schlesien, der am Vortag auf Einladung der Veranstalter des 7. Deutsch-Amerika-Tages eingetroffen war.

Er befaßte sich eingehend mit Geschichte und Gegenwart der deutschen Ostgebiete und schilderte sehr eindrucksvoll den unveräußerlichen Rechtsanspruch der deutschen Heimatvertriebenen auf Ostpreußen, Pommern und Schlesien.

Graf Pückler betonte insbesondere, daß unter den Millionen Heimatvertriebenen keine Rachegedanken wach seien und daß sie, in Übereinstimmung mit der Regierung der Bundesrepublik, jede Gewaltanwendung bei der Rückgewinnung der deutschen Ostgebiete ablehnen.

Im Anschluß an die mit starkem Beifall aufgenommene Rede des deutschen Gastes verlas George Kundmüller, Vorsitzender des Veranstaltungsausschusses der Federation, den versammelten Zehntausend den Text einer Resolution, in der das Heimat- und Selbstbestimmungsrecht der deutschen Ostvertriebenen unterstrichen und die Rückgabe der deutschen Ostgebiete an Deutschland gefordert werden. Die Resolution stützt sich auf entsprechende Bestimmungen der Charta der Vereinten Nationen, der Atlantischen Charta und der amerikanischen Unabhängigkeitserklärung.

In der einmütig angenommenen Entschließung wird abschließend betont, das Recht auf Heimat sei unveränderlich mit dem Recht auf Selbstbestimmung verbunden.

Eine Reihe maßgeblicher Kongreßmitglieder und anderer Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens versicherten der in ganz Amerika tätigen deutsch-amerikanischen Organisation, daß sie ihre Zielsetzung unterstützen. Die MM „New Yorker Staats-Zeitung", die größte deutschsprachige Tageszeitung in den Vereinigten Staaten, nannte den Deutsch-Amerika-Tag „eine eindrucksvolle Kundgebung der Zusammengehörigkeit", der angesichts der weltpolitischen Situation und der Genfer Konferenz eine ganz besondere Bedeutung zukomme.

700 = 14?

Ein Pole spricht vom Recht auf Heimat

Im Rahmen einer Artikelfolge „Jenseits von Oder und Neiße" schilderte das SED-Organ „BZ am Abend" in der vergangenen Woche den Besuch seiner Redakteure Preuss und Pollack bei Botschafter Izydorczyk, dem Generalsekretär der polnischen „Gesellschaft für die Entwicklung der Westgebiete" (TRZZ) und bei dem polnischen Vize-Ministerpräsidenten Zenon Nowak.

Die üblichen Phrasen über den „westdeutschen Revanchismus", die den Hauptinhalt des Gespräches mit dem Generalsekretär der TRZZ bildeten, können wir übergehen. Ein einziger Satz wäre hier bemerkenswert: „Besonders am Herzen — schreibt das SED-Organ — liegt dem Generalsekretär der TRZZ das gutnachbarliche Verhältnis zur DDR. Die Grenzbezirke hüben und drüben arbeiteten gut zusammen, erläutert er. Es gibt auch eine Form des ‚kleinen' Grenzverkehrs, in der Wojewodschaft Stettin z. B., wo ein reger Austausch von Delegationen aus allen Kreisen der Bevölkerung ohne Paß- und Devisenschwierigkeiten keine Besonderheit ist."

Ein besserer Beweis für die „gutnachbarliche Zusammenarbeit", als der Austausch von Parteidelegationen von und nach Stettin steht offenbar nicht zur Verfügung.

Mit Vize-Ministerpräsident Nowak sprachen die kommunistischen Berliner Redakteure über Siedlungs- und Volkstumsfragen und der erstaunte Leser erfährt unter anderem, daß es in den polnisch verwalteten deutschen Ostgebieten im Gegensatz zu den Behauptungen der westdeutschen „Revanchehetze" kein ungenutztes Land mehr gibt, lediglich bestünden „gewisse Schwierigkeiten, etwa hinsichtlich einer intensiven Bodenausnutzung, der Technisierung und der Arbeitskräfte" ...

Die Aktion Familienzusammenführung, erfährt man weiter, sei mit Ausnahme einiger Fehler örtlicher Behörden, reibungslos verlaufen, und die in Polen verbliebenen Deutschen genössen volle Gleichberechtigung.

Abschließend sagte Zenon Nowak den SED-Besuchern:

„Das Hauptargument für die Oder-Neiße-Grenze ist nicht — wie viele Leute hier und in Deutschland meinen — die Historie. Die Westgebiete sind die Heimat (!) von fast 25 Prozent der Bevölkerung Polens. Diese Menschen — rund acht Millionen — sind in den vergangenen fünfzehn Jahren durch ihrer Hände Arbeit und durch viele menschliche Bande mit ihrem Boden verwurzelt."

*

Hochinteressant ist, wie der Stellvertreter Cyrankiewiczs hier sozusagen mit einer Handbewegung von der ‚Historie' abrückt, hochinteressant, wie er weiter mit den Argumenten der deutschen Heimatvertriebenen operiert und ein „Recht auf Heimat" für die polnischen Zwangsansiedler konstruiert. Aus der Vertreibung der Millionen Deutschen und vierzehnjährigen vergeblichen Versuchen, das geraubte Land zu einem organischen Teil Polens zu machen, folgert Nowak ein „Recht auf Heimat" in der leichtsinnigen Annahme, daß niemand auf den Gedanken kommen könne, dies in vierzehn Jahren erworbene „Recht" mit dem zu vergleichen, das deutsche Menschen sich auf diesem selben Boden in über siebenhundert Jahren erwarben!

Doch nur auf den ersten Blick wirken Nowaks Argumente ungeheuerlich. So unsinnig sie sind, verbirgt sich hinter ihnen doch für die Zukunft ein Ansatzpunkt für deutsch-polnische Verständigung. Denn es wird eines Tages eine von sowjetischer Vormundschaft freie polnische Regierung geben, mit der man ernsthaft über das Recht auf Heimat wird verhandeln können. Und auch ein polnischer Politiker wird dann zugeben (was er heute noch nicht darf), daß die Gleichung 700 = 14, oder gar 14 sei mehr als 700, niemals aufgeht.

Wir werden uns die Worte des polnischen Vize-Ministerpräsidenten, ausgesprochen Ende Mai 1959, sehr gut merken. Wir werden sie uns aufheben bis zum günstigen Augenblick — und der muß ja kommen — in dem hüben wie drüben freie Menschen und vom Volk gewählte Regierungen beginnen, ein auf Freiheit und Recht gegründetes Europa zu bauen.

„Recht auf Heimat", jawohl, Herr Nowak! Und eines Tages werden auch Sie die Lüge preisgeben, die polnischen Zwangsansiedler in den deutschen Ostgebieten seien mit „ihrem Boden verwurzelt". Wir wissen genau, wie es in Wirklichkeit damit bestellt ist. Und wir können Ihnen schon heute versichern: eine zweite Vertreibung wird es nicht geben, weil es sie nicht zu geben braucht.

Pf.

2000 Ukrainer-Familien verließen Ostpreußen

hvp. Wie aus allgemein gut unterrichteten polnischen Exilkreisen verlautet, sind im Verlaufe der letzten beiden Jahre mehr als 2000 ukrainische Familien aus Ostpreußen allein in den Kreis Wlodawa zurückgekehrt, aus dem sie 1947 ausgesiedelt worden waren. Durch ihre Rückwanderung sei — so heißt es in den polnischen Berichten weiter — eine „allgemein schwierige Situation" entstanden, da von den seinerzeit verlassenen ukrainischen Gehöften viele verfallen sind bzw. in andere Hände übergegangen waren.

Aus den ostpreußischen Heimatkreisen . . .



14. Juni: Sensburg, Hauptkreistreffen in der Patenstadt Remscheid.
Lyck, Kreistreffen in Hannover, Wülfeler Biergarten, Hildesheimer Straße 380.
Gerdauen, Kreistreffen in Düsseldorf, Union-Hotel, Witzelstraße 33.
Pr.-Eylau, Königsberg-Land, Fischhausen, Labiau, Heiligenbeil und Rastenburg, gemeinsames Kreistreffen in Nürnberg, Gaststätte Leonardspark, Schwabacher Straße 58.
Pr.-Holland, Mohrungen, Elbing, gemeinsames Kreistreffen in Stuttgart-Feuerbach, Freizeitheim.
Goldap, Hauptkreistreffen in Hamburg, Winterhuder Fährhaus.

20./21. Juni: Gumbinnen, Hauptkreistreffen in der Patenstadt Bielefeld.

21. Juni: Angerapp, Hauptkreistreffen in der Patenstadt Mettmann.
Pr.-Eylau, Königsberg-Land, Fischhausen, gemeinsames Kreistreffen in Frankfurt am Main.
Ebenrode, Kreistreffen in Essen-Steele, Startgarten, Saalbau
Johannisburg, Kreistreffen in Bremen, Deutsches Haus am Markt.
Schloßberg, Hauptkreistreffen in der Stadt Winsen (Luhe), des Patenkreises Harburg, Schützenhaus.
Mohrungen, Kreistreffen in Hamburg-Nienstedten, Elbschloßbrauerei.

28. Juni: Bartenstein, Hauptkreistreffen in der Patenstadt Nienburg (Weser).
Lötzen, Kreistreffen in Essen, Saalbau am Hauptbahnhof.
Osterode, Kreistreffen in Herne, Kolpinghaus.
Neidenburg, Kreistreffen in Hannover.

5. Juli: Pillau, Haupttreffen in der Patenstadt Eckernförde.
Johannisburg, Kreistreffen in Hannover-Limmerbrunnen.
Treuburg, Kreistreffen in Opladen (Rheinland), Stadthalle.
Pr.-Holland, Kreistreffen in Hamburg, Elbschloßbrauerei.

18. Juli: Rastenburg, 600-Jahr-Feier Barten in der Patenstadt Rees

19. Juli: Rastenburg, Hauptkreistreffen in Wesel.
Rößel, Hauptkreistreffen in Hamburg.
Angerburg, Haupttreffen in Rotenburg (Han).
Labiau, Kreistreffen in Düsseldorf gemeinsam mit den Kreisen Königsberg-Land und Fischhausen im Union-Hotel, Witzelstraße.

26. Juli: Labiau, Hauptkreistreffen in Hamburg.

Angerburg

Liebe Eltern! Für das Jugendferienlager in der Jugendherberge Fintel, Kreis Rotenburg (Han), vom 18. Juli bis 1. August sind noch fünf Plätze frei (Alter 12 bis 16 Jahre). Bitte sofortige Anmeldung, spätestens jedoch bis 15. Juni, an Landsmann Jordan. Landsmann Jordan wohnt jetzt in (23) Rotenburg (Han), Mittelweg 37.

Gesucht wird Elfriede Nehrenheim (Angerburg, Stadtsiedlung 9).

Hans Priddat, Kreisvertreter
(16) Bad Homburg v. d. H., Seifgrundstraße 15

Angerapp

Das erste diesjährige Treffen findet als Jahreshaupttreffen am 21. dieses Monats in unserer Patenstadt Mettmann statt. Der offizielle Teil des Treffens beginnt pünktlich um 11 Uhr. Das Treffen findet wieder in der Bovensiepenhalle statt.

In Anbetracht der zur Zeit in Genf stattfindenden Verhandlungen bitte ich um sehr zahlreichen Besuch.

Wilhelm Haegert, Kreisvertreter
Düsseldorf, Zabernstraße 42

Bartenstein

Hauptkreistreffen

Mitgliederversammlung: Zu der am Sonntag, dem 28. Juni, in der Stadt Nienburg (Weser), unserer Patenstadt und dem Sitz unseres Patenkreises, des Landkreises Nienburg, werden hiermit alle Mitglieder der Kreisgemeinschaft Bartenstein gemäß § 5 unserer Satzung eingeladen. Auch Gäste und Freunde sind willkommen. Das Treffen findet, wie in den Vorjahren, im Dierkschen Saale statt, der vom Bahnhof leicht zu erreichen ist. Die Mitgliederversammlung beginnt etwa um 11 Uhr, der Saal ist aber schon ab 9 Uhr geöffnet. Eine besondere Tagesordnung ist nicht festgesetzt und Beschlüsse sind nicht zu fassen.

Sitzung des Kreistages: Die Mitglieder werden hiermit gemäß § 6 unserer Satzung zu einer ordentlichen Sitzung auf Sonnabend, den 27. Juni (also am Vortage), um 18 Uhr im großen Sitzungssaale des Kreishauses am Schloßplatz eingeladen. Tagesordnung: 1. Jahres- und Kassenbericht des Kreisvertreters, 2. Bericht der Rechnungsprüfungskommission und Entlastung des Kreisvertreters, 3. Haushaltsvoranschlag für das Jahre 1959, 4. Sonstiges.

Celle, den 5. Juni 1959

Bruno Zeiß, Kreisvertreter
und Vorsitzender der Kreisgemeinschaft
Bartenstein

Braunsberg

Pfingsten in Berlin war ein freudiges Erlebnis besonderer Art, an das alle die sich gern erinnern werden, die dabei waren. Nicht nur der Festakt in der Waldbühne, sondern auch die Treffen der einzelnen Heimatkreise am Nachmittag des ersten Pfingsttages werden uns lange in Erinnerung bleiben. Die Braunsberger trafen sich mit den Heilsbergern und Rößelern im Lokal „Neue Welt", wo sie von dem Betreuer des Kreises Rößel in Berlin, Rechtsanwalt Lingnau, begrüßt wurden, der seine Begrüßungsansprache mit dem Ermlandlied ausklingen ließ. Ich bedankte mich bei Landsmann Lingnau und bei den anderen Betreuern der ermländischen Kreise, Fischer für den Kreis Braunsberg und Kluth für den Kreis Heilsberg, daß sie alles so gut vorbereitet hatten. Im Laufe des Nachmittags besuchten uns der 1. Sprecher der Landsmannschaft, Dr. Gille, und der 1. Vorsitzende der Landesgruppe Berlin, Dr. Matthee. Der Nachmittag verlief in harmonischer Weise und in freudigem Wiedersehen der Kreisangehörigen. Insbesondere wurde die Erinnerung an die Braunsberger Schützengilde wachgerufen, als sich an einem Tisch der ehemalige Schützenhauptmann, ein ehemaliger Bundesschützenkönig und mehrere Schützenbrüder der Braunsberger Schützengilde zusammenfanden. Dadurch wurden Erinnerungen aus der goldenen Schützenbrüderzeit wachgerufen. Für alle verliefen die Stunden zu schnell bei Geselligkeit und Tanz, bis der Mondscheinwalzer die Unentwegten zum Aufbruch mahnte. Am zweiten Feiertag fanden sich die Braunsberger mit den anderen Ermländern zum gemeinsamen Gottesdienst zusammen, den der Kapitularvikar von Ermland, Paul Hoppe, zelebrierte.

Gleichzeitig weise ich auf die erste Ermländerwallfahrt nach Telgte bei Münster am 17. Juni (Tag der Einheit) hin. Um 10 Uhr ist dort Hochamt mit Predigt, gehalten von unserem Kapitularvikar, Paul Hoppe. Nach seinem Wunsche mögen recht viele daran teilnehmen. Nach dem Hochamt ist dann Treffen der einzelnen ermländischen Kreise in verschiedenen Lokalen, die noch in Telgte bekanntgegeben werden.

Ferner weise ich schon jetzt darauf hin, daß unser Kreistreffen am Sonntag, dem 6. September, in der Patenstadt Münster stattfindet. Das nähere Programm gebe ich noch späterhin bekannt. Ich bitte nur, diesen Tag jetzt schon vorzumerken.

Franz Grunenberg, Kreisvertreter
Münster (Westf), Kinderhauser Straße 6

Ebenrode (Stallupönen)

Am Sonntag, dem 21. Juni, findet in dem oberhalb der Ruhr gelegenen schönen Restaurant Stadtgarten saalbau in Essen-Steele ein Heimatkreistreffen statt. Nach der Begrüßung durch den Kreisvertreter spricht um 11.30 Uhr Landsmann v. Elern, Vorstandsmitglied der Landsmannschaft Ostpreußen. Ab 14 Uhr Tanzmusik. Essen-Steele ist mit der Straßenbahn vom Hauptbahnhof Essen zu erreichen. Das Lokal ist ab 8 Uhr geöffnet. Um die Verbundenheit mit der Heimat zu beweisen, bitte ich um zahlreichen Besuch.

Von der DRK-Schwester Charlotte Kapps aus Raudorf erhielt ich aus Port Said Nachricht, daß sie am 12. Juni in Hamburg eintrifft und an unserem Treffen in Essen-Steele einen Farbbildervortrag über Korea bringen wird.

Gesucht werden: Schneidermeister Fritz Behrensdorf aus Eydtkau; Unterfeldmeister Kurt Graeschus aus Ebenrode; Frau Helene Segendorf aus Bartztal und Martha Kreutzahler, geb. Segendorf, aus Schellendorf, vermißt im Januar 1945 in Karolinenhof, Kreis Pr.-Eylau; Landwirt Gustav Perrey aus Schloßbach, Gebrüder Fritz und Max Schwarzat aus Ebenrode; Bauunternehmer Krauledat aus Lengfriede; Frau Minna Tietz, geb. Napps, aus Grünweide; Lokuschat aus Alexbrück; Fritz Hoffmann aus Eichhagen; Kaufmann Hans Schedereit und Major Erich Schneidereit aus Eichhagen; Frau Charlotte Sehring, geb. Schedereit, und Lehrer Sehring aus Hainau.

Für die Kreiskartei ohne Anfragen von Verwandten werden gesucht: aus Buschfelde Bauer Fritz Althoefer, Landarbeiter Otto Blech, August Buttgereit, Schmiedemeister Karl Dumont, Otto Glatzhöfer, Rottenführer Heimert, Bauer Hans Kankeleit, Bauer Hans Kraft, Bauer Rudolf Kuhn, Landarbeiter Otto Nikolaus, Landwirt Eduard Peter, Landwirt Gustav Pogorzelski, Chausseewärter Friedrich Possekel, Landarbeiter Radtke, Land- und Gastwirt Fritz Reusch, Schumacher Konst. Romanowski, Melker Sabrowski, Bauer Schawaller, Franz Stahl, Böttchermeister Gustav Sturm, Landarbeiter Otto Timmler, Schneiderin Elisabeth Urbschat, Landwirt und Sattlermeister Albert Werning.

In jedem an mich gerichteten Schreiben bitte die Heimatanschrift anzugeben.

Rudolf de la Chaux, Kreisvertreter
(16) Wiesbaden, Sonnenberger Straße 67

Elchniederung

Ich muß immer wieder darauf hinweisen, daß alle Anfragen, die Adressen von Landsleuten erbitten oder die die Heimatkartei angehen, nicht an mich, sondern an die Kreisverwaltung in (23) Nordhorn, die unsere Kartei führt, gerichtet werden müssen. Erst wenn die Kartei wegen Fehlens von Unterlagen keine Auskunft geben kann, erbitte ich Mitteilung an mich, um Suchanzeige im Ostpreußenblatt veranlassen zu können.

Anschriften von Landsleuten, die sich durch Verzug oder Wohnungswechsel (auch im gleichen Wohnort) geändert haben, ebenso Geburten, Heiraten und Todesfälle bitte ich ebenfalls der Kreisverwaltung in Nordhorn zwecks Vervollständigung der Kartei zu melden. In allen Fällen bitte ich aber die ehemalige Wohnsitzgemeinde in der Elchniederung anzugeben. Nur wenn alle Landsleute dieser selbstverständlichen Pflicht nachkommen, ist die Herausgabe eines Kreisverzeichnisses der Elchniederung von wirklichem Wert.

Klaus, Kreisvertreter
(24b) Husum, Woldsenstraße 34

Gumbinnen

Kreistagssitzung am Sonnabend, 20. Juni, im Rathaus Bielefeld. Eröffnung des Kreistages: 11 Uhr. Tagesordnung: Begrüßung, Bericht des Kreisvertreters, Bericht des Kassenführers, Bericht des Archivwartes, Bericht über die Jugendarbeit, Verschiedenes.

Wünsche zum Punkt Verschiedenes bitte ich bis zum 16. Juni schriftlich einreichen zu wollen. Im Anschluß an die Sitzung wird Dr. Conrad Schön, Leiter des Europahauses Marienburg/Westerland, einen Vortrag halten: „Ostpreußen — Eckpfeiler Europas." Die Sitzung des Kreistages ist öffentlich und ich bitte, Gäste zur Sitzung und zum Vortrag mitzubringen.

Hans Kuntze, Kreisvertreter
(24a) Hamburg-Billstedt, Schiffbeker Weg 168

Folgende Landsleute aus der Stadt Gumbinnen werden gesucht: Budde, Erika, Fräulein, Goldaper Straße 43; Czibulinski, Anni, geb. Mischel, Königstraße 6; Felgendreher, Herbert, Königstraße 22; Freiwald, Gustav, Kraftfahrer, Bismarckstraße 15; Gefeller, Frieda, geb. Staats, Gartenstraße 10; Gehrmann, Otto, Waffenmeistergehilfe, Goldaper Straße Nr. 55; Grodd, Erna Christel, geb. Ross, Schulstraße Nr. 16; Grüning, Hildegard, geb. Heinrich, Trierer Straße 9; Gruber, Otto, Bussasstraße; Gudat, Elfriede, verheiratete Jonas, Meelbeckstraße 34; Hannas, Artur, Flugzeugmechaniker, Abbau Perkuhnlauken; Harpain, Anna, Frau, Bismarckstraße 15; Herbst, Gustav, Schneidermeister, Brunnenstraße 13, Herzog, Karl, Friseur, Ehefrau Frida, Sohn Armin, Bismarckstraße 2; Hinkel, Emma, geb. Hensel, Kinder Alfred und Waltraud, Grünstraße 16; Katschorreck, Herta, geb. Packwitz, Blumenstraße 11; Dorothea Kemsies, geb. Motzkus, Poststraße 12; Kielhorn, Manfred, Salzburger Straße 24; Angehörige des gefallenen Lehrers Ernst Klarhöfer, Luisenstraße 21; Krebstakies, Helmut, und Kinder Gerda und Helga; Kühn, Berta, geb. Bassner, Eichenweg 5; Langwitz, Bernhard, Musiker, Goldaper Straße 9; Liebegut, Ewald, Bäckermeister, Königsplatz 2; Lippuner, Fritz, Schuhmacher, Lindenweg 4; Mattern, Walter, Amselsteig 10; Mattulat, Erich, und Ehefrau Elisabeth, geb. Bossmann, Lange Reihe 24; Michelbach, Herta, geb. Benik, und Tochter Annelore, Goldaper Straße 83; Niklaus, Karl, Pol.-Beamter, Goldaper Straße 61; Nolting, Anna, geb. Zimmer, Schubertstraße 7; Prantz, Luise, Studienrätin, Erich-Koch-Straße 12; Quednau, Anneliese, geb. Schneck, Erich-Koch-Straße 17; Schattauer, Heinz, geb. 11. 1. 1926, kfm. Angestellter; Schaumann, Gustav, Sattlermeister, Friedrichstraße 9; Wegner, Friedrich, Dietrich-Eckart-Straße; Weitkus, Berta, Frau, Meisensteig 13; Wiechmann, Franz, Maurer, Rominter Straße 11; Willert, Erich, Soldauer Straße 12; Willudt, Charlotte, geb. Czeczor, Schlageterstraße 2; Will[illegible], Kurt, Architekt, Goldaper Straße 50; Zimmer, Em[illegible], Sattler und Tapezierer, Wilhelmstraße 15.

Gesucht werden aus dem Kreis Gumbinnen: Deutschmann, Otto, Roseneck; Graeber, Frieda, geb. 29. 4. 1927, Frankenhof; Hochleitner, Georg, Roseneck; Kistler, Alois, Molkereibesitzer, Roßlinde; [illegible] Kurt, geb. 28. 12 1916, Ohldorf; Lisdat, Otto, Luschen; Matzat, Ernst, und Ehefrau Johanna, Angereck; Müller, Otto, Maler, Augstupönen; Pilz, Walter, Bauer, Ringfließ; Post, Otto, Eszerischken; Reiner, Gustav, Bauer, Sohn Will und Paul, Springen.

Heimatkreiskartei Gumbinnen
Friedrich Lingsminat
(24a) Lüneburg, Schildsteinweg 33

Heiligenbeil

Auf Anregung unseres alten Reiterkameraden Leopold v. Saint Paul-Otten wollen wir Angehörigen des alten Natanger Reitervereins uns am Sonnabend, dem 15. August anläßlich unseres Kreistreffens in Burgdorf zu einem Reitertreffen zusammenfinden. Ich möchte alle ehemaligen Mitglieder des Natanger Reitervereins herzlich bitten, diesem Ruf zu folgen. Wer von uns — Reiterin wie Reiter — erinnert sich nicht noch mit großer Liebe unseres alten Masters, des guten Rittmeister Teubner und seinen alten „Bobby", der uns auf reiterlichem Gebiet in jeder Hinsicht ein Vorbild war.

Landsmann v. Saint Paul-Otten wird an diesem Abend einen Wanderpreis, den er seinerzeit auf unserem schönen Turnierplatz in Zinten gewonnen hat, unserem Kreismuseum in Burgdorf zur Verfügung stellen.

Knorr, Kreisvertreter
Bad Schwartau (Holst), Alt-Rensefeld 42

Heilsberg

Das Kreistreffen des Kreises Heilsberg findet in diesem Jahre am 12. Juli wieder in Köln-Dellbrück, Hotel „Zum Heidehof", statt, wozu ich alle Landsleute aus Heilsberg und Guttstadt herzlich einlade. Die Tagesordnung wird rechtzeitig bekanntgegeben.

Für das verstorbene Kreistagsmitglied Josef Klein, Reichenberg-Kaltenborn, schlägt der Verein ehemaliger Heilsberger Gymnasiasten den Gerichtsreferendar Erich Grohs, Noßberg-Immekeppel, als neues Kreistagsmitglied vor. Wenn bis zum 1. Juli keine begründeten Einsprüche bei mir eingehen, gilt Landsmann Grohs als gewählt.

Sehr begrüßen würde ich es, wenn auch die Oberschülerinnen der Agnes-Miegel-Schule zu Heilsberg sich zu einem Verein zusammenschließen würden. Unsere Kreisgemeinschaft muß durch junge Kräfte ergänzt werden, damit sie unbegrenzt fortbestehen kann.

Robert Parschau, Kreisvertreter
Ahrbrück bei Brück (Ahr)

Johannisburg

Auf das Bremer Kreistreffen wird nochmals besonders hingewiesen: Sonntag, den 21. Juni, 11 Uhr, Deutsches Haus am Markt. Tagesfolge: Begrüßung (Landsmann Christofzik), Gedicht (Landsmann Beyer), Totenehrung (Ansprache Kreisvertreter), Festansprache (1. Vorsitzender der Landesgruppe, Rechtsanwalt Prengel), Vorführungen ostpreußischer Heimatfilme. Nach dem Mittagessen Wunschkonzert, gemütliches Beisammensein, Tanz.

Unsere Treffen in Hannover, Limmerbrunnen, findet am Sonntag, dem 5. Juli, statt.

Gesucht wird: August Wionsek, Wartendorf.

Fr. W. Kautz, Kreisvertreter
Altwarmbüchen (Han)

Königsberg-Stadt

Fünfzig Jahre „August Albert Winkler"

Jedem Königsberger, ja jedem Ostpreußen, der seine Hauptstadt besucht hat, sind die Winklerstuben ein Begriff. Was Aschinger für Berlin, waren diese für Königsberg. August Albert Winkler gründete vor fünfzig Jahren, am 15. Juni 1909, in der Burgstraße eine Likörfabrik und übernahm gleichzeitig den „Mönchshof" in der Burgstraße, der später zu einer der beliebtesten Winklerstuben ausgebaut wurde. Viele Königsberger haben in dem gemütlichen schmalen Zimmerchen, „D-Zug-Wagen" genannt, in froher Runde gesessen. Hier bediente sie ein freundlicher Küfer, das kleine „Hermannche".

Im Ersten Weltkrieg wurde August Albert Winkler, getreu seinen fortschrittlichen Neigungen, Luftschiffer. Er war auch einer der ersten Automobilisten in Königsberg. Zusammen mit Franz Todtenhoefer hat er viel für den Motorsport getan. In diesen Tagen erhielt er von der Verkehrswacht Köln für fünfzigjähriges unfallfreies Fahren die höchste Auszeichnung.

In den zwanziger Jahren begann Winkler, seinem Herstellungsbetrieb, der nach Mitteltragheim 36 verlegt wurde, Winklerstuben anzugliedern. Es gab solche in der Burgstraße, Hohenzollernstraße, Hufenallee, auf dem Roßgarten und in der Rippenstraße. Auch im Ostseebad Cranz kamen einige Betriebe hinzu, so das „Hotel Königsberg" und „Hotel zum Elch". Alle erfreuten sich des besten Rufes, da Winkler mit solidem und reellem Gastwirtssinn ein billiges, ausgezeichnetes Essen ausgab. Seine Speisekarte zeichnete sich durch preiswerte Spezialitäten aus, und die Stammgerichte für neunzig Pfennige mit drei Gängen haben manchem Studenten seinen schmalen Monatswechsel strecken helfen. Alle Betriebe wurden von gelernten Küfern geleitet; die Kellner trugen die Küfertracht: Rotblaugestreiftes Hemd mit Lederschurz. Großzügig und fortschrittlich waren diese Betriebe. Es gab eine eigene Dampfwäscherei und eine eigene Selterwasserfabrik. Eine große Kartoffelschälmaschine lieferte an alle Betriebe geschälte Kartoffeln, während die Abfälle in eine eigene Schweinemästerei nach Cranz wanderten. Von dort kamen dann wieder die schmackhaften Schnitzel zu uns. Auch eine Konsumsekt-Herstellung gründete Winkler, die erste in Ostpreußen. So konnte er seinen Gästen die Flasche Konsumsekt für eine Mark und zwanzig Pfennige anbieten.

August Albert Winkler kann also voller Stolz auf das Vergangene zurückblicken, wenn er am 15. Juni das fünfzigjährige Bestehen seiner Firma feiert. In Troisdorf (Rheinland), Sieglarer Straße 57, wo er mit seiner Gattin lebt, hat er wieder eine Likörfabrik eröffnet. Er konnte am 5. Juni bei bester Gesundheit seinen 75. Geburtstag feiern. Also ein dreifaches Jubiläum in einem Monat! ff

Vereinigung ehemaliger Sackheimer Mittelschüler

Infolge geringer Beteiligung mußten wir kurzfristig unsere Sonderveranstaltung in Berlin absagen. Wir konnten unsere Mitglieder hiervon nicht mehr verständigen und bitten dieses zu entschuldigen. Wir weisen nunmehr auf unsere diesjährige Sommerzusammenkunft am Sonntag, dem 5. Juli, in Essen hin, zu welcher wir alle „Ehemaligen" unserer Schule mit ihren Angehörigen herzlich einladen. Treffpunkt: Gaststätte Klinkenberg in Essen, Süthergarten 1, Ecke Rüttenscheider Straße. Straßenbahnlinien ab Hauptbahnhof: 1, 2, 15 und 17 bis Klaraplatz. Das Lokal ist ab 10 Uhr geöffnet. Mittagessen ab 12.30 Uhr nach Karte. 15 Uhr Begrüßung durch den Vorstand mit anschließendem Beisammensein. Der Vormittag steht jedem Teilnehmer zur freien Verfügung. Um rege Beteiligung bittet

Der Vorstand

Lötzen

An die Lötzener Jugend

Eine erfolgreiche Lötzener Jugendwoche in Berlin liegt hinter uns. Dreißig Lötzener Jungen und Mädel aus Norddeutschland waren zu Pfingsten gemeinsam nach Berlin gefahren und durften diese Stadt mit ihrer politischen, wirtschaftlichen und kulturellen Bedeutung und ihrer Stellung in der Weltpolitik kennenlernen. Gestärkt in ihrem gesamtdeutschen Bewußtsein und mit der Erkenntnis, daß Berlin eine Reise wert ist, sind diese Jugendlichen wieder in ihre Heimatorte zurückgekehrt.

Die Kreisgemeinschaft beginnt nun mit den Vorbereitungen für die zweite Veranstaltung für die Jugendlichen des Kreises Lötzen in diesem Jahre. Wie bereits mehrfach angekündigt, handelt es sich diesmal um eine Jugendfreizeit im DJO-Wanderheim Oerlinghausen bei Bielefeld. Zur Teilnahme an dieser Jugendfreizeit rufen wir insbesondere die Jugendlichen aus dem westlichen Niedersachsen und aus Nordrhein-Westfalen auf. Dort wollen wir uns mit der Geschichte unserer Heimatprovinz befassen und hierbei einen Gesamtüberblick über alle uns bewegenden Ostfragen gewinnen. Ausflüge und Besichtigungen werden den Stoff auflockern, das Zusammensein lebendig gestalten und alle Teilnehmer einander freundschaftlich näher bringen. Auch diese Jugendfreizeit wird unter Leitung des unterzeichneten Landsmannes Kurt Gerber stehen.

Die Jugendfreizeit ist für die Zeit vom 1. bis 5. August vorgesehen. Sie fällt also noch in die Ferien von Niedersachsen und Nordrhein-Westfalen. Zur Teilnahme können sich Jungen und Mädel im Alter von 15 bis 25 Jahren melden. Bei Minderjährigen ist eine Einwilligungserklärung des Erziehungsberechtigten erforderlich. Von den Teilnehmern ist ein Kostenzuschuß von 10 DM bei Beginn der Freizeit zu entrichten. Außerdem sind von den Teilnehmern die Hälfte der Anfahrtkosten bis zum Höchstbetrage von 10 DM zu tragen. In begründeten Fällen kann auf diese Kosten von der Kreisgemeinschaft ein Zuschuß gewährt werden. Für die Anfahrt mit der Bundesbahn wird die Kreisgemeinschaft Fahrpreisermäßigungsscheine beschaffen.

Die weiteren Vorbereitungen liegen in der Hand unseres Kreisgeschäftsführers, Curt Diesing, Neumünster (Holst), Königsberger Straße 72. Bitte richten Sie an ihn die Anmeldung spätestens bis zum 1. Juli und geben Sie hierbei Ihre Personalien (Vor- und Zuname, Geburtstag, Beruf, Anschrift), den Heimatwohnort Ihrer Eltern und die Anfahrtmöglichkeit (Bundesbahn oder Bus, Abfahrtbahnhof, Strecke) an. Nach Meldeschluß erhalten Sie von Landsmann Diesing weitere Nachricht.

Wilhelm Dzieran, stellv. Kreisvertreter
Neumünster, Hansaring 137
Kurt Gerber, Jugendobmann
Kasseburg bei Trittau

Kreistreffen am 28. Juni in Essen

In wenigen Wochen, am Sonntag, dem 28. Juni, treffen sich alle im Ruhrgebiet und im Westen wohnenden Landsleute aus Stadt und Kreis Lötzen in Essen im „Saalbau" in der Nähe des Hauptbahnhofs. Wir haben dort den schönsten und größten Saal aus Essen zu unserer Verfügung und werden uns diesmal über Raummangel nicht beklagen können. Um 8.30 Uhr werden die Saaltüren geöffnet. Wir wollen diesmal versuchen, die Kirchspiele getrennt an Tischen unterzubringen und so Erfahrungen schöpfen, wie sich das bewährt. Um 11 Uhr wird eine kurze, aber inhaltsvolle Feierstunde stattfinden, bei der wir, um Störungen zu vermeiden, die Saaltüren geschlossen halten werden. Nach der Mittagspause ist dann Gelegenheit, mit Freunden und Bekannten die Verbindung wiederaufnehmen und auszugestalten. Die Jugend bekommt Gelegenheit, in Fröhlichkeit beisammenzusein.

Bei dieser Gelegenheit möchten wir auch auf das Treffen in Oldenburg hinweisen, das am Sonntag, dem 9. August, in Oldenburg (Oldb), im Lokal zum Roten Hause, Donnerschweerstraße, stattfindet. Auch hier wird sich das Programm ähnlich gestalten lassen wie in Essen: 8.30 Uhr Einlaß, 11 Feierstunde und nach dem Mittagessen ein fröhliches Beisammensein. Wir werden uns freuen, Sie in alter Frische auf diesen Treffen begrüßen zu können.

Curt Diesing, Kreisgeschäftsführer
Neumünster, Königsberger Straße 72

Memel, Heydekrug und Pogegen

Wie alljährlich veranstalten die Gruppen der Memelkreise von Nordrhein-Westfalen auch in diesem Jahr in Gemeinschaft mit der örtlichen Kreisgruppe ein Treffen. Es findet am Sonntag, dem 14. Juni, in Essen, im großen Saal des Städtischen Saalbaues, statt. Die Veranstaltung steht unter dem Motto „Das ganze Deutschland soll es sein". Das Treffen klingt aus mit einem Ostpreußenabend mit Marion Lindt.

Alle Landsleute, insbesondere aus dem Raum von Nordrhein-Westfalen, und auch Gäste sind herzlich eingeladen.

W. Buttkereit, Kreisvertreter
Eckernförde, Lindenweg 13

Neidenburg

Das Treffen in München

Allen Befürchtungen zum Trotz; die Ostpreußen aus dem Regierungsbezirk Allenstein, viele Gäste aus den anderen Teilen der Heimat und auch die bayerischen Freunde waren in einer solch großen Zahl zum Treffen der Heimatkreise des Regierungsbezirkes Allenstein nach München gekommen, daß der Saal des Augustinerkellers kaum die Erschienenen fassen konnte.

Die Landsleute, die in Süddeutschland wohnen, waren erstmals nach München gerufen worden, um das große Wiedersehen zu begehen. Für viele war dieses Treffen die erste Begegnung mit Freunden und Nachbarn seit der Vertreibung.

Schon lange bevor das Lokal geöffnet hatte, trafen die ersten Landsleute ein. Geduldig warteten sie im feinen Nieselregen. Um elf Uhr, zur Feierstunde, war der große Saal bereits gefüllt. Der Kreisvertreter von Neidenburg, Bürgermeister Wagner, begrüßte die Landsleute und ehrte die Toten. Liedvorträge des Ostpreußenchors der Bezirksgruppe München, ein Prolog und das Bekenntniswort leiteten über zu den Ansprachen. Der 1. Vorsitzende der Landesgruppe Bayern, Rechtsanwalt Thieler, hob die Notwendigkeit einer Zusammenkunft von ostpreußischen Landsleuten hervor. Die Rede der Feierstunde hatte der Kreisvertreter von Allenstein-Land, das geschäftsführende Vorstandsmitglied der Landsmannschaft Ostpreußen, Egbert Otto, übernommen. In seinen Ausführungen, die oft von Beifall unterbrochen wurden, führte er die Anwesenden zurück in die Geschichte der Vergangenheit. Aber auch die Gegenwart und die Verpflichtung eines jeden Ostpreußen stellte er treffend heraus, so daß ein jeder der Anwesenden Nachdenkliches mit nach Hause genommen haben wird.

Nach der Mittagspause trafen sich die jungen und die älteren Besucher zum geselligen Beisammensein bei Frohsinn und Tanz. Es war ein Heimattreffen, das jedem gefiel und das nicht zuletzt erneut die Verbundenheit der Ostpreußen untereinander bezeugte. Aus diesem Grunde soll auch im Jahre 1960 München wiederum der Treffpunkt der Landsleute aus dem Bezirk Allenstein sein. Die Leitung und Vorbereitung des Heimattreffens lag in den bewährten Händen des 1. Vorsitzenden der Bezirksgruppe, Kuhn.

Die nächsten Treffen der Kreise des Regierungsbezirkes Allenstein finden am 4. Oktober in Frankfurt/Main (Stadtteil Schwanheim, Ladages Turnhalle, Saarbrückener Straße 6a) und am 18. Oktober in Stuttgart-Feuerbach (Freizeitheim) statt.

Osterode

Um den 1. Juli wird Folge 10 des Osteroder Rundbriefes versandt. Leider hat sich schon bei der vorhergesehenen Folge herausgestellt, daß eine größere Anzahl von Landsleuten verzogen waren, ohne die Anschriftenänderung anzugeben. Alle diese Landsleute und auch solche, die als neue Bezieher des Rundbriefes in Frage kommen, wollen sich an Dr. Kowalski, Bacharach (Rhein), Mainzer Straße 17, umgehend wenden.

v. Negenborn-Klonau, Kreisvertreter
Lübeck, Alfstraße 35

Pr.-Holland

Wiedersehen am 5. Juli in Hamburg

Das Jahreshaupttreffen der Kreisgemeinschaft Pr.-Holland findet, wie immer, am ersten Sonntag im Juli in Hamburg-Nienstedten, Elbschloßbrauerei, Elbchaussee, statt. Verbindungen: S-Bahn bis Kl.-Flottbek, dann 15 Minuten Fußweg; ferner Omnibus ab Altona, Neues Rathaus (Nähe Bahnhof). Das Lokal ist ab 8.30 Uhr geöffnet. Die Feierstunde wird um 11 Uhr beginnen.

Landsleute, rüstet Euch bereits jetzt für unser Haupttreffen in Hamburg und weist alle Bekannten und alle Landsleute, soweit diese nicht Leser unserer Heimatzeitung sind, darauf hin. Ab 14 Uhr wird eine Kapelle zum Tanz aufspielen. Auf die verbilligten Sonntagsrückfahrkarten wird noch besonders hingewiesen.

Unser Kreistreffen in Hamburg bietet uns Pr.-Holländern in diesem Jahr wieder die Möglichkeit, in heimatlicher Verbundenheit ein frohes Wiedersehen und ein echtes Pr.-Holländer Familienfest zu feiern. Wir bitten alle Landsleute des Heimatkreises, soweit es ihnen möglich ist, an unserem Haupttreffen teilzunehmen und weiterhin unsere Zusammengehörigkeit als eine geschlossene, schicksalsverbundene Gemeinschaft zu beweisen. Auf ein frohes Wiedersehen in Hamburg.

Arthur Schumacher, Kreisvertreter
Kummerfeld bei Pinneberg

Folgende Anschriften werden gesucht: Heinrich Ebert, Spitzen; aus Mühlhausen: Frau Rötge, geb.

Kringel, Kürschnergeschäft; Herbert Herder, Bahnhofstraße; Hedwig Neuber, Kirchenstraße; Lisbeth Gehrmann, Museum; Dora Weinberg, Donnestraße; Auguste Schwenzfeger, an der katholischen Kirche. Wer kann Auskunft über das Schicksal des Landsmannes Hermann Kolmsee, Adl. Blumenau, geben, der seit dem 7 Februar 1945 vermißt wird?

Die Geschäftsstelle bleibt bis 20. Juni geschlossen. Zuschriften sind weiterhin an Landsmann G. Amling, Pinneberg, Richard-Köhn-Straße 2c, unter Beifügung von Rückporto zu richten.

Rastenburg

Vor einiger Zeit wurde im Ostpreußenblatt auf die Busfahrt zum Treffen nach Wesel hingewiesen. Der Bus (17 Personen fassend) rentiert sich natürlich nur, wenn er voll besetzt ist. Weitere Anmeldungen nimmt Dorothea Tensing, Bremen, Kasseler Straße Nr. 32, entgegen.

Wer stellt sich während des Jugendferienlagers vom 18. bis 30. Juli für die Betreuung und Führung der Kinder zur Verfügung? Reisekosten sowie Kosten für Unterbringung und Verpflegung in der Jugendherberge übernimmt der Patenkreis. Meldungen an unsere Geschäftsstelle in Wesel (Kreishaus) sofort erbeten.

Am 11. und 12. Mai fanden in Wesel Besprechungen zwischen Vertretern des Landkreises Rees, der Städte Emmerich, Isselburg, Rees und der Gemeinde Schermbeck sowie dem Rastenburger Kreisvertreter und Rastenburger Geschäftsführer statt. Es wurden alle schwebenden Fragen über den weiteren Ausbau und die Vertiefung des Patenschaftsverhältnisses und die Durchführung der Rastenburger Veranstaltungen im Jahre 1959 abgesprochen.

Hauptkreistreffen am 19. Juli in Wesel

Für das Hauptkreistreffen am Sonntag, dem 19. Juli, in der Niederrheinhalle in Wesel ist folgende Veranstaltungsfolge vorgesehen. 9.45 Uhr katholischer, 10 Uhr evangelischer Gottesdienst; 11.30 Uhr Kranzniederlegung; 13.30 Uhr Eröffnung des Hauptkreistreffens und Feier des 10jährigen Bestehens der Kreisgemeinschaft Rastenburg in der Niederrheinhalle. Ab 14.30 Uhr zwangloses Beisammensein, Unterhaltungskonzert und Tanz.

Platzverteilung wie im vergangenen Jahr. Rechte Saalhälfte (vom Haupteingang gesehen): Rastenburg-Stadt, linke Saalhälfte Rastenburg-Land (kirchspielweise). Die Plätze sind durch Tischkarten kenntlich gemacht. Die Tagesgaststätte in der Niederrheinhalle ist ab 8 Uhr geöffnet. Um 10 Uhr Sitzung der Bezirks-, Gemeinde- und Ortsvertreter im kleinen Festsaal der Niederrheinhalle. Der Rastenburger Kreisausschuß tagt bereits am Sonnabend, dem 18. Juli, um 14 Uhr im Sitzungssaal der Stadt Rees und nimmt um 18 Uhr an der 600-Jahr-Feier der Stadt Barten im Hotel Zum Amtsgericht in Rees teil. Abfahrt mit Bus ab Wesel um 13 Uhr vom Hotel Kaiserhof. Quartieranmeldungen bis spätestens 20. Juni bei der Geschäftsstelle „Patenschaft Rastenburg" in Wesel. Bei den Quartieranmeldungen sind anzugeben: Name, Vorname, für welche Nächte und ob Doppel- oder Einzelzimmer gewünscht wird, sowie die jetzige genaue Anschrift. Die Quartierscheine werden rechtzeitig zugesandt. Bisher angemeldete Quartiere sind vorgemerkt. Auskunft: Sonnabend, den 18. Juli, Rathaus Wesel, Sonntag, den 19. Juli, in der Niederrheinhalle.

600-Jahr-Feier der Stadt Barten am 18. Juli in Rees

17.30 Uhr Kranzniederlegung; 18 Uhr Feierstunde im Hotel Zum Amtsgericht in Rees, anschließend zwangloses Beisammensein. Es sind bereits eine Anzahl von Anmeldungen eingegangen. Weitere Anmeldungen, sowie Quartierbestellungen, bis spätestens 20. Juni an die Geschäftsstelle „Patenschaft Rastenburg" in Wesel. Bei den Quartieranmeldungen sind anzugeben: Name, Vorname, für welche Nächte und ob Doppel- oder Einzelzimmer gewünscht wird, sowie die jetzige genaue Anschrift. Quartierscheine gehen rechtzeitig zu. Bisher angemeldete Quartiere sind vorgemerkt. Liebe Bartener Landsleute, Ihr werdet liebe alte Bekannte treffen, entschließt Euch daher recht bald zur Teilnahme. Eure Patenstadt Rees wird Euch einen netten Empfang bereiten. Bahnverbindung ab Wesel bis Empel-Rees oder Straßenbahn ab Wesel Bahnhofsvorplatz.

Jugendferienlager

Liebe Ferienkinder. Inzwischen habt Ihr von unserer Geschäftsstelle in Wesel eine Aufstellung über die Teilnehmer am Ferienlager sowie einen Stadtplan von Wesel erhalten. Ende Juni bekommt Ihr noch einen Rundbrief, aus welchem Ihr ersehen könnt, was Ihr alles zu beachten habt. Richtet Euch mit der Abfahrt möglichst so ein, daß Ihr am Sonnabend, dem 18. Juli, in den ersten Nachmittagsstunden in Wesel eintrefft. Teilt der Geschäftsstelle in Wesel rechtzeitig Eure Ankunft in Wesel mit.

Hilgendorff, Kreisvertreter
(24b) Flehm, Kletkamp über Lütjenburg

Heimatkreistreffen in Nürnberg

Zur Pflege der heimatlichen Verbundenheit und um den jetzt im süddeutschen Raum wohnenden Landsleuten die Möglichkeit des Wiedersehens zu geben, veranstalten die Heimatkreise Königsberg-Stadt und -Land, Fischhausen, Labiau, Pr.-Eylau, Heiligenbeil und Rastenburg am 14. Juni in Nürnberg in der Gaststätte Leonardspark, Schwabacher Straße 58, ein Heimatkreistreffen

Die Gaststätte ist vom Hauptbahnhof mit der Linie 3 (Richtung Schweinau) bequem zu erreichen, sie wird ab 9 Uhr geöffnet sein. Die Heimatgedenkstunde findet etwa um 11 Uhr statt. Es sprechen der Kreisvertreter von Pr.-Eylau, Landsmann von Elern, über heimatpolitische Fragen, der Kreisvertreter von Heiligenbeil, Landsmann Knorr (Leiter einer Heimatauskunftstelle) über Neuerungen im Lastenausgleichsgesetz. Anschließend wird Unterhaltungs- und Tanzmusik geboten. Hierzu werden alle Landsleute der oben genannten Heimatkreise eingeladen. Alle Ostpreußen sind herzlich willkommen.

Die Kreisvertreter:
Bieske, Teichert, Lukas, Gernhöfer, v. Elern, Knorr, Hilgendorff

Rößel

Nach Berlin nun München: Dies war der letzte Hinweis in Folge 21 des Ostpreußenblattes. Der Erfolg ist auch nicht ausgeblieben. So wie sich Pfingsten in Berlin, nach den offiziellen Veranstaltungen, die Angehörigen der Heimatkreise mit den Heimatkreisbetreuern und ihren Kreisvertretern dort zu zwanglosen Zusammenkünften einfanden, so versammelten sich auch in München am 31. Mai die Landsleute nach der Feierstunde mit Landsmann Wagner (Neidenburg) und Landsmann Egbert Otto (Allenstein-Land) um ihre Kreisvertreter aus dem Regierungsbezirk Allenstein. Besonders zu erwähnen ist das Ermlandtreffen am zweiten Pfingstfeiertag in Berlin mit feierlichem Meßopfer und Predigt durch Kapitularvikar Hoppe. Überall war der Kreis Rößel gut vertreten. Neben freudigen Wiedersehensbekundungen, Unterhaltungen über Durchlebtes und Feststellungen der Gegenwart mit Ausblick wurden Fragen gestellt und zweckdienliche Auskünfte erteilt. Es zeigte sich auch das Interesse, das unsere Landsleute unserem Wirken, unseren Planungen und den noch ungelösten Problemen unserer Kreisgemeinschaft e. V. entgegenbringen. Dies alles bestärkt den Vorstand in seinem Bemühen, den geradlinigen Weg zum friedlichen Kreisaufbau weiter zu beschreiten. Die aufgegebenen Grüße von Berlin zum Süden und zu allen denen, die nicht dabei sein konnten, möchte ich hiermit noch weiter geben.

Auskunft bzw. Anschrift wird erbeten über: Frau Maria Quiatkowski aus Bischofsburg; Leo Heinrich aus Gr.-Bössau; Fräulein Anna Eggert, wahrscheinlich aus Rastenburg, für die ein Sparbuch der Kreissparkasse Rastenburg vorliegt; sie soll in Hamburg wohnen.

Franz Stromberg, Kreisvertreter
Hamburg 19, Armbruststraße 27

Ein Landsmann, der kürzlich in der Heimat die Kreisstadt Bischofsburg und Umgebung besuchte, schildert seine Erlebnisse u. a. wie folgt:

„Mein Heimatdorf, in dem ich geboren bin und bis zum Kriegsende wohnte, liegt nahe bei Bischofsburg. Meine Angehörigen befinden sich heute noch dort und bewirtschaften ihren Bauernhof. Alle bisherigen Versuche, sie im Wege der Familienzusammenführung herauszuholen, scheiterten auch nach Vorauszahlung der Reisekosten in D-Mark. Meine sofortige Einreise war nur gegen Vorlage eines Telegramms möglich, das mich an das Sterbelager meiner Mutter rief und das ärztlich und standesamtlich beglaubigt war. Zudem mußte noch eine Reihe anderer Formalitäten erledigt werden, wobei ein ganzer Tag verlorenging. Dann schließlich erhielt ich mein Visum, mußte mich aber bei der polnischen Militär-Mission verpflichten. innerhalb von sieben Tagen Polen zu verlassen Drei volle Tage gingen mir durch Hin- und Rückreise verloren, so daß ich mich nur vier Tage zu Hause aufhalten durfte.

In dieser kurzen Zeit war es mir kaum möglich, mich so recht in unserem Kreis Rößel umzusehen. Die meiste Zeit widmete ich meinem schwerkranken Vater, der acht Stunden nach dem Tode meiner Mutter mit einer schweren Lungenentzündung ins Krankenhaus gebracht werden mußte. Lediglich auf der Durchreise sah ich die Ortschaften Bischofsburg, Wengoyen, Stockhausen, Labuch und Rothfließ. Bischofsburg ist kaum wiederzuerkennen. Die Innenstadt ist von der Landmaschinenfabrik Westphal bis zum Preußenhaus fast völlig zerstört. Lediglich die Häuserreihe am Markt, wo einmal Hotel Reblin, die Geschäfte Stankowski, Harrich und Samland standen, sowie die Verlängerung bis zur Metzgerei Ley haben die Polen — natürlich nach polnischer Art — wiederaufgebaut. Besser wäre es, wenn sie es nicht getan hätten. Es sind eben nur rohe sowie sehr primitive Blöcke Im ehemaligen Finanzamt ist heute die Kreismiliz untergebracht. Die katholische Kirche, die teilweise zerstört war, ist inzwischen ausgebessert worden Man hat sogar das Innere der Kirche machen lassen. Der katholische Friedhof ist im Gegensatz zu früher sehr vernachlässigt.

In den anderen Orten bietet sich ebenfalls ein trostloses Bild Die Straßen lassen manches zu wünschen übrig. Die Äcker bringen nur einen sehr geringen Ertrag sind verkrautet oder liegen brach. Wiesen sind größtenteils versumpft.

In den Wäldern treibt man fortwährend Raubbau. Häuser und Bauernhöfe verfallen nach und nach, weil fast keine Reparaturen vorgenommen werden können Hierzu fehlt das nötige Material. Zudem ist Baumaterial für die meisten unerschwinglich. Auch fehlen ständig die notwendigen Handwerker.

Ein hartes Los müssen dort nach wie vor die Bauern tragen. Sie werden gezwungen, einerseits hohe Steuern aufzubringen, andererseits aber müssen sie so viel landwirtschaftliche Erzeugnisse liefern, wie der Staat verlangt. Sind sie außerstande, ihren Verpflichtungen nachzukommen, dann wird rücksichtslos gepfändet. Führen Pfändungen nicht zum gewünschten Erfolg, so wird der Bauer auf unbestimmte Zeit inhaftiert und muß allerhand unangenehme Dinge über sich ergehen lassen. Fremde Arbeitskräfte darf der Bauer unter keinen Umständen halten, tut er das, so müßte er mit schweren Strafen wegen Ausbeutung des Menschen durch den Menschen rechnen.

Im großen und ganzen bietet sich dort ein Bild der Trostlosigkeit. Ich hatte dort Heimaterde unter den Füßen und konnte mich dennoch nicht so recht heimisch fühlen Unsere Heimat sieht eben nicht mehr so aus, wie wir sie in früheren Zeiten kannten. Unsere Landsleute (es gibt noch viele dort) vegetieren von einem Tag zum andern. Sie kennen keine Freude am Leben, sie haben nur den einen Wunsch, ausgesiedelt zu werden, um wieder unter deutschen Verhältnissen leben zu können."

Franz Stromberg, Kreisvertreter
Hamburg 19, Armbruststraße 27

Sensburg

Jugendtreffen im Bergischen Land

Am 13 und 14 Juni findet in Remscheid das Treffen des Kreises Sensburg statt. Wie in den drei vorhergegangenen Jahren, so hat sich auch diesmal wieder die Jugend des Kreises zu ihrem vierzehntägigen Lehrgang in Burg zusammengefunden. Mit ihrem langjährigen Lehrgangsteilnehmer Fritz Bredenberg trafen sich in der schönen Jugendherberge im Bergischen Land sechzehn Mädel und vier Jungen zu heimatlicher Arbeit. Hier wird in Wort, Lied und Bild die ferne Heimat wieder lebendig. Darüber hinaus ergibt sich auf Wanderungen Gelegenheit, mit der Patenheimat im Westen unserer Vaterlandes vertraut zu werden. Trotz dieser intensiven Arbeit kommen aber Sport und Spiel, Wandern und Baden und geselliges Beisammensein nicht zu kurz. Bei diesen Gelegenheiten werden Bande neu geknüpft, die zwischen Eltern und Nachbarn in der Heimat bereits bestanden. Leider war es in dieser ferienlosen Zeit vielen Schülern nicht möglich, an diesem Lehrgang teilzunehmen, so daß die Teilnehmerzahl verhältnismäßig gering blieb. Trotzdem wird die Jugend bei der Festveranstaltung im Stadttheater der Patenstadt mit ihrem Bekenntnis zur Heimat vor die dort versammelten Landsleute treten und so das Band zwischen alt und jung wieder enger knüpfen.

Kreistreffen 14. Juni in Remscheid

Am Sonntag, dem 14. Juni, findet in Remscheid wieder unser Kreistreffen statt. Die Einladung ist allen in der Kartei eingetragenen Landsleuten zugegangen. Leider sind auch in diesem Jahr wieder eine Menge Einladungen zurückgekommen, weil die Landsleute ihre neue Anschrift nicht unserem Karteiführer Gustav Waschke in Remscheid, Lenneper Straße 15, mitgeteilt haben. Sie werden gebeten, das umgehend nachzuholen.

Unbekannt verzogen sind aus Sensburg: Amling, Martha, (21a) Datteln, Südring 164; Sakowski, Kurt, Köln, Genterstraße 8; Böhme, Edith, (21a) Halle, Kaiserstraße 27; Eggers, Irmgard, Uetersen, Kleiner Sand 54; Franke. Gertrud, Frankfurt/Main, Luxemburger Straße 14; Grönig, Ida, und Grönig, Rudolf, Wuppertal-Vohwinkel, Am Waldessaum 52; Gurki, Klara, (22a) Moers, Adlerstraße 62; Hartmann, Max, München 15, Mozartstraße 11; Jakubzik, Michael, Altenbruch/Hadeln, Bahnhofstraße 598a; Koss, Herbert, Bochum-Bergen, Bergener Straße 116b; Krolewski, Klara, Hamburg-Farmsen, Feldschmiede 4b; Neumann, Gottfried, Immendorf, Kreis Geilenkirchen, Flüchtlingslager; Obitz, August, Herlazhofen, Kreis Wangen (Allgäu), bei Pahl; Poetzel, Paul, Lauterberg/Osterode, Wiesenbecker Teich; Preuß, Elise, (20b) Förste über Herzberg a. H., Wassergasse 9; Purtsch, Emil, Bergisch-Neukirchen, Rhein-Wupper-Kreis, Am Görresberg 2; Reiff, Wilhelm, Bad Godesberg, Koblenzer Straße 42; Rosenkranz, Gertrud, Wuppertal-Barmen, Humboldtstr. 9; Stalinski, Helmut, Dinslaken, Baumschulenweg 15; Schmidt, Johannes, Düsseldorf-Oberkassel, Sonderburgstraße 5a; Schröder, Emilie, Hamburg 26, Mettlerkampweg 1; Thiel, Bruno, (22a) Geldern, Kerkpatt 5; Zerner, Erna (24b) Ahrenböck über Lübeck, Triftstraße 8; Spiegelberg, Emil und Alfred, Münster (Westf), Cheruskerweg 50; Jacob, Linda, Cuxhaven, Lappestraße Nr. 2; Wieczorreck, Gottlieb, (13a) Bad Neustadt, Meininger Straße 24 1/2; Pietruschka, Hubert, (13b) Dachau, A., Ortnerstraße 4; Oberndorf, Frieda, Itzehoe (Holst), Geklemner Straße 3.

Freiherr von Ketelhodt, Kreisvertreter
Ratzeburg, Kirschenallee 11

Wehlau

Das bereits angekündigte Kreistreffen in Hamburg am 23. August wird in der Elbschloßbrauerei stattfinden.

Pädagogen aus dem Ermland trafen sich in Düsseldorf

Traditionsgemäß kamen wiederum viele Berufskollegen aus nah und fern über Pfingsten nach Düsseldorf. Lehrer i R. Paul Block (früher Schöndamerau) empfing sie mit einem herzlichen Willkommen Die Teilnehmer dieses Treffens gedachten des verstorbenen Hauptlehrers Hans Zimmermann, der die Seele des alljährlichen Pfingsttreffens war. Der Kapitularvikar von Ermland, Prälat Hoppe, übermittelte der Tagung Gruß und Segen. In einer Ergebenheitsadresse wiesen die Lehrer und Lehrerinnen auf die vorbildliche Einheit von Kirche und Schule sowie von Pfarrern und Lehrern in der ermländischen Heimat hin

Von den Pädagogen wurde der Bau des geplanten Ermlandhauses begrüßt Durch Spenden will man dieses Vorhaben unterstützen. Nach Fertigstellung des Hauses soll auch in Münster ein Treffen der ermländischen Lehrer stattfinden. Vorträge werden die nächsten Zusammenkünfte bereichern.

Hauptlehrer Paul Raffel (früher Gr.-Bößau) überreichte einen Ostpreußenmarsch mit einer Hymne auf Ostpreußen Er schuf den Text und die Melodie. Das Ermlandlied ließ die Tagung ausklingen und gab dem Austausch froher Erinnerungen an die Heimat Raum.

Aus der landsmannschaftlichen Arbeit in ...

BERLIN

Vorsitzender der Landesgruppe Berlin: Dr. Matthee. Berlin-Charlottenburg, Kaiserdamm 83, „Haus der ostdeutschen Heimat"

21. Juni, 8 Uhr, Heimatkreis **Insterburg,** Dampferausflug mit Dampfer „Kehr' wieder" I, Sammelpunkt in Berlin-Alt-Moabit an der Gotzkowskybrücke. Straßenbahn 2, 23, 25, 35 und 44.
16 Uhr, Heimatkreis **Johannisburg,** Kreistreffen, Lokal: Püschel, Bln.-Charlottenburg, Kantstraße Nr. 134a, Straßenbahn 75.
16.30 Uhr, Heimatkreis **Sensburg,** Kreistreffen, Lokal: Rixdorfer Krug, Bln.-Neukölln, Richardstraße 31, Bus A 4, S-Bahn Neukölln.

27. Juni, 14 Uhr, Heimatkreis **Königsberg Pr.,** Dampferfahrt, Abfahrt 14 Uhr, Gotzkowskybrücke, Berlin-Alt-Moabit. Eine fröhliche Kaffeefahrt mit viel Humor. Karten zum Preise von 2 DM sind bei den einzelnen Bezirksvertretern und Geschäftsstelle des Heimatkreises Königsberg bei Herbert Gellfahrt, Bln.-Zehlendorf, Hartmannsweilerweg 2, abzuholen. Straßenbahn 2, 3, 23, 25, 35 und 44.
16 Uhr, Heimatkreis **Bartenstein,** Kreistreffen/Kinderfest, Lokal Vereinshaus Heumann, Berlin N 65, Nordufer 15, S-Bahn Putlitzstraße, Bus A 16.
17 Uhr Heimatkreis **Rößel,** Kreistreffen, Lokal Norden-Nordwest-Kasino, Berlin N 20, Jülicher Straße 14. S- und U-Bahn Gesundbrunnen.

28. Juni, 8.30 Uhr, Heimatkreis **Tilsit-Stadt, Tilsit-Ragnit, Elchniederung.** Dampferfahrt ins Blaue mit Kinderfest, Abfahrt 8.30 Uhr, Lessingbrücke, Berlin NW 87 (Alt-Moabit), mit Dampfer Deutschland.
15 Uhr, Heimatkreis **Allenstein.** Kreistreffen, Lokal Hansa-Restaurant, Berlin NW 87, Alt-Moabit Nr. 47/48, Straßenbahn 2, 3, 23, 25, 35, 44.
15 Uhr, Heimatkreis **Samland/Labiau,** Kreistreffen, Lokal Bürgereck, Bln.-Britz, Buschkrugallee 20, U-Bahn Grenzallee, S-Bahn Neukölln.
15 Uhr, Heimatkreis **Osterode,** Kreistreffen, Lokal Casino der Bäckerinnung, Bln.-Schöneberg, Maxstraße 8, S- und U-Bahn Innsbrucker Platz.
16 Uhr, Heimatkreis **Heilsberg,** Kreistreffen, Lokal Brauhaussäle, Bln.-Schöneberg, Badensche Straße 52, S-Bahn Schöneberg, Bus A 4 und 16.

• H • A • M • B • U • R • G •

Vorsitzender der Landesgruppe Hamburg: Hans Kuntze, Hamburg-Billstedt, Schiffbeker Weg 168. Telefon 73 33 49. Geschäftsstelle: Hamburg 13, Parkallee 86. Telefon: 45 25 41/42. Postscheckkonto Hamburg 96 05

Die ost- und westpreußische Jugend in der DJO Hamburg

Vorsitzender der Landesgruppe Hamburg: Horst Görke, Hamburg-Rahlstedt, Hagenweg 10.

Sprechstunde: DJO-Landesleitung im Haus der Heimat, Hamburg 36, Vor dem Holstentor 2, jeden Mittwoch von 19 bis 20.30 Uhr.

Altona: Kindergruppe: Jeden Donnerstag um 16 Uhr im Jugendheim Altona, Bahrenfelder Straße 131, Hof. — Jugendgruppe: Heimabend jeden Mittwoch von 19.30 Uhr im Jugendheim Altona, Bahrenfelder Straße 131, Hof.

Eppendorf: Jugendgruppe: Heimabend jeden Mittwoch von 19 bis 21 Uhr im Gorch-Fock-Heim, Hamburg 20, Loogestraße 21.

Hamm-Horn-Wandsbek: Jugendgruppe: Heimabend alle vierzehn Tage am Mittwoch, 19.30 Uhr, in der Gehörlosenschule, Hamburg 26, Burgstraße 33, nächstes Treffen am 24. Juni.

Bergedorf: Jugendgruppe: Jeden Donnerstag um 20 Uhr im Bergedorfer Schloß.

Wilhelmsburg: Jedes 1. und 3. Wochenende am Sonnabend Gruppenabend oder am Sonntag Wanderung. Gruppenabend: Paul-Gerhardt-Haus, Georg-Wilhelm-Straße.

Paulinenplatz: Jugendgruppe: Jeden Donnerstag um 20 Uhr in der Gewerbeschule 7.

Landwehr: Jugendgruppe: Jeden Dienstag um 19 30 Uhr in der Schule Angerstraße gegenüber der S-Bahn Landwehr

Langenhorn, Ostdeutsche Bauernsiedlung: Kindergruppe: Jeden Mittwoch im Gemeindesaal der St.-Jürgen-Kirche von 17.30 bis 19 Uhr. — Jugendgruppe: Jeden Freitag im Gemeindesaal der St.-Jürgen-Kirche von 19 bis 21 Uhr. Jeden Montag Turnen in der Turnhalle der Schule Heidberg von 18 bis 20.15 Uhr.

Barmbek-Uhlenhorst: Jugendgruppe: Jeden Freitag in der Gaststätte Jarrestadt, Hamburg 39, Jarrestraße 27.

Junge Spielschar: Jeden Donnerstag von 19.30 bis 21.30 Uhr im Jugendheim Winterhuder Weg 11.

Bezirksgruppenversammlungen

Es wird gebeten, zu allen Bezirksgruppenversammlungen die Mitgliedsausweise mitzubringen.

Hamm-Horn: Freitag, 19. Juni, 20 Uhr, in der Hammer Sportklause am Hammer Park, Hammer Hof 1a, nächster Heimatabend mit Lichtbildervortrag über Ostpreußen mit vielen Farbfotos und mit Beiträgen ostpreußischer Autoren. Anschließend geselliges Beisammensein. Alle Landsleute, Freunde und Gäste sind herzlich willkommen.

Elbgemeinden: Sonnabend, 20. Juni, ab 17 Uhr zusammen mit den Sudetendeutschen und Schlesiern sommerliches Treffen für jung und alt im Ausflugslokal Am Heidberg in Rissen mit vielen ernsten und noch mehr heiteren Darbietungen, anschließend Sonnenwendfeier mit alten Bräuchen, Feuerspringen etc unter Mitwirkung der DJO. Gäste willkommen. Unkostenbeitrag 0.50 DM.

Kreisgruppenversammlungen

Insterburg: Sonntag, 14. Juni Ausflug nach Friedrichsruh. Treffpunkt Hauptbahnhof. Abfahrt 9.50 Uhr nach Aumühle, Ankunft 10.29 Uhr. Wanderung nach Friedrichsruh. Rege Beteiligung erwünscht.



Glückstadt. Mitgliederversammlung am Donnerstag, 2. Juli, 20 Uhr, im Lokal Die Hoffnung, gezeigt wird die Dia-Reihe „Masuren im Zauber der Farben und im Spiegel der Dichtung" vom Ehepaar Kudnig (Heide/Holstein).

Elmshorn. Montag, 22. Juni, 13 Uhr, Busfahrt des Frauenarbeitskreises in den Sachsenwald nach Aumühle und Friedrichsruh, mit Kaffeetafel im Flüchtlingslager Wentorf und Lagerbesichtigung. Fahrpreis (einschließlich 2 Tassen Kaffee) 5,50 DM. Anmeldung baldigst bei Frau Konjack, Gerberstraße 8.

Schönwalde a. B. Am Sonnabend, 4. Juli, begeht die Gruppe im Saal des Gasthauses zum Landhaus in festlicher Form ihr zehnjähriges Bestehen mit einem umfangreichen Programm unter Mitwirkung namhafter Kräfte vom NDR Hamburg. — Der Jahresausflug kann in diesem Jahr nicht durchgeführt werden, da Terminschwierigkeiten bestehen. — Im Laufe des Sommers wird der Zusammenschluß aller landsmannschaftlichen Gruppen Wirklichkeit. — In der Mitgliederversammlung gab Hauptlehrer Jost einen Überblick über die politische Lage. Er behandelte ausführlich das Thema der deutschen Ostgrenze.

NIEDERSACHSEN

Vorsitzender der Landesgruppe Niedersachsen: Arnold Woelke, Göttingen, Keplerstraße 26, Telefon in der Dienstzeit Nr. 5 87 71-8; außerhalb der Dienstzeit Nr. 5 63 80. Geschäftsstelle: Hannover, Humboldtstraße 21/22 (Hofgebäude). Telefon Nr 1 32 21 Postscheckkonto Hannover 1238 00.

Lingen. 14. Juni Fahrt zum Teutoburger Wald, Besuch der Freilichtbühne Tecklenburg mit der Lehár-Operette „Paganini". Abfahrt vom Lingener Marktplatz um 7 Uhr, Rückkehr gegen 22 Uhr. Anmeldungen bei den Kassierinnen und beim Vorsitzenden Hugo Scheer, Am Wall 58. — Besuch der Ostpreußenschau in Oldenburg am 23. August.

Bersenbrück. Sonnabend, 20. Juni, Kreisvorstandssitzung mit einem Busausflug in die Grafschaft Bentheim. Geänderte Abfahrtszeiten: pünktlich um 14 Uhr ab Bahnhof Quakenbrück, ab Kreishaus Bersenbrück 14.20 Uhr, ab Kirchplatz Bramsche 14.35 Uhr, ab Fürstenau (Overbergstraße 10 beim 1. Vorsitzenden Rektor Strehlke) 15.15 Uhr. — Nächste Mitgliederversammlung am Sonnabend, 27. Juni, mit Ausflug zum Ostpreußenlokal „Zum munteren Reh" nach Talge. Geboten werden ein Tonfilm über die Stadt Berlin und ein Vortrag über das Ostpreußentreffen zu Pfingsten in Berlin. Die Mitglieder werden mit einem Bus zum Veranstaltungslokal gebracht — Jahreshauptversammlung der Gruppe Bramsche am Sonnabend, 4. Juli, 20 Uhr, im Lokal Wiederhall. Im Anschluß an die Tagesordnung spricht Dr. Freiwald von der Universität Göttingen (früher Königsberg) über das Thema „Widerstand und Verantwortung in der preußischen Geschichte".

Cloppenburg. Die Kreisgruppe gestaltete ihr erstes Stiftungsfest zu einer Ehrung der achtzigjährigen Dichterin Agnes Miegel. Nach dem Andante aus der Glocken-Sinfonie von Josef Haydn, gespielt von der Kapelle Franz Grott, würdigte der Kulturwart, Rektor Januschkewitz, das Schaffen der Dichterin. Frau E Bernecker, Frau Link, Gerd Szepanek, Rektor Januschkewitz und Fräulein Reimann trugen mit großem Einfühlungsvermögen Gedichte, Balladen und Erzählungen vor. Ihnen wurde herzlich gedankt. Fräulein Pruss brachte das Gedicht „Die schöne Lycker Ecke" Der Leiter der Kreisbildstelle, Lehrer Varelmann, zeigte den Film „Masuren". Der humorvolle Teil des Abends wurde von Frau Penner und Landsmann Schäfer bestritten. Dazwischen erklangen die alten Heimatlieder. Kostproben ostpreußischer Spezialitäten wurden bei dem sich anschließenden geselligen Beisammensein geboten.

Hannover. Am 14. Juni spricht im Rahmen des Kreistreffens der Lycker Landsleute im Wülfeler Biergarten, Hildesheimer Straße 380, der Journalist Klaus Otto Skibowski, Bonn, über seine Reise durch Polen und Ostpreußen. Er zeigt auch Lichtbilder. Beginn 17 Uhr.

Hannover. Die Heimatgruppe Königsberg führt als letzte Veranstaltung vor den Sommerferien am 28. Juni eine Busfahrt zum Hermannsdenkmal durch. Abfahrt 8 Uhr vom Raschplatz. Rückkehr gegen 22 Uhr. Einige Plätze sind noch frei. Fahrpreis 7 DM. Anmeldungen auf der Geschäftsstelle bei Frau Wittbold, Hertzstraße 6, bis zum 20. Juni.

Dissen. Am 4 Juli Fahrt nach Osnabrück, Besuch der dortigen Landsleute. — Vom Grenzdurchgangslager Friedland ging ein Dankschreiben für die Spendenpakete ein. — Jugendreferentin Luise Corsten berichtete über ihre Reiseeindrücke in England.

Goslar (Harz). Das heimatliche Frühlingsfest wurde von Frau Werner mit einem Vortrag in heimatlicher Mundart eröffnet. Als Königsberger Handelsfrauen stellten sich die Mitwirkenden Pliquett und Jung vor. Sie schilderten die Erlebnisse des „Nabers mit der Spinatwachtel" und die Geschichte von „Mutter, du kannst dem Kumst sparen, ich ess' dem Klops ohne Windels". Mit dem abschießenden Tanz „Hoalt Stint, hoalt Stint, solang noch welke sind" wurden dazu die vielfältigen Erinnerungen an das heimatliche Marktleben lebendig. Bei Musik und Tanz verlief der weitere Abend in schöner Harmonie.

NORDRHEIN-WESTFALEN

Vorsitzender der Landesgruppe Nordrhein-Westfalen: Erich Grimoni, (22a) Düsseldorf 10, Am Schein 14, Telefon 62 25 14.

Soest. Am 21. Juni Fahrt ins Sauerland. Abfahrt um 8 Uhr vom Domplatz aus, gegenüber der früheren Städtischen Sparkasse.

Wuppertal-Barmen. Das Kuratorium Unteilbares Deutschland veranstaltet am Mittwoch, 17. Juni, um 11 Uhr, zum Tage der deutschen Einheit im großen Saal der Stadthalle eine Gedenkfeier. Sonntag, 28. Juni, Kinderfest auf der Roßkamper Höhe in Vohwinkel. Veranstalter sind die Landsleute aus dem Memelland.

Bochum. Feierstunde der Frauengruppe: Dienstag, 16. Juni, 19 Uhr, im Lokal Lodz, Annastraße. — Abstimmungsfeier mit den ostdeutschen Heimatvereinen zur Erinnerung an den 40. Jahrestag in der Kaiseraue: Sonntag, 28. Juni, 18 Uhr. Die Festansprache hält MdB Richard Kinat. Es wirken mit: der



Chor der Ost- und Westpreußen sowie das Blasorchester. Die Ausgestaltung des zweiten Teiles liegt in den Händen der Jugendleitung der ostdeutschen Heimatvereine in Dortmund.

Wanne-Eickel. Mittwoch, 17. Juni, 19.30 Uhr, im neuen Trefflokal Gildenhaus Höll, Hauptstraße Nr. 192, Mitgliederversammlung. Besprechung des Ausfluges. — Sommerfest am Sonnabend, 27. Juni, 20 Uhr, in der Gaststätte Flave Marzina-Schweizerhaus, Rathausstraße 77, Ecke Heidstraße.

Essen. 14. Juni, Haupttreffen der Landsleute aus den Memelkreisen im großen Saal des städtischen Saalbaues, Huyssenallee. Daran nehmen alle ehemaligen Bewohner der Kreise Memel-Stadt, Memel-Land, Heydekrug und Pogegen aus Nordrhein-Westfalen teil. Beginn 11 Uhr mit einer Kundgebung. Von 13 bis 17 Uhr allgemeines Wiedersehen in Anwesenheit zahlreicher Spätaussiedler und Heimkehrer. Um 17 Uhr Ostpreußenabend mit Marion Lindt.

Essen. Sonntag, 14. Juni, 17 Uhr, bunter Ostpreußenabend mit Marion Lindt, der DJO und der Kapelle Gido im großen Saal des Städtischen Saalbaues, Huyssenallee. Vormittags, 11 Uhr, Kundgebung der Landsleute aus den Memelkreisen und Haupttreffen im Städtischen Saalbau.

Siegen. 18. Juni, 20 Uhr, Tagung im Handwerkerhaus. — Die Jugendgruppe (Leitung Frau Mohr) verschönte mit Darbietungen die letzte Veranstaltung.

Solingen. 21. Juni Sonnenwendfeier der Ostpreußischen Jugend (DJO) auf dem Platz am Weyersberg. Beginn mit Einbruch der Dunkelheit. Nach ostpreußischer Sitte werden Gesänge, Volkstänze und Feuersprüche vorgetragen.

RHEINLAND-PFALZ

Vorsitzender der Landesgruppe Rheinland-Pfalz: Landrat a. D. Dr. Deichmann, Koblenz, Simmerner Straße 1, Ruf 3 44 08. Geschäftsführung und Kassenleitung: Walter Rose, Neuhäusel (Westerwald), Hauptstraße 3, Postscheckkonto 15 75, Frankfurt am Main.

Ludwigshafen. 20. Juni, 19.30 Uhr, Heimatabend mit Lichtbildervortrag im Kurt-Schumacher-Haus, Maxstraße (Nähe Bahnhof). Anschließend geselliges Beisammensein.

HESSEN

Vorsitzender der Landesgruppe Hessen: Konrad Opitz, Gießen, Unter der Liebigshöhe 28

Darmstadt. 20. Juni, 20 Uhr, Sonnenwendfeier auf dem Gelände des ehemaligen Landgestüts. Der 1. Vorsitzende der Landesgruppe, Studienrat Konrad Opitz, hält die Feuerrede. Es wirken mit ein Blasorchester, die Adalbert-Stifter-Gruppe mit Volkstänzen, Volksliedern und Mundartsprechern, drei Gesangvereine mit sechzig Sängern, Jungreiter des Darmstädter Reitervereins, vier Jagdhornbläser vom Darmstädter Jagdklub und die Jugend mit Feuersprüchen. Nach der Feier Tanz für alt und jung. Außerdem wird Landsmann Schlinsog einen Heimatfilm vorführen.

B·A·Y·E·R·N

Vorsitzender der Landesgruppe Bayern e. V.: Rechtsanwalt Heinz Thieler, München, Geschäftsstelle: München 23, Trautenwolfstraße 5/0, Tel. 33 85 60, Postscheckkonto München 213 96.

Lager der ost- und westpreußischen Jugend

Das dritte Landeslager der ost- und westpreußischen Jugend findet vom 26. Juli bis zum 8. August in Waldkraiburg (Oberbayern) statt. Vorhanden ist ein großes, neuerbautes Heim mit einer modernen Küche. Die Kosten für eine Woche belaufen sich auf 24 DM, für vierzehn Tage auf 45 DM. Zuschüsse können beantragt werden.

Weiterhin haben die ost- und westpreußischen Jugendlichen die Möglichkeit, an der Freizeit auf der Dinserhütte (vom 1. bis zum 15. August) teilzunehmen. Die Hütte liegt in einer Höhe von 1150 Metern an der Südseite des Edelsberges. An dieser Hüttenfreizeit können sich allerdings nur Jungen und Mädchen beteiligen, die mindestens 16 Jahre alt sind. Die Kosten: 28 DM bei einer Woche Aufenthalt und 52 DM für vierzehn Tage.

Nähere Auskünfte über das Landeslager und über die Hüttenfreizeit erteilt Landesjugendwart Hubertus Lietz, Nürnberg, Rollnerstraße 43 (Tel. 5 42 40); er nimmt auch die Anmeldungen entgegen.

BADEN-WÜRTTEMBERG

Vorsitzender der Landesgruppe Baden-Württemberg: Hans Krzywinski, Stuttgart-W., Hasenbergstraße Nr. 43. Landesgeschäftsstelle: Benno Meyel, Stuttgart-Sillenbuch, Rankestraße 16.

Tübingen. Sonntag, 14. Juni, Busausflug über Calw, Pforzheim, Speyer, Schwetzingen nach Heidelberg. Abfahrt: „Hirsch", Tübingen-Lustnau, 5.45 Uhr; ab Uhlandbad 6 Uhr. Fahrpreis 11 DM. Karten Buchhandlung Kircher, Mühlstraße. Rückkehr 21.45 bis 22 Uhr. — Am 17. Juni DJO-Heim, Bismarckstraße, Weiterbau. Abends Kundgebung. Es spricht ein Berliner Redner. — 20. Juni Monatstreffen. Vortrag von Kanzler a. D. Alfons Gaerte über Masuren.

Reutlingen. Sonntag, 5. Juli, Fahrt mit Autobus nach Lindau, Bodensee. Zurück über Friedrichshafen. Gelegenheit zu einer Dampferfahrt ist vorhanden. Fahrpreis 11 DM. Anmeldungen (bis zum 15. Juni) im Juweliergeschäft Kriese, Karlstraße 26. Abfahrt 6.30 Uhr, Rückkehr 22 Uhr.

Stuttgart. Kreistreffen der Kreise Pr.-Holland, Mohrungen, Elbing-Stadt und Elbing-Land am Sonntag, 14. Juni, in Stuttgart-Feuerbach, Freizeitheim. 11 Uhr Feierstunde umrahmt von der Landesspielschar; ab 14.30 Uhr Darbietungen der Jugendgruppe, anschließend gemütliches Beisammensein mit Musik und Unterhaltung. Fahrmöglichkeit ab Hauptbahnhof, Straßenbahnlinie 6 oder 16.

Jugendlehrgänge in Bad Pyrmont

Die nächste Jugendtagung für alle jungen Ostpreußen im Heim der Landsmannschaft Ostpreußen, dem Wiesenhaus in Bad Pyrmont, beginnt am 4. und endet am 18. Juli. Die Tagung steht unter dem Thema „Ostpreußen — Geschichte und Leistung".

Der Tagungsbeitrag für diesen vierzehntägigen Lehrgang beträgt ausnahmsweise 40 DM. Die Fahrtkosten werden während des Lehrganges zurückgegeben. Verpflegung und Unterkunft sind frei. Scheine für die Fahrgeldermäßigung, der Tagesplan und die Wegbeschreibung gehen den Teilnehmern rechtzeitig zu. Anmeldungen für diese Tagung sind zu richten an die Abteilung Jugend und Kultur der Landsmannschaft Ostpreußen, Hamburg 13, Parkallee 86.

Die nächste Jugendtagung (vom 9. bis 15. August) wird unter dem Leitgedanken „Der deutsche Osten und Europa" stehen. Hierfür beträgt der Tagungsbeitrag 20 DM, alle übrigen Bedingungen sind die gleichen.

Fahnenstafette an der Zonengrenze

Am 9. Mai begann von Travemünde aus eine Fahnenstafette, die entlang der Zonengrenze bis nach Hof in Bayern führen soll. Der Berliner Medizinstudent Wolfgang Opitz hatte die Idee zu dieser Stafette, die inzwischen zu einer eindrucksvollen Demonstration für die deutsche Einheit geworden ist. Auf der 1200 Kilometer langen Strecke an der Zonengrenze entlang tragen Schüler, Jugendliche und Sportler dreiundzwanzig Fahnen der ost- und mitteldeutschen Provinzen von Dorf zu Dorf, von Stadt zu Stadt. Am Tag der deutschen Einheit, am 17. Juni, wird die Stafette, die am Stacheldraht des Eisernen Vorhanges entlang führt, in Hof in Bayern enden. Die Bevölkerung in den Grenzorten nimmt starken Anteil an dieser Kundgebung. Überall sammeln sich die Menschen bei dem Wechsel der Fahnen. Jeder Träger einer Fahne nennt seinem Nachfolger den Namen der Provinz, den seine Fahne trägt, und in feierlicher Form vollzieht sich dann die Übergabe. Auf einer acht Meter langen Pergamentrolle, die bei der Stafette mitgeführt wird, bestätigen Bürgermeister und Lehrer der Grenzorte die Ankunft und die Übernahme. In der Urkundenrolle stehen unter anderem die Worte: „Politiker der Welt, öffnet endlich die Zonengrenzen!"

Brigitte Ruhnau

Für Todeserklärungen

Margarete Jankowski, geb. Warth, geb. 15. 5. 1888, zuletzt wohnhaft in Tilsit, Langgasse 16, im September 1944 nach Pommern evakuiert und wohnhaft gewesen bei Besitzer Meier, Spie bei Kolberg, soll dort in ein Krankenhaus eingeliefert worden sein und ist seitdem verschollen. Es werden Zeugen gesucht, die ihren Tod bestätigen bzw. über ihren Verbleib aussagen können.

Clara Falk, geb. 1. 10. 1893 in Rositten, Kreis Samland, zuletzt auch dort wohnhaft gewesen, ist verschollen. Es werden Zeugen gesucht, die ihren Tod bestätigen bzw. über ihren Verbleib aussagen können.

Gertrud Hollstein, geb. Zillus, geb. 4. 10. 1903 in Großjägersdorf, Kreis Insterburg, und Ferdinand Zillus, geb. 3. 3. 1876 in Großjägersdorf, Kreis Insterburg, beide auch dort bis zur Flucht im Januar 1945 wohnhaft gewesen, sind verschollen. Es werden Zeugen gesucht, die ihren Tod bestätigen bzw. über ihren Verbleib aussagen können.

Benno Broszonn, geb. 10. 1. 1900 in Kastaunen, Post Seckenburg, Kreis Elchniederung, zuletzt dort auch wohnhaft gewesen, wurde angeblich am 20. 2. 1943 in Marinowka, 10 Kilometer nordwestlich Rowno/Ukraine, von Partisanen überfallen und ist seitdem verschollen. Es werden Zeugen gesucht, die seinen Tod bestätigen bzw. über seinen Verbleib aussagen können.

Zuschriften erbittet die Geschäftsführung der Landsmannschaft Ostpreußen, (24a) Hamburg 13, Parkallee 86

Bestätigungen

Wer kann bestätigen, daß Maria Auguste Burk, geb. Stinzki, geb. 31. 10. 1902 in Maraunen, Kr. Heiligenbeil, vom 1. 10. 1918 bis 30. 9. 1924 bei St. Paul, Jäcknitz, Kreis Heiligenbeil, und vom 1. 10. 1924 bis 31. 10. 1928 bei Walter Gaden, Glauthienen, Kreis Pr.-Eylau, als Hausgehilfin tätig gewesen ist?

Wer kann bestätigen, daß Maria Schüßler, geb. 17. 5. 1910 in Kattenau, Kreis Ebenrode, von 1924 bis März 1930 bei den Arbeitgebern Walter Brendel, Eydtkau, H. Glaser, Eydtkau, und Amtsgerichtsrat Heinrich, Ebenrode, als Hausgehilfin, ferner von Juli 1940 bis 1941 unter dem Namen Worm bei der Stadtverwaltung Insterburg als Leiterin des Städtischen Kindergartens I „Stadthalle" tätig gewesen ist?

Wer kann bestätigen, daß Franziska Hoffman, geb. Sombetzki, geb. am 26. 2. 1902 in Braunswalde, von 1920 bis 1923 bei Mühlenbesitzer Bremer, in Bergfriede bei Großbuchwalde, Landkreis Allenstein, als Hausgehilfin tätig gewesen ist?

Wer kann bestätigen, daß Anna Helzig, geb. Schneidereit, geb. 25. 2. 1910, in Auerfließ, Kreis Tilsit-Ragnit, vom 1. 4. 1938 bis 15. 5. 1938 bei Gerda Zimmermann, Tilsit, Angerplatz 3, und vom 16. 5. 1938 bis 1. 9. 1938 bei Dr. Hoffmann, Tilsit, Claudiusstraße 10, als Wirtschafterin tätig gewesen ist?

Zuschriften erbittet die Geschäftsführung der Landsmannschaft Ostpreußen, (24a) Hamburg 13, Parkallee 86.

Heimatpolitischer Lehrgang

Der für die Zeit vom 6. bis 12. September vorgesehene heimatpolitische Lehrgang der Landsmannschaft Ostpreußen in Bad Pyrmont ist um einen Tag vorverlegt worden. Der neue Termin ist demnach: 5. September (Anreisetag) bis 11. September (Abreisetag).

15 Fotos vom Kirchhof Söder-Omme

Ich besitze 15 Aufnahmen vom Kirchhof in Söder-Omme, die im August 1945 mit Hilfe des Gärtners Ernst und des damaligen Geistlichen gemacht wurden. Die Bilder gebe ich gern kostenlos ab, nur Rückporto beifügen. Ich bitte, sich mit mir in Verbindung zu setzen: Frau Erna Jaeckel, Bad Godesberg (Rhein), Koblenzer Straße 41.

Vermißt, verschleppt, gefallen, gesucht ...

Auskunft wird gegeben

Auskunft wird gegeben über ...

... Bernhard Klein, geb. 1894, zuletzt wohnhaft in Bischofsburg, Landarbeiter, während des Krieges Vorarbeiter bei der OT. Gesucht werden die Angehörigen für die Deutsche Dienststelle Berlin — Todesmeldung.

... August Schillgallies, geb. 4. 1. 1916 in Neumeilen. Gesucht wird die Mutter: Anna Schillgallies aus Trakeningken bei Tilsit und Angehörige für die Deutsche Dienststelle (Nachlaß).

Zuschriften erbittet die Geschäftsführung der Landsmannschaft Ostpreußen, (24a) Hamburg 13, Parkallee 86.

Auskunft wird erbeten

Auskunft wird erbeten über ...

... Albert Sucht, etwa 48 Jahre alt, verheiratet, zuletzt wohnhaft in Königsberg, Straße unbekannt. Er war Soldat bei der FPNr. L 53 656 und bis zum 4. 10. 1947 in einem Gefangenenlager in Frankreich.

... Erich Kolberg, geb. etwa 1898, Reichsbankbeamter, zuletzt wohnhaft in Königsberg, Straße unbekannt.

... Georg Holstein, geb. 14. 12. 1929 in Großheidekrug/Samland, dort zuletzt auch wohnhaft. Er wurde 1945 von den Russen verschleppt und soll im Oktober 1945 in Berlin gesehen worden sein.

... Herbert Skribill, geb. 24. 9. 1924 in Gr.-Skirlack, Kreis Angerapp, dort zuletzt auch wohnhaft. Schmied. Er war Soldat bei der FPNr. 36 199 B und im Januar 1945 im Raum Ebenrode eingesetzt, seitdem wird er vermißt.

Frau Maria Trinkis, geb. Preikscheit, geb. 12. 10. 1880, aus Bismarck, Kreis Heydekrug. Sie wurde Ende Januar 1945 noch in Gotenhafen gesehen, seitdem fehlt jede Spur.

... Gerda Faust, geb. 9. 12. 1921 in Eichbaum, Kreis Tilsit-Ragnit, zuletzt auch dort wohnhaft. Sie wurde auf der Flucht im Kreis Gerdauen von den Russen verschleppt und wird seitdem vermißt.

... Lohnbuchhalter Otto Bellgart, aus Königsberg-Sackheim, und Paul Kühn, oder dessen Erben, aus Maulen, Landkreis Königsberg.

... Anna Hellwig, geb. Neumann, etwa 60 bis 70 Jahre alt, aus Gnadenthal, Gemeinde Schirten, Kreis Heiligenbeil.

... Gerda Beckmann, geb. etwa 1925 aus Taplacken/Samland, wo auch ihre Eltern gewohnt haben. Gerda Beckmann war bis Januar 1945 in der Großhandlung Otto Hoffmann, Königsberg, Steindamm Nr. 46, tätig.

Zuschriften erbittet die Geschäftsführung der Landsmannschaft Ostpreußen, (24a) Hamburg 13, Parkallee 86.

Verehrte Landsleute und Geschäftsfreunde!

Wir bitten erneut, darauf zu achten, daß

Anzeigen eine Woche vor Ausgabedatum, also jeweils Sonnabend,

bei uns vorliegen müssen. Nur diese Einhaltung garantiert Ihnen den gewünschten Erscheinungstermin.

Das Ostpreußenblatt
Anzeigen-Abteilung

FAMILIEN-ANZEIGEN

Die Vermählung ihrer Tochter
Gabriele
mit Herrn
Dobimar v. Kameke-Streckenthin
geben bekannt.

Roderich Graf v. der Groeben-Langheim
Gabriele Gräfin v. der Groeben
geb. v. Platen

Warder, Kreis Segeberg

Meine Vermählung mit
Gabriele
Gräfin v. der Groeben
zeige ich an.

Dobimar v. Kameke-Streckenthin

Böstlingen über Walsrode

Trauung am 16. Juni 1959, 12 Uhr, in der Kirche in Warder, Kreis Segeberg. — Empfang anschließend.

Die Vermählung unserer Tochter
Rosemarie
mit Herrn
Frank Bobeth
geben wir bekannt.

Georg Wallner und Frau Margarete

Hamburg 39, Barmbeker Str. 36
früher Fischhausen, Ostpreußen

Frank Bobeth
Rosemarie Bobeth
geb. Wallner
Vermählte

Hamburg, 11. Juni 1959

Wir haben geheiratet

Erich Vogler
Irmgard Vogler
geb. Faßbinder

Sowjetisch besetzte Zone
früher Zinten, Ostpreußen

Ihre Vermählung geben bekannt

Wolfgang Schwermer
Eva Schwermer
geb. Gerundt

13. Juni 1959

Wedel (Holstein), Steinberg 16
früher Allenstein Allenburg Ostpreußen

Für die in so großem Maße dargebrachten Glückwünsche und Geschenke anläßlich unserer Goldenen Hochzeit danken aufs herzlichste

Friedrich Kirstein und Frau

Scharfenberg in der Mark Nr. 159, Kreis Brilon
früher Friedrichshof Kreis Ortelsburg und Gut Choszczewo Kreis Sensburg

---

Am 16. Juni 1959 feiert mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwiegervater und Opi

Bundesbahnsekretär i. R.
Rudolf Balstus
seinen 70. Geburtstag.

Herzlichst gratulieren
seine Frau
seine beiden Kinder
Schwiegertochter
und Schwiegersohn
sowie Enkel Peter

Schwelm (Westfalen)
Lindenstraße 13
früher Angerburg, Ostpreußen
Bahnhofstraße

Unserer lieben Mutti und Oma, Frau
Emilie Pallasch
geb. Bruderek
gratulieren herzlichst zu ihrem 70. Geburtstag am 18. Juni 1959
ihre Kinder und Enkelkinder

Hamburg-Harburg, Kroosweg 23
früher Königsberg Pr.
Gerhardstraße 2

Für die vielen mir anläßlich meines 75. Geburtstages gesandten Glückwünsche sage ich allen meinen lieben Verwandten, Kollegen und Freunden meinen herzlichsten Dank.

Emil Marschall
Berlin-Charlottenburg 2
Windscheidstraße 3 a
früher Allenstein

Unserer lieben Mutti
Emma Diehr
geb. Klimaschewski
früher Hohenstein, Kr. Osterode
jetzt Prittitz
Kreis Weißenfels (Sachsen)

zum 75. Geburtstag am 15. Juni 1959 unsere besten Wünsche.

Wanda Diehr, Prittitz
Ulrich Diehr
Frau und Tochter
Duisburg

Am 18. Juni 1959 feiert unsere liebe Annchen, Frau
Anna Rehse
früher Tharau, Ostpreußen
ihren 80. Geburtstag.

Es gratulieren herzlich und wünschen weiterhin Gesundheit und alles Gute

Margarete Stein
Herta Werner
Friedel Paskarbeit
Lucie Fuhr

jetzt Grünendeich 107
Kreis Stade

Am 1. Mai 1959 entschlief sanft nach schwerer Krankheit mein lieber Mann und guter Vater

Malermeister
Otto Braun
im Alter von 74 Jahren.

In stiller Trauer
Clara Braun
geb. Kardekewitz
Agnes Braun, Düsseldorf

Bützow in Mecklenburg
Wilhelm-Pieck-Straße 52
früher Allenstein
Wilhelmstraße 28

Das Liebste entrissen, zerstört alles Glück, das kehrt nie wieder zu uns zurück.

Nach langer schwerer Krankheit, fern der Heimat, entschlief am 22. Mai 1959 meine liebe Frau, unsere liebste Mutter, Schwiegermutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Auguste Ziemeck
geb. Erdt
aus Lenzendorf, Kreis Lyck Ostpreußen

In stiller Trauer
Hermann Ziemek
Kinder und Anverwandte

Krefeld, Gladbacher Straße 5

Am 11. Mai 1959 ist nach einem erfüllten Leben im Alter von 79 Jahren unser lieber Vater, Schwiegervater, Großvater und Urgroßvater

Heinrich Kaspereit
sanft entschlafen.

In stiller Trauer
im Namen aller Angehörigen
Heinz Kaspereit

Donaueschingen
früh. Haselberg, Kr. Schloßberg

Am 25. Mai 1959 nahm Gott der Herr meinen lieben Mann, unseren guten Vater, Schwiegervater, Großvater und Urgroßvater

Karl Stenke
im gesegneten Alter von 87 Jahren zu sich in die Ewigkeit.

In stiller Trauer
Minna Stenke
Schleswig, Lollfuß 58
Familie Willi Stenke
Schleswig, Hafengang 13

früher Pr.-Holland, Ostpreußen
Krossener Straße 15



Im gesegneten Alter von 78 Jahren entschlief sanft, fern der Heimat, am 17. Mai 1959 unsere liebe Mutter, Oma und Uroma

Minna Kleinfeld
geb. Schwarzkopf

Es trauern um sie
Familie David, Bremen
Familie Schröder, Hamburg
Familie Marek, Hannover
Familie Schulz
sowjetisch besetzte Zone
Enkel und Urenkel

Bremen, Niedersachsendamm 11
früh. Palmnicken, Kr. Samland

Nach kurzer schwerer Krankheit entschlief nach einem arbeitsreichen Leben, versehen mit den heiligen Sterbesakramenten unserer Kirche, mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwiegervater, Großvater und Urgroßvater

August Werner
im 73. Lebensjahre.

In stiller Trauer
im Namen aller Angehörigen
Auguste Werner, geb. Hippler

Salzgitter-Ringelheim
Schloßplatz 3
den 17. Mai 1959
früher Gr.-Buchwalde
Kreis Allenstein, Ostpreußen

Am 20. Mai 1959 entschlief, fern ihrer geliebten Heimat, unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Omi, Uromi, Schwester, Schwägerin, Tante und Großtante

Maria Normann
geb. Schröder
früher Tilsit, Ostpreußen
Bismarckstraße 74
im 78. Lebensjahre.

In stiller Trauer
Helene Lorenczat
geb. Normann
Paul Normann und Frau
Herta, geb. Kudwien
sowj. besetzte Zone
sieben Enkelkinder
ein Urenkel
und alle Angehörigen

Gelsenkirchen
Am Schillerplatz 23
früher Königsberg Pr.



Die Heimat der Seele ist droben im Licht!

Heute nahm Gott der Herr meine liebe Mutter, Schwiegermutter, unsere gute Schwester, Schwägerin und Tante, Frau

Marie Gabriel
verw. Grünhagel, geb. Neubert
im 87. Lebensjahre zu sich in die ewige Heimat.

In stiller Trauer
im Namen aller Angehörigen
Auguste Böhnke
geb. Grünhagel

Neuenrade, Drittestraße 22
den 31. Mai 1959
früher Königsdorf
Kreis Mohrungen

Die Trauerfeier war am Mittwoch, dem 3. Juni 1959, um 15.00 Uhr in der ev. Kirche.

Fürchte dich nicht, ich habe dich erlöst. Ich habe dich bei deinem Namen gerufen. Du bist mein. Jes. 43, 1.

Am 4. Mai 1959 nahm Gott meinen inniggeliebten Mann

Johannes Sedat
im Alter von 78 Jahren zu sich in die Ewigkeit.

In tiefer Trauer
Berta Sedat
geb. Christofzik
und Anverwandte

Soltau
Teetendorfer Straße 38
früher Puppen
Kreis Ortelsburg, Ostpreußen

Fern ihrer lieben Heimat nahm Gott der Herr am 12. April 1959, plötzlich und unerwartet, meine geliebte Frau, unsere unvergessene Schwester

Anni Berteit
geb. Ziegelowski
im Alter von 49 Jahren zu sich in die Ewigkeit.

In tiefem Schmerz
Heinrich Berteit als Gatte
Elsa Winkler, geb. Ziegelowski
als Schwester
Troisdorf (Rheinland)
Wilhelm Ziegelowski
als Bruder
Weigelshofen (Oberfr.)

früher Memel, Mühlenstraße 74

Die Beisetzung hat am 16. April 1959 im engsten Familienkreis in Nahe (Holst) stattgefunden

---

Ihre Familienanzeige im Ostpreußenblatt wird überall gelesen

Wasserläufe durch Königsberg

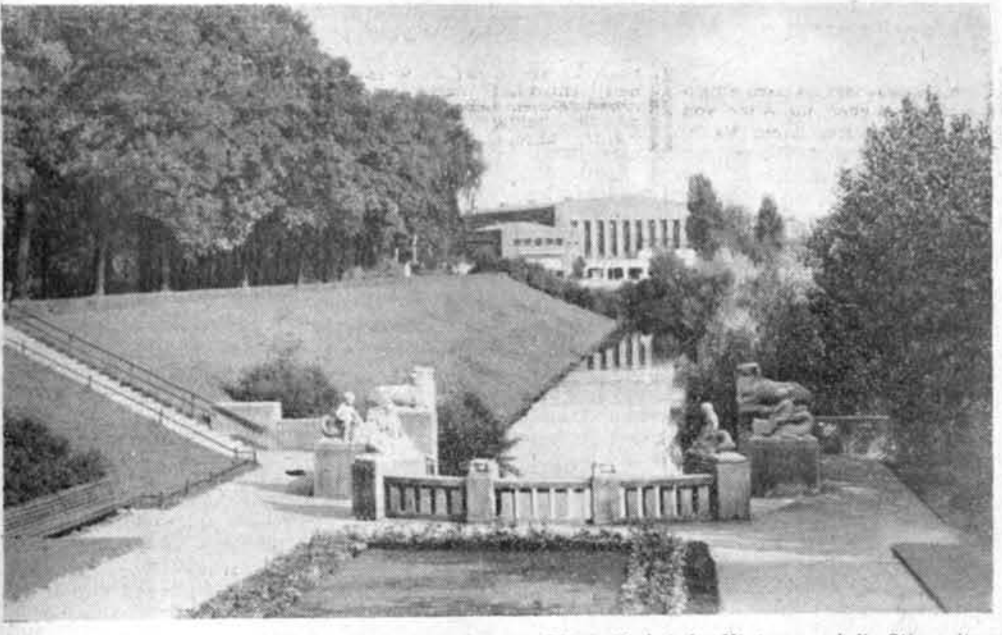
Von Margarete Kudnig

Königsberg ist die Stadt am Pregel. Der Pregel war es, an dessen gewundenen Mündungsufern prussische Siedlungen und Fischerdörfer entstanden, wo die Ordensritter Burg und Dom erbauten. Der Pregel ist es, der die Wallgräben der alten Festung mit Wasser füllte und der bis in unsere Zeit den Ruch der weiten Wiesen und der fernen Wälder mit sich brachte. Pregelwasser umspülte die altehrwürdige Dom-Insel, als sei sie das Herz der Stadt, und wer mit Pregelwasser getauft war, nun, der war dort zu Haus.

Nun hatte Königsberg aber nicht nur den Pregel mit seinen weit umfassenden Armen, nicht nur Schloßteich und Oberteich; vielfache Wasserläufe, so unscheinbar sie gewesen sein mögen, haben das ihre dazu beigetragen, dem Gesicht der Stadt freundliche Züge einzuprägen. Manche von ihnen waren schon lange verschwunden, wie das Tragheimer Fließ, das den drei Fließstraßen den Namen gab. An eilig sich drehenden Mühlrädern vorbei, von hölzernen Stegen überbrückt, strömte es einst durch einen fast dörflich anmutenden Bezirk.

Das Gesicht einer wachsenden Stadt ist mancherlei Verwandlungen unterworfen, wie das Antlitz eines Menschen, der aus der Jugend Blüte zum Alter reift. Aber — kann man nicht gerade an den kleinen Wasseradern, die eine Stadt durchziehen, am deutlichsten sich vergegenwärtigen, wie dieser Wandel sich vollzogen hat?

Wie lieblich-romantisch muß die Hufengegend noch gewesen sein, als, den „Rayonvorschriften" entsprechend, außerhalb des Festungsgürtels nur niedrige Holzhäuser gebaut werden durften, als der Hufen-Freigraben noch frei und ungehindert dahin plätscherte. Das war die Zeit, als Agnes Miegel Kind war und von der Walter Scheffler erzählt, wie er an der Hand des Vaters den lang ersehnten Sonntagsspaziergang machen durfte, „durch das Steindammer Tor, das damals noch richtig eine Stadtgrenze darstellte. Das Steindammer Tor gehörte neben dem Königstor zu den beliebtesten Durchlässen, weil dicht dahinter die vielen Biergärten mit Musik und mit Gelegenheit zum Kaffeebrühen lagen!" Manchmal ging es sogar bis zum Juditter Wäldchen! „Nicht über die starre Chaussee, obwohl die den Weg abkürzte. Sie wanderten den krummen, abwechslungsreichen Landweg über das Hammertal, über ungepflasterte Erde, durch weichen Sand, wo noch Dorfschmieden, Backhäuschen, alte Landhütten und Ententümpel zu erleben waren, wo man noch nach Belieben vom Wege abspringen und sich auf einer beblümten Wiese wälzen konnte!"



Der Wallgraben und die Promenade am Tragheimer Glacis (links). Im Hintergrund die Stirnseite des Hauses der Technik.

Am Tragheimer Wallgraben

Auch wir haben noch saftige Weiden und goldene Ährenfelder gesehen, wo später große Wohnblocks standen. Doch sahen wir auch den kleinen Hufen-Bach, wie er sich tapfer im Großstadtgetriebe behauptet hatte. Auf unseren Spaziergängen sind wir so manches Mal seinem unscheinbaren Lauf gefolgt. Wo er begann? Wahrscheinlich droben am Oberteich, wo die Kunsthalle neben dem Wrangelturm in regelmäßigen Abständen zu den Ausstellungen der Königsberger Maler einlud. Hinter dem dicken roten Turm, — wo der „Michel" mit dem Dreschflegel über der Schulter als Sinnbild der Arbeit grüßte, da begannen die gepflegten Anlagen des alten Glacis. Ja, und da war auch wieder das Wasser, nicht der Hufenbach, sondern ein Stück des alten Wallgrabens. Von seinem erhöhten gemauerten Uferrand sah man zum „Haus der Technik" hinüber, jenem imposanten Bau, der zu Industrieausstellungen verwendet wurde und in dem zuweilen auch bunte Faschingsfeste gefeiert wurden. Die Anlagen führten weiter, am Gelände der Deutschen Ostmesse vorbei, die Wasser des Festungsgrabens wurden unterirdisch weitergeleitet, um jenseits der Gleise der Cranzer- und Samlandbahn als bescheidenes Bächlein wieder zutage zu treten. Wie bunt und farbenfroh, wie pulsierend und kraftgeladen, umflattert von den Fahnen aller Nationen war das Treiben dort zur Messezeit, in jenen glücklichen, der friedlichen Arbeit gewidmeten, noch nicht vom Kriege überschatteten Jahren!

Auch der Ostmarken-Rundfunk hatte früher in einem dieser Messegebäude eine bescheidene Unterkunft gefunden. War es nicht hier, wo man zu Märchen-Lesungen in einer grün gepolsterten Zelle vor dem Mikrofon saß, wie in einer Eremitenklause abgeschieden von aller Welt? Schallsichere Glasscheiben, hinter denen man von den Technikern und ihren Apparaten bewacht wurde, gab es damals noch nicht. Darum konnte es geschehen, daß einmal das Licht erlosch, ohne daß es jemand merkte, daß man sich plötzlich wie in eines Grabes Dunkelheit befand. So viel sichere Funkerfahrung, daß man gewagt hätte, auswendig weiter zu erzählen, besaß man wohl noch nicht. Und so tastete man sich durch den großen, leeren dunklen Sendesaal hindurch, stieß gegen schwankende Geigenpulte, gegen das Becken der großen Pauke und begann leise zu rufen! Und dieser ängstliche Ruf, seltsam gedämpft und hohl und verhallend, wurde nicht nur von den lauschenden Kindern zu Hause gehört, sondern auch von den guten Eltern daheim, weit, weit fort, und sie haben wohl gedacht, Wunder was für eine Schreckensgeschichte sich in der fernen Stadt zugetragen haben mochte! — Solch kleinen Tücken des Objekts war man später in dem weiträumigen neuen Funkhaus am Hansaring nicht mehr ausgesetzt. Dort war technisch alles bis zur schönsten Vollkommenheit eingerichtet. Und über dem Podium des Großen Sendesaales standen die unvergeßlichen Worte: „Alles tönt, auch das Schweigen!"

Ob das Schweigen, das jetzt über der verlorenen Heimat liegt, auch heut noch tönt? Oder wird es schrill erstickt von fremdem Laut und fremdem Klang? — Doch, lösen wir uns von solchen Gedanken und fragen wir uns lieber, ob das Hufen-Bächlein auch heute noch durch den Tiergarten plätschert! Sahen wir es nicht als bescheidenes Rinnsal jenseits der Fuchsberger Allee in Erscheinung treten, den schmalen Grünstreifen zwischen Polizeipräsidium und Ostpreußenwerk lieblich belebend? „Woher kommt das Wasser?", fragten die Kinder wohl. Ja, wenn man nicht gerade den Stadtplan studierte, wußte man selber denn, woher es kam?

Vom „Musikerviertel" nach Luisenwahl

Hinter der Brahmsstraße — in der musikfreudigen Stadt Königsberg gab es abgesehen von Richard Wagner keinen bedeutenden deutschen Komponisten, dem zu Ehren nicht eine Straße benannt worden war —, hinter der Brahmsstraße begann dann schon das Gelände des Tiergartens, wo aus dem Rinnsal ein munteres Bächlein wurde, an dessen Ufern sich die schönen Anlagen des Freiluft-Heimatmuseums befanden, das alte Bauernhaus, das Dorfkirchlein, die Begräbnisstätten. Auch ein romantischer kleiner Teich war da mit verschwiegenen Bänken, voll schönster Erinnerungen für so manchen jungen Königsberger und so manche junge Königsbergerin. Erzählt doch sagar der oft so schwermutverhangene Ernst Wiechert, er habe auf einer dieser Bänke die erste glückliche Stunde seiner Primanerliebe erlebt!

Viel ließe sich noch vom Tiergarten und seinen sommerlichen Freuden erzählen. Wie lange ist es her, daß unsere Kinder über die Späße der Affen lachten, auf den Ponys ritten und die auf- und absteigende Leuchtfontäne des Springbrunnens wie ein kleines Weltwunder bestaunten? — Ja, viel ließe sich noch vom Tiergarten berichten, aber — das Hufenbächlein eilt weiter und hat an der Kreuzung der Hufenallee, bei der Hufen-Oberrealschule, eine richtige tiefe Schlucht in die Erde gewühlt. — Zur Frühjahrszeit hörte man das Rauschen aus der Tiefe bis in den Straßenlärm. Jenseits der Straße aber konnte man am Scala-Theater vorbei wieder in das baumreiche Bachtal hinabsteigen und den Park Luisenwahl durchwandern. In „Julchenthal" hat man so manches Mal eine Tasse Kaffee getrunken, bis auch dieses hochgieblige, im Schweizer Stil erbaute „Etablissement" von der Bildfläche verschwand, so wie „Flora", „Villa Nova", „Neue Welt" und „Drachenfels" oder wie sie alle heißen mögen verschwunden waren oder an Bedeutung verloren hatten.

Die Straßenbahnen standen bereit...

Konnte man sich zu unserer Zeit noch vorstellen, daß hier draußen einmal ein „Sommertheater" bestand, wo die „Kantherkinder", von denen Gertrud Papendick erzählt, ihr erstes Kunsterlebnis hatten und wo der geschäftstüchtige Direktor James Klein Sudermann aufführte, als dessen Werke innerhalb der Mauern Königsbergs noch verboten waren? Später hat man die Dramen des vielgerühmten und vielgeschmähten Ostpreußen so manches Mal auf der Bühne des Neuen Schauspielhauses gesehen, oft in der großartigen Gestaltung durch Paul Wegener, dem bedeutenden Schauspieler, auch dieser war ein Sohn ostpreußischer Erde. Sieht man nicht noch im Geiste die blauen Lichter in den lanzenspitzen Lampen über dem schön geschwungenen Theatergebäude, das den Hansaring beschloß, aufleuchten? Sieht man nicht die Autos vorfahren und sich selbst die Stufen des von Säulen getragenen Vorbaues emporsteigen, in froher, oft feierlicher Erwartung? War es nicht so, daß auf dieser Bühne so manches moderne Spiel seine Feuertaufe erlebte und machten von hier aus nicht so manche bedeutende Schauspieler ihren Weg ins Reich, man denke nur an Ida Ehre, die nun schon lange Jahre in dem Hamburger Theaterleben eine entscheidende Rolle spielt? Und war es nicht so, daß nach Schluß der Vorstellung jeder Besucher „seine" Extrabahn auf sich warten wußte, die Linien 1, 2, 4 oder 6? Eine Nebensächlichkeit? Gewiß, aber eine angenehme, und daran zu erinnern sei ein kleiner Dank an die K.W.S. (Königsberger Werke und Straßenbahnen).

*

Wie weit die Gedanken doch wandern können auf einem solch kurzen Gang durch den Park Luisenwahl, der einstmals nicht nur die Freude der Königin Luise gewesen, die in den Unglücksjahren von 1806/07 so gern dort weilte, sondern auch die Freude aller Königsberger und nicht zuletzt der Königsberger Jugend. Im Winter bildeten die frei geschwungenen Hänge die herrlichste Rodelbahn für Große und Kleine, und auch für die zukünftigen Ski-Weltmeister war freie Fahrt. Schon von der Straße hörte man den Jubel der Kinder, und wenn man Glück oder Unglück hatte, — die Jugend betrachtet solche Geschehnisse oft von einer anderen Warte! — dann konnte man mit seinem gleitenden Untergestell bis in das nicht ganz zugefrorene Bächlein hineinsausen! — Groß war im Grunde das Gebiet ja nicht, das von dem ehemaligen Gutspark übriggeblieben war, aber es war so, als fänden sich immer neue Wege. Von dem hellen, weit leuchtenden Bau der Luisen-Kirche führte eine Reihe hoher, schlanker Pappeln die Louis-Ferdinand-Straße entlang bis zur Alten Pillauer Landstraße und damit bis zum „Reich der Toten", könnte man fast sagen. Dort reihte sich, anschließend an den Park Luisenwahl, ein Friedhof an den andern, und wenn die Unruhe des Tags verebbt war, erklang das Abendlied der Vögel über ein einziges großes, grünes Blättermeer. Und in das Rauschen der Bäume fügte sich das Rauschen des Baches, im Frühjahr zur Schneeschmelze laut und eindringlich, im heißen Sommer ein wenig müde und leise, so wie es von jeher gewesen.

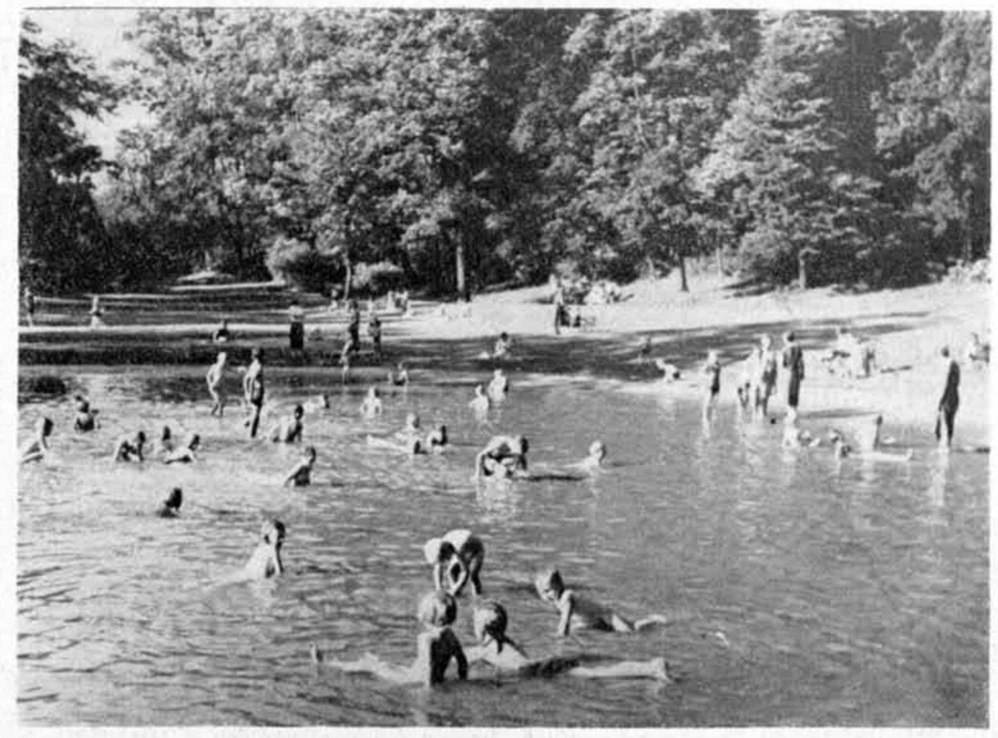
Ins Industriegelände bei Cosse

Auch kleine Gewässer können ihre Geheimnisse haben. Es gab Kinder, die am Ausgang des Parkes, da, wo eine gemauerte Treppe zur Alten Pillauer Landstraße emporführte, staunend vor dem schwarzen, runden Rohrloch hockten, in dem das Wasser verschwand, um jenseits der Straße lustig wieder hervorzusprudeln und an der Nervenklinik vorbei dem Pregel zuzueilen. Wir folgen ihm und nähern uns einem neuen „Schneeschuhparadies", dem „Veilchenberg", der, vor den Toren der Stadt liegend, amtlich noch nicht einmal zu den sieben Bergen gehört, auf denen Königsberg, der ewigen Stadt Rom gleich, erbaut sein soll. Wer in der Ebene lebt, hat von Höhen und Tiefen, von Schluchten und Gipfeln eine andere Vorstellung und legt andere Maßstäbe an als der Bewohner der Berge. Aber — ist das Gefühl, plötzlich über seine Umgebung emporgehoben zu sein, darum geringer, wenn es auch nur ein Veilchenberg war, den man erklomm? Und konnte man nicht von hier aus über das Industriegelände von Cosse hinweg das Wasser des Pregels blinken sehen? Ein leiser Schleier von Qualm und Rauch verhüllte meist das graue Einerlei der Werkanlagen, jedoch gehört nicht auch dies alles zum Arbeitsleben einer betriebsamen Stadt? — Der Hufen-Freigraben allerdings mußte es sich gefallen lassen, noch einmal in eine gemauerte Rinne unter die Erde gezwängt zu werden, damals, als der breite Promenadenweg angelegt wurde, der von hier aus um dem Gelände der ehemaligen Labiauer Bahn in einem großen Bogen rings um das Villengebiet von Amalienau führte. Bald aber floß er gemächlich weiter, unaufhaltsam dem Pregel zu, nicht besonders sauber, nicht besonders lieblich, wie so ein richtiger Graben eben ist. Und der Pregel nahm das unscheinbare Bächlein in seine breiten Arme und strömte weiter bis zum Haff, bis zur blauen See.

Wir Stadtwanderer blieben am Uferkai zurück und sahen den ausfahrenden Schiffen nach, oft genug mit einer leisen Fernensehnsucht im Herzen. Jetzt aber, da wir vom Schicksal in die Ferne gezwungen sind, jetzt geht unsere Sehnsucht die alten Pfade zurück und sucht nicht nur die großen Straßen der geliebten Stadt, sondern auch die kleinen, oft so unscheinbaren Wasserläufe, an denen einstmals unsere Kinder spielten und glücklich waren. —



Auf dieser Luftaufnahme ist die Flußstrecke des Pregels vom Südufer der Kneiphofinsel und vom Hundegatt bis zur Eisenbahnbrücke gut erkennbar. Zwischen der Grünen Brücke und der Köttelbrücke steht das Gebäude der Börse, etwas weiter nach links auf dem Vorstädtischen Ufer die Werfthalle. Auf der Lastadie sieht man die alten Fachwerkspeicher. Ganz links oben kurven die Eisenbahngleise am Lizentbahnhof (Pillauer Bahnhof). Wenn man die Lupe zur Hilfe nimmt, findet man oben rechts das Schloß und die Universität.



Hoch beliebt bei der Königsberger Jugend waren die Gewässer, in denen man baden durfte. Munteres Gepatsche in dem kleinen Teich im Aschmannspark bei Maraunenhof.

Die Linden in Kraam

Erzählung von Karl Herbert Kühn

„Wem Gott will rechte Gunst erweisen —." Wir waren die Jüngsten nicht mehr, wir drei, die wir wanderten. Aber als wir von dem hellen Sande des „Weißen Meeres", noch umgeben von den dunklen, sich verwirrenden Ästen der Bäume umher, aus dem geheimnisvollen Netz der schweigenden „Katzengründe" soeben in die Weite der schimmernden Felder emporgestiegen waren, noch im Scheine der breit strahlenden Nachmittagssonne, als wir die Halme im leisen Atem des Windes sich wiegen sahen, da konnten wir nicht anders. Es kam über uns. Wir mußten singen.

Es ging zwischen den Feldern durch den Nachmittag hin. An der großen, mächtigen, alten Birke blieben wir stehen. Karl, der blond und breit über der Brust, schlug, wie er's gerne tat, mit seinem Stock, als wollte er eine Antwort hervorrufen, an den grau-weißen Stamm, über dem sich das Laub vor dem Winde neigte. Ludwig, der nüchternste unter uns dreien, lächelte spöttisch. Aber Martin, dessen Blick mit seinem tiefen Glanze stets in eine Ferne gerichtet zu sein schien, hob die Augen zum Himmel auf, der sein blauendes Tuch von einem Ende der Erde zum anderen spannte: „Hört ihr's nicht flüstern in den zarten Blättern? Wer's nur verstünde!"

Wir schritten schon weiter, nach Kraam, in das Dorf hinein, über die Dorfstraße hin, über die, in aller Ruhe, weiß und rund ein paar Gänse schwankten. Wir kannten die Höfe. Aus dem letzten, dem größten an der grün umblinkten Straße, kam uns, ruckend, drohend ein kollernder Truthahn entgegen, die Federn zum Rade gespreizt. Die Henne mit den Küken beachtete uns nicht; sie hielt sich, emsig auf dem Boden suchend, ein gutes Stück zurück. Überall, wohin wir sahen, nickten und pickten Hühner am Wege.

*

Und hier stand das Gasthaus. Hier rasteten wir stets auf der Wanderung „im Bogen", der sich von Rauschen südwärts bis Kraam und dann zum Norden nach Warnicken schwang. Schon kamen wir dem Hause aus den einfach roten Ziegeln auf ein paar Schritte nah, als Karl mit dem Stock zu der Bank hin zeigte, die neben der Tür vor dem Hause am Wege stand.

Auf ihr saß der „Alte", den wir schon mehr als einmal hier gesehen und doch noch niemals gesprochen hatten. Er saß wie stets, mit den grauen Haaren, die ihm unter der blauen Mütze zu beiden Seiten hervorquollen, in der zugeknöpften Jacke seines blauen Anzugs, aufrecht und still, die Hände auf den Stock zwischen den Knien gelegt, so, als stütze er sich auf die Erde. Neben ihm stand auf der Bank ein halbgefülltes Bierglas. Er blickte in die Ferne. Seine großen, klaren Augen schienen nach etwas, das er erwartete, zu sehen; auch konnte man meinen, er lausche, um zu wissen, ob dieses Etwas zu ihm auf dem Wege schon wäre. Wir grüßten ihn stets, traten wir ins Gasthaus. Dann nickte er, langsam, einmal, nur kurz; doch er nahm uns kaum wahr, so mußten wir meinen.

Im vorigen Jahre, als wir den Wirt nach ihm fragten, nach dem „Alten" auf der Bank, tat der, der Wirt, so etwas geheimnisvoll. Er legte sich zu uns über den Schanktisch herüber, spähte durch das Fenster, ob der „Alte" auch nichts hörte, und flüsterte fast: „Das ist der Emil Lenkeit. Er kommt aus Groß-Kuhren. Er wohnt hier bei einer Tochter, die auf den Hof der Rademacher geheiratet hat. Er ist so etwas sonderbar, seit er hier, nach dem Tode seiner Frau, in Kraam. Er kommt, am Nachmittag, hierher auf die Bank. Ich stell' ihm ein Glas Bier hin. Dann sitzt er und sinnt, auch Stunden, vor sich hin. Er spricht kaum mit einem. Wenn die Sonne dort überm Walde zu sinken beginnt, wenn ihr rötlicher Schein auch ihn auf der Bank erreicht, dann steht er auf, kommt herein, bezahlt sein Bier — und geht, bedächtig, noch immer gerade und den Kopf noch immer erhoben, so, als ginge er noch heute den Abhang am Ufer zum Strande hinunter, zu seinen Netzen, seinem Boot. Ja, das, das kann es sein, was ihm heute noch nachgeht: in einem Sturm hat ihm die See zwei Jungen aus dem Boot gerissen und das Boot schlug um. Er, Emil Lenkeit, lag damals zu Hause; er war krank, und die Jungen, die einzigen, die er hatte, fuhren mit dem Pollien auf dessen Boot auf die See hinaus, um die Netze zu stellen. Ja, das, das kann es sein."

*

Nun saß er also wieder, der „Alte", auf der Bank. Wir grüßten ihn. Er nickte. Doch diesmal überfiel es uns, mit ihm auch zu sprechen. Wir fragten, ob wir ihn störten, dann setzten wir uns neben ihn. Er sah uns einmal so an, zog sein Bierglas zu sich heran und wies mit der breiten Hand auf die Bank.

Karl saß ihm zur Seite, neben Karl dann Ludwig, aus dessen Augen kühl ein Zweifel zu dem Alten ging. Martin nahm auf einer der Stufen zu der Tür des Gasthauses Platz, so auf der anderen Seite des seltsamen „Alten", dessen Mund sich noch immer nicht zu reden bewegte.

In dem Ausblick vor uns vieren ragten an der Chaussee die hohen, mächtigen, alten Linden. Von ihnen zog ein Pfad allmählich hinunter in eine liebliche Senke, in der Kühe still auf einer Wiese fraßen, durch die ein blinkender Bach zum Walde hin floß. Der Wald hob seine Wipfel weit in die Ferne. Das Leuchten der Sonne überspann ihn mit Licht. Wir würden hernach diesen Wald noch durchwandern.

Ein paar Male versuchte Karl, frisch und ohne Furcht, mit dem alten Lenkeit ins Gespräch zu kommen. Der Alte sah ihn an, schüttelte langsam, nicht gewillt, den Kopf. Er hob das Glas an die Lippen und trank einen Schluck.

Als dann Martin, der sozusagen zu den Füßen des „Alten" saß, die Augen ständig auf ihn gerichtet, leise, als wollte er behutsam ihn erschließen, die Frage an ihn stellte, wohin er denn blicke, auf was er denn horche, was da komme, was er erwarte, straffte sich der Alte ein wenig höher, er murmelte etwas, stieß mit dem Stock auf die Erde, so, als fühlte er sich plötzlich in seinem Inneren enthüllt und es wäre ihm nicht recht.

*

Doch dann löste sich ihm einmal, wenn auch langsam, die Zuge: „Zu jung — ihr seid zu jung. Das versteht ihr noch nicht." Er hielt an, doch nur kurz. „Wo kommt ihr her? Aus der Stadt?" Wir bejahten es ihm. Er hob die eine Hand und schlug mit ihr durch die Luft: „Was wißt dann ihr von der See!"

Wir berichteten ihm nun, wie wir stets, in jedem Jahr, dort „oben" an der Küste des Meeres gewandert. Er schüttelte den Kopf: „Ihr wißt nichts von der See. Für euch ist das ein Bild so wie eins an der Wand. Aber ich, ich kenne sie. Ich hab' ihr lange vertraut. Ich und meine Jungen. Sie hat mich betrogen. Sie nahm mir die beiden."

Wieder schien der „Alte" nicht mehr sprechen zu wollen. Doch dann sah er so zur Seite zu Martin hinab, in dessen Augen, die ihm tiefer in sein Schweigen drangen. Und er redete weiter: „Damals, in dem Sturm, der die beiden aus dem Boot riß, stieg hoch und brausend, eine Welle über sie; die schlug auf sie nieder. Eine Welle, so hoch, daß sie alle erschraken, auch in den anderen Booten die." Er sah zu den Linden hin: „Hört ihr, wie sie flüstern, die gebreiteten Wipfel? Heute sind sie stiller. Aber manchmal, wenn der Sturm kommt, dann erbraust es auch in ihnen. Und dann, dann ist's mir so, als ob von dort, von der See, kurz vorm Strande sich wölbend, eine Welle sich erhöbe. Die kommt übern Wald, dort übern Wald bis hier her. Die erglänzt, dunkel. Die stürzt auf mich nieder und erschlägt nun auch mich. Und ich strecke die Hände nur nach ihm, nach dem Turme unserer Kirche dort drüben, auf der ein A und ein O steht; und der Pfarrer, der sagt, das bedeute so viel wie den Anfang und das Ende. Und von dem Turme der Kirche leuchtet das Kreuz."

*

Er schien erregt, der „Alte"; er griff noch einmal nach dem Glase und leerte es nun ganz. „Ihr fragt, wohin ich blicke, auf was ich denn horche was da kommt, was ich erwarte? Nun wißt ihr's: die See, die Welle, die dunkel erglänzt und mich erschlägt. Glaubt es, glaubts nicht! Ich weiß: sie wird kommen. Dann bis ich bei ihnen."

Wir fragten nicht mehr. Wir sprachen auch nicht viel, als wir danach dann, wie stets, zu der Wiese hinab und in den Wald hineingingen, auf den grünenden Wegen, bis wir endlich, bei Hirschau, das hellweiße Band der Chaussee erreichten, von dem wir dann später zur Seite hin wichen, auf verschwiegenen Schneisen, auf Pfaden am Feldrand bis zu dem anderen Gasthaus dem in Warnicken, zu gelangen. Dort gingen wir am Abend noch einmal zum Ufer, zu der Kante der steilen, aufragenden Küste. Wir blickten auf die See. Sie schien zu schlummern: so still und mit nur kleinen Bewegungen atmete sie.

*

Es war nach einem Jahre. Wir durchwanderten wieder, von Rauschen her kommend, die verwirrenden „Katzengründe". Wir entstiegen der Dämmerung in die Weite der Felder, die noch immer das Licht der Sonne überstrich. An der mächtigen Birke blieben wir stehn. Wieder klopfte Karl mit seinem Stock an den Stamm. Und Ludwig meinte spöttisch: „Herr Specht, was suchst du?" Aber Martin sah auch diesmal mit seinem tiefen, von innen her erglänzenden Blick in die Höhe des Himmels: „Wer verstünde, was sie spricht, die Birke im Winde!"

Wir schritten durch Kraam, durch den Alltag des Dorfes. Auf einmal, schon am Ende der Dorfstraße angelangt, hielten wir inne. Wir alle drei auf einmal. Und wir suchten einer des anderen Augen. Die Bank vor dem Gasthaus war heute leer. Was ließ uns so stutzen?

Nicht lange, und wir standen vor dem Wirt, der gerade in die Tür getreten war. Wir fragten: „Und der Alte?" Der Wirt sah nach der Bank: „Ja, der, der Lenkeit — das war so eigenartig mit dem. Ein Sturm kam von der See. Die alten, starken, hohen Linden, die da, Sie sehn sie ja, die bebten und brausten. Ich sah, so wie jetzt, gerade einmal durch die Tür. Der Lenkeit saß auf der Bank. Er richtete sich auf. Jetzt, jetzt kommt sie — so rief er noch einmal. Ich sprang zu. Ich fing ihn auf; denn er fiel mir schon entgegen. Aber mitten in ihr... leuchtet das Kreuz — das waren seine letzten, kaum noch verständlichen Worte. Jetzt — kommt sie —. Ja, wer? Wen meinte er? Ich, ich weiß es nicht."

Als wir diesmal den Wald in seiner schweren und schimmernden Fülle durchwanderten, sprach keiner von uns auch nur ein einziges Wort. Am Abend, als wir oben auf dem Hochufer standen, glühte die See von den Strahlen der Sonne, die soeben zu ihr hinunter schon sank. Und die See lag still. Kein Hauch bewegte sie.

Carl Lange †

Der Herausgeber der Ostdeutschen Monatshefte

Mitten in die diesjährige Mindener Tagung der „Kogge" — der Vereinigung deutscher, holländischer und belgischer Dichter und Schriftsteller —, deren Mitbegründer Carl Lange gewesen ist, schlug wie ein Blitz das Telegramm von seinem jähen Tode.

Jedem, der dem Heimgegangenen nahegestanden, griff diese Nachricht ans Herz, und Dr. Hans Martin Elster, der Präsident der „Kogge", fand, erschüttert, innige Worte des Abschieds für den Verstorbenen. Wer weiß in unserem uns jetzt entrissenen deutschen Osten nicht von Langes unermüdlichem Einsatz für die Heimat in den „Ostdeutschen Monatsheften", deren wagemutiger Gründer und Herausgeber er in den zwanziger Jahren war. In den chaotischen Wirren der Zeit, in der Unmenschlichkeit der Welt wurden diese Blätter Träger reiner, sinngestaltender Ideen, Weiser zu einer neuen Menschlichkeit, Künder des echten Deutschtums, des wahren Deutschlands.

Als die Russen 1945 in Langes Haus in Oliva eindrangen und ein Offizier in dessen Bücherei auch eine wohlgeordnete Abteilung russischer Literatur vorfand, war er außerordentlich überrascht und stellte sofort einen Wachtposten vor das Haus. Dennoch blieb Carl Lange von dem harten Schicksal der östlichen Menschen nicht verschont. Auch er wurde Flüchtling und fand ein vorläufiges Unterkommen im Harz jenseits der Zonengrenze. Als er auch nach seiner Vertreibung ein unerschrockener Verfechter des Heimatgedankens blieb, lernte er, wie so viele andere, den russischen Kerker kennen. Hinter den Gittern schrieb er seine „Gedanken und Gedichte aus dem Kerker" (Helmut Rauschenbusch Verlag, Stollhamm/Oldb.).

Eine Reihe von Gedichtbänden war diesem Bande vorausgegangen. Carl Lange schrieb Gedichte, zahlreich, wie ein Baum Blüten und Früchte treibt. Die meisten dieser Gedichte werden im Sturm der Zeit zerstreut werden und vergehen, aber Gedichte wie das so oft veröffentlichte „Abend, lege deine Hände auf mein kummervolles Haupt" (das ich, auf einer Postkarte gedruckt, kürzlich noch an einer Zimmerwand in Ost-Berlin entdeckte) werden bleiben, auch jene, die von namhaften Komponisten vertont worden sind.

Und bleiben wird in vielen Herzen in Ost und West das Wissen um einen reinen, gütigen, immer hilfsbereiten Menschen, um einen Freund, wie es selten Freunde gibt.

Fritz Kudnig

Darüber sprach man einst:

Zeitungsnachrichten von hundert Jahren

In alten westdeutschen Zeitungsbänden tauchen auch Nachrichten aus Ostpreußen auf. Aus ihnen erfahren wir von Vorgängen, die vor hundert Jahren die Öffentlichkeit beschäftigten. Wie auch heute überwogen zwar Meldungen über Brände, Unglücksfälle und kuriose Geschehnisse, doch findet man auch Berichte über kulturelle Angelegenheiten und soziale Maßnahmen.

Luftgespinst

Königsberg

11. Juni 1859. Ein in Berlin anwesender Doktor aus der Umgebung von Königsberg will die Erfindung eines Luftapparates gemacht haben, der einzelne Menschen gleich einem Luftballon fast fliegend in die Höhe hebt. Er verlangt für sein Geheimnis 40 000 Thlr. und will binnen vier Wochen ein ganzes Regiment mit solchen Apparaten versehen. Im Jahre 1849 wurden schon ähnliche Versuche zur Recognoscirung mittelst einer Art von Luftballon durch einen Österreicher in Italien angestellt.

(Das Geheimnis des Erfinders ist offenbar keine 40 000 Taler wert gewesen — oder flog damals gar eine „Luftente" durch den deutschen Zeitungswald?)

Tilsits Feuerwehr in einer Sturmnacht

Tilsit, 19. Januar 1859.

In der Nacht zum 11. Januar sind hier vier große Speicher und acht Nebengebäude mit bedeutenden Vorräthen an Getreide, Flachs, Hanf, Saat etc. niedergebrannt. Nur den angestrengtesten vereinten Bemühungen, namentlich seitens der hiesigen Feuerwehr, gelang es bei dem sehr starken Sturme, den Flammen Grenzen zu setzen.

Die Zigarre kam teuer ...

Tilsit, 2. October 1861.

Am 24. September Mittags brach in der hiesigen Dragoner-Kaserne Feuer aus, welches dieses mächtige, straßenlange, zweistöckige Gebäude vollständig in Asche legte. Die anstoßenden Häuser sind nur dadurch gerettet, daß gerade im entscheidenden Augenblick der Wind eine andere Richtung nahm. Der Schaden ist ein enormer, da auch Montirungsstücke, Futtervorräthe und das Lazareth ein Raub der Flammen geworden sind. Über die Entstehungsart des Feuers cursiren verschiedene Gerüchte; man sagt, u. a., ein Dragoner habe mit brennender Zigarre im Heu gelegen und durch diese Unvorsichtigkeit den Brand herbeigeführt.

Waisenheim im Heilsberger Schloß

Königsberg, 10. September 1859.

Die von dem Bischof von Ermland Dr. Joseph Ambrosius Geritz, laut Stiftungsurkunde und Statut d. d. Frauenburg, den 31. März 1859 mittelst eines Betriebs-Kapitals von 25 000 Thaler, welches derselbe nach Inhalt einer Schenkungsurkunde, d. d. Frauenburg, den 6. April 1859 um 8000 Thaler in ostpreußischen Pfandbriefen und 2000 Thaler in Staatsschuldscheinen vermehrt hat, zur Pflege, zur Erziehung und zum Unterricht katholischer Waisen beiderlei Geschlechts aus der Diöcese Ermland, imgleichen zur Pflege und Heilung von Kranken ohne Unterschied des Religionsbekenntnisses, Geschlechts und Herkommens, in dem bischöflichen Schlosse zu Heilsberg im Regierungs-Bezirk Königsberg, unter dem Namen „Sanct Josephi-Stift" gegründete, katholisch-kirchliche Anstalt ist Allerhöchst landesherrlich genehmigt worden.



Schloß Heilsberg um 1830

Den Vordergrund dieser Litographie aus dem ersten Drittel des vorigen Jahrhunderts nimmt die Vorburg ein, deren Gebäude in dieser Form aus der Zeit um 1700 stammen. In dem mächtigen Rundturm und dem anschließenden langen Gebäude waren das Landvogteigericht, später und bis zuletzt das Amtsgericht untergebracht. Im Hintergrund ragt das Steildach des etwa 1350 bis 1400 errichteten Hochschlosses auf, das außer dem massigen Bergfried auch noch einen hier freilich unproportioniert großen Dachreiter aufweist, der zu unserer Zeit nicht mehr vorhanden war. Das dem Hochschloß vorgelagerte niedrigere Gebäude ist ein bischöfliches Wohnhaus, das etwa 1666 gebaut worden ist und im Innern bequemer ausgestattet war als die mittelalterliche gotische Hauptburg. Um 1840 wurde dies noch auf dem Gelände der Vorburg stehende Bischofshaus abgebrochen, so daß man heute vom Innenhof der Vorburg aus das Hochschloß frei vor sich liegen sieht. Der die Gebäude umgebende teichartige Burggraben, an dessen Stelle sich heute die Schloßwiesen befinden, war durch den sogenannten Philosophendamm vom Flußbett der Simser getrennt.

Naturforscher und Ärzte kamen

Königsberg, 4. Mai 1859.

Das Centralblatt für die gesammte Unterrichts-Verwaltung enthält folgende Erlasse: 1) die Allerhöchste Genehmigung, daß die Versammlung deutscher Naturforscher und Ärzte dieses Jahr in Königsberg zusammenkomme. 2) Eine Verfügung des Unterrichts-Ministers vom 26. Januar dieses Jahres, daß der Religions-Unterricht auf Gymnasien für Konfessions-Verwandte der Minderheit (Evangelische oder Katholische) auf Kosten der Schule erfolgt; 3) vom 8. März, daß katholische Schulschwestern an öffentlichen Elementarschulen unterrichten können, wenn sie den gesetzlichen Erfordernissen genügt haben; 4) vom 26. November v. Jahres über die Konzessionirung von Hauslehrern. Danach sind politisch und sittlich nicht zuverlässige und unbescholtene Individuen von der Konzessionirung auszuschließen, dagegen ist von der Beibringung eines für die Anstellung in öffentlichen Schulen qualifizirenden Wahlfähigkeits-Zeugnisses überhaupt abzusehen, eben so keine besondere Prüfung zur Ermittelung der zum Hauslehrerberuf befähigenden Qualification anzustellen. Nur wenn über die Befähigung gar keine Zeugnisse beigebracht werden können und der bisherige Bildungsgang, so wie die allgemeinen Lebensverhältnisse des Bewerbers ihn notorisch als selbst der nothwendigsten Elementarbildung entbehrend erkennen lassen, soll eine Zurückweisung erfolgen.

Schrulliger Geizhals

Elbing, 19. März 1859.

Am 12. dieses Monats starb in Elbing ein bis zu seinem Ende in anscheinend großer Dürftigkeit lebender Mann, in dessen Behausung man später etwa 60 000 Thaler, theils in Werthpapieren und baarem Gelde vorfand. Die hinterbliebenen Erben sollen nicht wenig erstaunt über die große Sparsamkeit ihres Verwandten gewesen sein.

Brände durch Blitzschlag

Im Jahr 1931 entstanden in Ostpreußen 124 Brände, die durch Blitzschlag verursacht wurden; 1932 hatte der Blitz 128mal gezündet, 1939 am wenigsten, nämlich 77mal; in den kommenden Sommern stieg die Zahl wieder an; so wurden für 1936 130 Fälle verzeichnet. Schwere Gewitter müssen über der Stadt Gumbinnen niedergegangen sein; im Jahre 1934 wurden vier und im darauffolgenden Jahre drei Blitzschläge verzeichnet, die gezündet hatten. Alle übrigen Städte Ostpreußens blieben vor Bränden durch Blitzschläge (in dem Erhebungszeitraum 1931—1936) verschont.

ep.

Garn-Frachten aus Braunsberg

Im 18. Jahrhundert war die Garnausfuhr aus Braunsberg doppelt so stark wie die von Königsberg ausgehende gleiche Fracht. Im Jahre 1772 wurde sie auf eine halbe Million Reichstaler geschätzt. 1805 holten Schiffe aus Braunsberg rund 300 000 Bunde von je 60 Tall Garn. Der gewinnbringende Handel beruhte auf dem ergiebigen Flachsbau im Ermland.

Eine Schöpfung König Friedrichs

Unser Besuch bei der Staatlichen Porzellan-Manufaktur Berlin

M. Pf. Als wir vor einigen Wochen unseren Lesern den Berliner Amtssitz des Bundespräsidenten, das Schloß Bellevue, vorstellten, erwähnten wir auch das von Theodor Heuss persönlich ausgewählte Tafelservice, das historische Rocaille-Muster der Staatlichen Porzellan-Manufaktur Berlin. Daß es diese Manufaktur gibt, oder noch gibt, ist manchem von uns neu gewesen. Andere Porzellan-Firmen sind es, die sich laufend durch üppige Anzeigen in den Illustrierten in Erinnerung bringen — diese tut das so gut wie nie. Dabei stellt sie seit über zweihundert Jahren neben Meißen unbestritten das Erlesenste her, was es in Deutschland an Porzellanschöpfungen gibt.

Wer etwas von der Porzellankunst versteht, erkennt sowohl die klassischen als auch die modernen Stücke der Manufaktur sofort; wer nichts davon versteht, nun, der mag die Tasse, die Schale, den Teller ruhig hochheben und nach dem Zeichen am Boden schauen. Ein langes blaues Szepter verrät die edle Herkunft, und daneben befindet sich, bei bemalten Stücken, ein Reichsapfel mit den drei Buchstaben KPM.

Das Szepter Kurbrandenburgs als Manufakturzeichen

Das blaue Szepter ist das Wappenzeichen Kurbrandenburgs; durch Kabinettsordre vom 16. Oktober 1763 bestimmte es Friedrich der Große zur Kennzeichnung der Erzeugnisse seiner Königlichen Porzellanmanufaktur.

Sie hatte eine kurze Vorgeschichte. Im Jahre 1751 hatte der Kaufmann Wegely die erste Berliner Porzellanfabrik gegründet, die wenige Jahre später, bedingt durch die Wirren des Siebenjährigen Krieges, wieder einging. 1760 kaufte ein anderer Berliner Kaufmann, Johann Ernst Gotzkowsky, für 10 000 Taler das Fabrikationsgeheimnis des sächsischen Porzellans, mit dessen Herstellung er ein Jahr später auf einem Gelände in der Leipziger Straße begann. Seine mit einem blauen „G" gezeichneten Porzellane gehören heute zu den größten Seltenheiten, denn schon 1763 stand das Unternehmen, das immerhin schon 146 Menschen beschäftigte, vor dem Bankrott. Friedrich der Große kaufte es für die enorme Summe von 225 000 Talern und seither besteht die Königliche (seit 1918 Staatliche) Porzellanmanufaktur Berlin ununterbrochen als Staatsbetrieb.

1870, als man an der Leipziger Straße das Gelände der Manufaktur für die Neubauten des Herrenhauses und des Abgeordnetenhauses brauchte, wurde das Unternehmen an den Rand des Tiergartens verlegt und dort, in der Wegelystraße dicht am S-Bahnhof Tiergarten, befindet es sich noch heute. Bei Ende des Zweiten Weltkrieges waren seine Gebäude und Fabrikationseinrichtungen zu 80 Prozent zerstört. In Selb in Oberfranken wurde die Produktion weitergeführt, erst 1953 begann mit ERP-Mitteln der Wiederaufbau in Berlin, der heute noch weitergeht.

Die Zeiten haben sich geändert. Die Aufbereitung der Porzellanmasse geschieht mit modernsten technischen Hilfsmitteln — aber die Verwandlung der Masse in ein Kunstwerk vollzieht sich noch immer streng im Sinne der „Manufaktur", als Handarbeit, die nicht zu vergleichen ist mit billiger Industrie-Produktion. Unverändert blieb über die fast zwei Jahrhunderte der Geist, in dem der Preußenkönig dies Unternehmen schuf — ein Institut, das hohe kulturelle Werte schafft, ohne allerdings daß dabei die Wirtschaftlichkeit ganz außer acht gelassen werden dürfte.

Von „Rocaille" zu „Krokus"

Begleiten Sie uns, lieber Landsmann, durch die Manufaktur am Rand des Berliner Tiergartens.

Zunächst empfängt uns der große Ausstellungs- und Verkaufsraum. Nirgends begreift



Zweihundert Jahre später
Krokus-Kaffeeservice. Modell: Hubert Griewert, Höhr-Grenzhausen. Ausführung: Staatliche Porzellan-Manufaktur Berlin. Heute wie einst schön und zweckmäßig gestaltet.

man besser die Zeitlosigkeit wahrhafter Kunst als hier, ja man fragt sich, ob nicht die „antiken" Muster noch mehr Leben haben als die modernen. Da ist es also, das Rocaille-Geschirr (Rocaille = Rokoko), eine Form, die 1767 entstand, unvergleichlich in ihrer beschwingten Linienführung. Diese Form mit herrlicher Blumenbemalung bestellte Friedrich der Große für das Breslauer Stadtschloß, und diese Breslauer Ausführung ist weltberühmt. Ein solches Service



Das Service des Königs
Rocaille-Tafelservice mit Dekor: früher im Breslauer Stadtschloß. Erstmalig angefertigt für Friedrich den Großen, 1767/68, ausgeführt in Handmalerei von der Königlichen Manufaktur.

wurde 1927 im Auftrage des Preußischen Staates für den Reichspräsidenten von Hindenburg zu seinem 80. Geburtstag angefertigt. Als „Rotes Service", auf dem neben Flieder und Tulpen hauptsächlich Rosen zur Darstellung kamen, wurde die Rocaille-Form für die Königin Elisabeth Christine für ihr Schloß Schönhausen erstmals angefertigt — das gleiche Service überreichte die Deutsche Reichsregierung 1929 dem Papst zu seinem Goldenen Priesterjubiläum.

Unserem sparsamen Landesvater Heuss waren die handgemalten Ausführungen für seinen Amtssitz Bellevue zu teuer — er wählte die weiße Form nur mit Goldrand.

Ist das ganze Service ein Kunstwerk, so sind die Putten, die auf Terrinen- und Schüsseldeckeln thronen, noch einmal Kunstwerke für sich. Hier versagt jedes Feilschen und Rechnen — 500 DM für eine Terrine oder 100 DM für einen Suppenteller erscheint fast als Selbstkostenpreis.

Um 1780 entstand die „Kurländer-Form", als das erste „Curländer Service" für den Herzog von Kurland angefertigt wurde. Hier hat sich der Übergang vom Rokoko zum Empire (oder umfassender zum Klassizismus) bereits vollzogen. Diese glatte, strengere Form ist heute wieder sehr gefragt.

Immer wieder hat Friedrich seiner Manufaktur persönlich neue Anregungen gegeben. So gab er den Chemikern Achard und Marggraf den Auftrag, seine Lieblingsfarbe, ein gedämpftes Blau, als Porzellanfarbe zu entwickeln. Das gelingt 1784 und so entsteht, als letzte Arbeit der Manufaktur für ihren Schöpfer, das „Hellblaue Tafelservice", beherrscht von jenem faszinierenden Blau, das man später „Bleu-Mourant" (sterbendes Blau) nannte. Das Service ist nach dem Krieg zum ersten Male wieder 1955 angefertigt worden.

Das Alte wird weitergepflegt, aber auch das Neue findet Eingang und wird in gültiger Form herausgebracht. Das von Trude Petri in den dreißiger Jahren geschaffene Modell „Urbino" wird richtungweisend für modernes Geschirr schlechthin. Von „Urbino" aus führt der Weg bis zu der Form „Krokus", die Hubert Griemert schuf, und immer wieder, auch in der modernsten Linienführung, wird der unbestechliche klare Geist des Vaters der Manufaktur spürbar.

Inspiration durch die Form

Und das gilt nicht nur für die Services, es gilt für die Vasen, die Lampen, die Schalen und Dosen für jeden Zweck, für alles an figürlichem Porzellan. Und wir freuen uns sagen zu dürfen, daß die Staatliche, oder wie wir sie eigentlich lieber nennen möchten, die Königliche Porzellan-Manufaktur Berlin das Formgefühl unserer Zeit mitbestimmt. Es ist dies ein unsterbliches Erbe des Großen Friedrich.

Auch in den Menschen selbst, die es heute verwalten, ist es lebendig. 400 Kräfte beschäftigt die Manufaktur derzeit, bewährte alte Mitarbeiter, die schon ihr 30., ihr 40., ja ihr 50. Werkjubiläum feierten, und junge, die in der Atmosphäre der Schönheit und Klarheit aufwachsen. Wer einmal zur KPM gehört, geht nie mehr wo anders hin.

Das gilt für den Mann, der — eine unnachahmliche Spezialität — mit wenigen Handgriffen die Rosenknospen formt, die bei einigen Formen die Deckelknäufe bilden, ebenso wie für die, die mit dem weichen Material die Öfen beschicken, die es in Temperaturen bis 1600 Grad zu unvergänglicher Härte brennen. Wir haben die Blumenmaler im dritten Stock des neuen Hauptgebäudes besucht: sie haben ihre Vorlagen, und dennoch wird kein einziger feiner Strich mechanisch kopiert, es gibt keine Schablonen, jedes Röslein, jeder Halm ist freihändig aufgetragen, von der Hand eines lebenden, empfindenden Menschen, kein Stück gleicht dem anderen, aber sie alle gleichen sich darin, daß sie leben.

Lange verweilten wir bei den beiden Dekor-Entwerferinnen. Sie lassen sich die weißen Formen heraufschicken, um von ihnen zu neuen Mustern und Bemalungen inspiriert zu werden, Landschaften, Ornamente, Tiere, Blumen auf Vasen, Schalen, Aschenbechern. Das ist eine andere Art Malerei als auf den willigen Karton, die fügsame Leinewand. Hier diktiert die Form, und man muß empfinden, was die konische, die rechteckige, was die flache oder die tiefere Buchtung einer Schale verlangt — erst unter dieser Voraussetzung darf sich Phantasie entfalten und beides ist nicht erlernbar, Formgefühl und Phantasie!

Unwillkürlich mußten wir beim Abschied denken: diese beiden Künstlerinnen haben zu Hause vielleicht einen Eisschrank, Radio- oder Fernsehgerät — das aber ist die einzige Äußerlichkeit, die sie von ihren Kollegen unterscheidet, die vor fast 200 Jahren das Breslauer Blumendekor oder das Muster des Kurländer Service schufen. Die Zeiten hätten sich gewandelt? Nun, es gibt modischen Geschmack, der vorübergeht. Aber das wirklich Schöne, gleich welcher Formen und Farben es sich bedient, ist ein bleibender Wert.

Für alle Mitarbeiter der KPM aber gilt, was wir auf einer Porzellanplakette lasen, auf der es unter einem Relief Friedrichs des Großen mit den Worten des Königs heißt:

„Unser Leben führt uns mit raschen Schritten von der Geburt bis zum Tode. In dieser kurzen Zeitspanne ist es Bestimmung des Menschen, für das Wohl der Gemeinschaft, deren Mitglied er ist, zu arbeiten."

Damit meinte der Preußenkönig nicht nur die, die das Feld bestellen und unser Brot backen, sondern auch die, die das ebenso Unentbehrliche schaffen: die Schönheit.

Ostpreußische Musiker in Berlin

II

In Folge 20, Ausgabe vom 16. Mai, würdigte Dr. Erwin Kroll das Schaffen ostpreußischer Komponisten in Berlin. Die folgende Darstellung, eine Frucht mühevoller Forschungsarbeit, ist den ausübenden Musikern gewidmet.

Dirigenten

Sieht man von Reichardt und Nicolai ab, die auch als Komponisten der Musikgeschichte angehören, so ist zunächst Heinrich Dorn zu nennen. 1804 in Königsberg geboren, Schüler Ludwig Bergers, Zelters und Bernhard Kleins in Berlin, war er seit 1826 Theaterkapellmeister in Königsberg und hat seine Tage 1892 in Berlin beschlossen, wohin er über Riga und Köln gelangt war und wo er 1849 Nachfolger Nicolais im Hofkapellmeisteramte wurde. Dorn war auch Opernkomponist und bekämpfte als Zeitungskritiker Richard Wagner, mit dem er anfangs befreundet war, aufs heftigste.

Max Battke (1863—1916), geboren in Schiffuß bei Wandlacken, machte sich in Berlin als Chordirigent, Komponist und Schulgesangsmethodiker bekannt. Königsberger Kind ist der 1864 geborene Conrad Hausburg. Er studierte in den achtziger Jahren an der Berliner Musikhochschule und wirkte seit 1888 in seiner Vaterstadt, wo er einen a cappella-Frauenchor zu hoher Blüte brachte. Aus Bartenstein stammt Selmar Meyrowitz, der 1875 geboren wurde, als Dirigent rasch zu leitenden Stellungen aufstieg und seit etwa 1920 in Berlin wirkte, wo er Anfang 1922 Pfitzners Eichendorff-Kantate „Von Deutscher Seele" zur Uraufführung brachte. Seit 1924 war er Kapellmeister an der Berliner Staatsoper. Gebürtiger Königsberger des Jahrgangs 1890 ist Benno Bardi (eigentlich Poswiansky), der in Berlin studierte und hier bis zu seiner Übersiedlung ins Ausland (1933) als Kapellmeister, Musikschriftsteller und Bearbeiter tätig war. 1891 kam Karl Alwin (eigentlich Pincus) in Königsberg zur Welt. Er studierte wie Otto Besch bei Humperdinck in Berlin, wurde hier von Muck als Korrepetitor an die Berliner Hofoper verpflichtet, wurde rasch bekannt als Kapellmeister, der nebenher auch Komponist war, 1920 zur Wiener Hofoper, wo er zusammen mit seiner Gattin, der Sängerin Elisabeth Schumann, bis 1938 wirkte. Er starb 1945 in Mexiko.

Königsberger ist auch Erich Seidler (1893—1957). Er war bis 1934 Kapellmeister am Ostmarken-Rundfunk und betätigte sich dann bei dem Gastspielunternehmen der Deutschen Musikbühne und bei der Musikabteilung der deutschen Luftwaffe. Nach 1945 leitete er die Opernklasse des Berliner Städtischen Konservatoriums und war schließlich im Sender Freies Berlin beschäftigt. — Am Rande seien hier noch zwei westpreußische Dirigenten erwähnt: der originelle Elbinger Friedrich Hieronymus Truhn (1811—1886), der eng mit Berlin verbunden war, hier studierte und nach Kapellmeisterjahren in Danzig und Elbing die Berliner „Neue Liedertafel" gründete und sich auch als Komponist und Kritiker an der Spree betätigte. Der 1880 in Danzig geborene Carl Schuricht, der gleichfalls in Berlin studierte, leitete in den dreißiger Jahren des Berliner Philharmonischen Chor und erscheint noch heute oft als Gastdirigent auf dem Podium des Berliner Philharmonischen und des Radio-Sinfonie-Orchesters.

Pianisten und Organisten

Der 1813 geborene Königsberger Ernst Haberbier, dessen Etüden Robert Schumann einmal in seiner Zeitschrift ermunternd besprach, dürfte in Berlin nur gelegentlich aufgetreten sein. Er hat vornehmlich in Rußland Lorbeeren geerntet und starb 1860 während eines Konzertes im norwegischen Bergen. Der Insterburger Friedrich Ferdinand Brißler (1818 bis 1893) war seit 1838 als Pianist, Lehrer und Arrangeur in Berlin tätig. Gustav Adolf Papendieck (1839—1908) aus Naussedorf bei Tilsit wurde in Berlin als Pianist, Lehrer und Komponist bekannt. Fritz Lindemann, geboren 1876 in Wehlau, war seit 1902 in Berlin als Gesanglehrer und Kammermusikbegleiter tätig. In Pillau wurde 1847 Heinrich Barth geboren, der als Schüler Bülows über das Sternsche Konservatorium an die Berliner Hochschule kam, wo er sich als Pädagoge und Ensemblespieler hervorragend bewährte. Kaiser Friedrich III. machte ihn zu seinem Hofpianisten. Im Herbst 1879 bestand Alfred Reise-

nauer in Königsberg mit fünfzehn Jahren sein Abitur. Schüler Louis Köhlers, dann von Liszt gefördert, gab er sein erstes deutsches Konzert 1808 in Berlin, um dann wie Haberbier viele Jahre hindurch auf Reisen Rußland bis nach Sibirien hin zu durchstreifen. Von Leipzig aus ist er später oft nach Berlin gekommen und wurde hier stürmisch gefeiert, als er unter Leitung Arthur Nikischs das A-Dur-Konzert seines Abgottes Liszt spielte.

In Ostpreußen sehr beliebt war vor dem Ersten Weltkriege Elisabeth Ziese-Schichau, die in Berlin studierte, Joseph Joachim gelegentlich begleiten durfte und 1910 beim zweiten Ostpreußischen Musikfeste zusammen mit Arthur Schnabel und Conrad Hausburg J. S. Bachs C-Dur-Konzert für drei Klaviere spielte. Mit einer Tante, die noch Louis Köhlers Unterricht genossen hatte, musizierte der junge Hans-Erich Riebensahm und vertauschte dann das Löbenichtsche Realgymnasium mit der Berliner Musikhochschule. Ihrem Lehrkörper gehört er nach Studien bei Leonid Kreutzer und Arthur Schnabel seit 1949 als Professor an. Seine Heimatstadt Königsberg hat er in den dreißiger Jahren oft besucht, um dort Konzerte zu geben und Lehrkurse abzuhalten. Nach der Zerstörung Königsbergs fanden einige Pianistinnen in Berlin einen neuen Wirkungskreis: Jula Ausländer-Fünfstück (kürzlich verstorben), Maria Fischer, Erika Berndt und Käthe Robiller, deren Tochter Ingeborg mit dem Pianisten Roloff verheiratet ist und gleichfalls konzertiert. Schle Michalke siedelte schon in den zwanziger Jahren von Königsberg nach Berlin über und hat sich hier als Cembalistin einen Namen gemacht. Von ostpreußischen Organisten seien hier zwei genannt, Walter Drwenski der 1892 in Wartenburg geboren wurde, studierte in Berlin und hat hier seit 1914 an verschiedenen Kirchen (1932—1945 an der Kaiser-Wilhelm-Gedächtniskirche) gewirkt. Er siedelte dann nach Baden über, wo er 1956 starb. Herbert Kelletat, geboren 1907 in Saalfeld, war in Königsberg 1935—1945 als Lehrer am Institut für Musikerziehung und Kirchenmusik tätig und lebt zur Zeit als Organist in Berlin. Angereiht sei ein vormals bekannter Harfenist: Franz Pönitz, der 1850 im westpreußischen Bischofswerder das Licht der Welt erblickte, seit 1866 im Orchester der Berliner Königlichen Kapelle spielte und auch als Komponist hervortrat.

Geiger

Gustav Jensen (1843—1895), der Bruder des Komponisten Adolf, hat in Berlin bei Joachim und anderen Meistern studiert, wurde dann aber in Köln heimisch. Die 1886 in Allenstein geborene Geigerin Else Mendel-Oberüber machte sich in Berlin, wo sie heimisch wurde, vor allem als Reger-Spielerin bekannt. Die ehemalige Gattin des Königsberger Geigers Kurt Wieck, Hedwig Wieck-Hulisch, siedelte erst 1948 von Königsberg mit ihrem Sohne Michael, der zur Zeit als Geiger im Berliner Radio-Sinfonie-Orchester tätig ist, nach Berlin über. Das Ehepaar Wieck-Hulisch hat sich in Königsberg vor allem durch seine Mitwirkung in einem Streichquartett bekanntgemacht, dessen Primarius August Hewers sein Talent auf seinen Sohn Jürgen-Hinrich vererbte. Dieser war längere Zeit in Ost-Berlin als Geiger tätig. Als Geigenlehrer hat auch der 1903 in Königsberg geborene Werner Schramm angefangen, der bei Wilhelm Klatte in Berlin studierte und seit 1945 in Ost-Berlin lebt, wo man seinen zahlreichen Kompositionen Beachtung schenkt.

Sänger und Gesanglehrer

Zwei 1877 in Königsberg geborene Persönlichkeiten fanden in Berlin als Gesangskünstler weithin Anerkennung. Alfred Boruttau, Schüler Berneckers, umfassend gebildet, zunächst Opernsänger (u. a. Gustav Mahler in Wien), später als Konzertsänger und Lehrer in Wien tätig, hat auf seinen Konzertreisen, die ihn bis nach Amerika führten, auch Berlin oft besucht. Hertha Dehmlow, deren Mutter schon in Königsberg als Gesanglehrerin geschätzt wurde, war in Berlin als Konzertsängerin und Lehrerin sehr beliebt und ließ sich oft auch in ihrer Heimatstadt hören. Zu einer jüngeren Generation rechnet Emmy von Stetten, die als Tochter des Dirigenten Max Brode in Königsberg geboren wurde und in den zwanziger Jahren an der Berliner Musikhochschule als Gesangslehrerin und außerdem als Konzertsängerin wirkte. Marianne Roß-Stratthaus hat mit ihrem Gatten Erwin Roß, der Culmer von Geburt ist, nach dem Untergang Königsbergs in Berlin eine Bleibe gefunden. Auch sie ist Konzertsängerin und unterrichtet an der Berliner Hochschule, während ihr Gatte eine Gesangsklasse am Städtischen Konservatorium leitet. Dem Lehrkörper dieses Instituts gehören noch folgende Ostpreußen an: als Organist und Chorleiter der Insterburger Traugott Fedtke, ehemals Dirigent des Königsberger Bach-Vereins, als Gesangslehrerin Cläre Schrenk, die in Elbing geborene Gattin des einem Bombenangriff in Berlin zum Opfer gefallenen aus Königsberg stammenden Musikkritikers Oswald Schrenk, als Lehrerin für Rhythmik und Improvisation Barbara-Sylvia Kroll, Tochter der Königsberger Rhythmiklehrerin Lisbeth Kroll. Editha Ninke, Gattin des vor einigen Jahren gestorbenen Königsberger Chordirigenten Karl Ninke, wirkt ebenfalls in Berlin als Gesangslehrerin. Ihre Tochter Helga ist Schulmusiklehrerin ebenso wie Hilde Noetel, geborene Arnheim, die Gattin des nach dem letzten Kriege in Berlin tragisch verunglückten Posener Komponisten Konrad Friedrich Noetel. Hugo Hartung, Thüringer von Geburt, aber längere Zeit als Schulmusiker und Chordirigent in Königsberg beschäftigt, entschied sich nach dem letzten Kriege für Ost-Berlin, wo auch seine in Königsberg geborene Frau als Geigenlehrerin wirkt. Fritz Podlech aus Kurjeiten, beliebter Gesanglehrer an der Berliner Paulsen-Schule, fiel im Zweiten Weltkrieg. Zwei in Königsberg geborene Opernsänger aus älterer Zeit seien hier angereiht. Waldemar Henke, geboren 1876, war seit 1911 als Oratoriensänger und als Tenorbuffo an der Berliner Staatsoper tätig. Benno Stolzenberg (1829—1906) wirkte als Operntenor und als Theaterdirektor in Danzig und war schließlich Gesanglehrer in Berlin.

Musikwissenschaftler Musikschriftsteller

Die Reihe eröffnet der Königsberger Louis Ehlert (1825—1884), wie Reisenauer ein begeisterter Freund Italiens, der in Berlin an Tausigs Schule für das höhere Klavierspiel unterrichtete und sich um die Jahrhundertwende an der Spree auch als Musikkritiker und feinsinniger Essayist einen Namen machte. Gustav Engel (1823—1895), gleichfalls Königsberger, wirkte seit 1849 als Kritiker und Gesanglehrer in Berlin, auch sein Königsberger Landsmann Richard Sternfeld (1858—1926) lebte als Pianist, Komponist und Geschichtsprofessor in Berlin, wo er zahlreiche Schriften, vornehmlich über die Kunst Richard Wagners, veröffentlichte. Walter Schrenk, geboren 1893 in Darkehmen, kam nach Studien bei Otto Fiebach 1919 nach Berlin und bewährte sich hier in den zwanziger Jahren als Vorkämpfer neuer Musik und als Kritiker an der Deutschen Allgemeinen Zeitung, bis er 1932 Opfer eines Verkehrsunfalles wurde. Von seinem jüngeren Bruder Oswald, der auch als Librettist der Vollerthunschen Oper „Ein königliches Opfer" bekannt wurde, ist hier schon die Rede gewesen. — Alfred Berner, geboren 1910 in Heinrichswalde, studierte in Berlin, wo er Leiter des Amtes Musik beim Groß-Berliner Magistrat war und jetzt die städtischen Musikinstrumentensammlung betreut. Karl Rehberg, geboren 1908 in Marienwerder, studierte in Königsberg, wurde in den dreißiger Jahren Lehrer am Berliner Institut für Schul- und Kirchenmusik und ist heute an der Berliner Musikhochschule Professor für Geschichte der Musikerziehung. Er betätigt sich auch als Musikkritiker. Seit 1925 wohnt die Königsbergerin Gertrud H. Pastenaci in Berlin, die als Berichterstatterin und Musikkritikerin bekannt wurde.

Die Reihe wäre unvollständig, wenn der Verfasser dieser Beiträge übergangen würde. Daher fügt die Redaktion des Ostpreußenblatts einige Angaben über Dr. Erwin Kroll hinzu. Er wurde 1886 in Deutsch-Eylau geboren. Von 1900 bis 1934 lebte er — die Zeit des Ersten Weltkrieges und Münchener Studienjahre bei Hans Pfitzner und anderen Meistern abgerechnet — in Königsberg. Das Musikleben und die Kulturpflege in Ostpreußen hat er durch sein produktives und Anregungen gebendes Wirken als Musikkritiker, Schriftsteller und letzter Feuilletonleiter der Hartungschen Zeitung gefördert. Wir verdanken ihm eigene Werke der Heimatmusik, wobei wir auf seine Sammlung ostpreußischer Volkslieder hinweisen. Zu seinen Schülern zählt unter anderen der Sohn des Direktors des Königsberger Mädchen-Oberlyzeums Loch, Heinz-Joachim, der sich als avantgardistischer Musikkritiker in Berlin und Hamburg hervorgetan hat. Dr. Erwin Kroll lebt seit 1934 als Musikschriftsteller in Berlin; er war in den Jahren 1946 bis 1953 Leiter der Musikabteilung des Nordwestdeutschen Rundfunks Berlin und macht gute Miene zum bösen Spiel, wenn man ihn — der zweiter Vorsitzender des Verbandes der deutschen Kritiker ist —, gelegentlich als den „Nestor der deutschen Musikkritik" bezeichnet.

*

Die hier aufgestellte Liste ostpreußischer Musiker, die irgendwie mit Berlin verknüpft sind, bedarf sicher noch der Vervollständigung, und der Verfasser wäre für Ergänzungen und Berichtigungen dankbar. Inzwischen hat der Komponist und Musikschriftsteller Ernst Schliepe mitgeteilt, daß er nicht mehr in Ost-Berlin, sondern in West-Berlin wohnt. Nachgetragen seien hier zwei in Königsberg geborene Komponisten, die Beziehungen zu Berlin hatten. Robert von Keudell (1824 bis 1903), zeitweise deutscher Botschafter in Rom, wo er sich Reisenauers väterlich annahm, hat sich auch als Komponist betätigt. James Rothstein (1871 geboren) war Schüler Berneckers und Bruchs und wurde in Berlin als Komponist und Chordirigent bekannt. Ein Westpreuße stehe am Schluß. Georg Vollerthun (1876—1945) stammt aus Fürstenau bei Danzig, war 1933—1938 Professor an der Berliner Musikhochschule und schuf neben Opern eine Orchestersuite „Alt-Danzig" und Lieder nach Versen von Agnes Miegel.

Erwin Kroll

Im Tiergarten vom Blitz erschlagen

Gedenkstein für einen ostpreußischen Gefreiten

Im Jahre 1889 bedrückte die Menschen noch keine Furcht vor politischen Katastrophen; sie vertrauten fest auf den Bestand einer gesicherten Ordnung. In diesem friedlichen Leben nahm man auch mehr als heute teil am Schicksal des einzelnen Menschen. Die Gemüter erhitzten sich an kleinen Ereignissen. Ein Gewitterregen, Donner und Blitz, der einen Soldaten erschlug, war lange der Gesprächsstoff in der Reichshauptstadt. Heute, siebzig Jahre später, sehen die Vorübergehenden am Tiergarten einen Gedenkstein, der von jenem unglücklichen Geschehen kündet. Mancher mag die Inschrift verwunderlich finden, nach allem, was wir in den letzten Jahrzehnten erlebt haben.

Am 14. August 1889 trieb ein heftiges Augustgewitter die Berliner in ihre Häuser. Die 1. Escadron des 2. Garde-Ulanen-Regiments war zu



Foto: „Die Welt"

dieser Stunde auf dem Rückmarsch von einer Felddienstübung. In Reih und Glied mit den Kameraden ritt der Gefreite Fritz Will, ein Bauernsohn aus Schönaich (Kreis Pr. Holland).

Die Garde-Ulanen hatten den Tiergarten erreicht, da blitzte es. Der flammende Strahl schlug in die Tschapka — den Ulanenhelm — des Gefreiten. Wie eine Gewehrkugel durchlöcherte er die Kopfbedeckung. Leblos stürzte Fritz Will aus dem Sattel. Der Gardeulan, der hinter ihm ritt, wurde von dem Blitzschlag betäubt, konnte sich jedoch später erholen.

An der Stelle, an der dieses Unglück geschah, wurde ein Stein aufgestellt mit der Inschrift: „Im königlichen Dienst wurde hier am 14. 8. 89 der Gefreite Will, 1. Esc. II. G. U. Regts. vom Blitz erschlagen". Ein Jahr darauf legten die Kameraden von der 1. Escadron einen Kranz an dem Stein nieder, und ein Unbekannter widmete dem Toten ein Gedicht, das mit den Zeilen begann:

„Ich bin zwar nur ein armer Mann und muß mich plagen schwer..." Daraus ließ sich schließen, daß der Verfasser nicht mit Glücksgütern gesegnet war. Die Eltern des vom Blitz getöteten Gefreiten haben vergebens nach ihm geforscht. Sie wollten den Unbekannten gerne unterstützen.

Den Eltern war die durchgeschlagene Tschapka des Sohnes übergeben worden. Sie ließen von einem Tischler einen Ehrenschrein aus edlem Holz arbeiten. In ihm wurde an einer Wand der „Guten Stube" in dem Schönaicher Bauernhaus der Helm des Sohnes aufbewahrt, der im königlichen Dienst gestorben war.

Es war eben eine Zeit, in der das Leben des Menschen in hoher Achtung stand. Fünfundzwanzig Jahre später brach der Erste Weltkrieg aus und brachte unseliges Leid über die deutsche Bevölkerung.

BERLINER ALLERLEI

Die Spendensammlung „Luftbrückendank" hat bei den Berlinern ein großes Echo ausgelöst. Bisher wurden schon 1,3 Millionen Mark auf das vom Regierenden Bürgermeister eingerichtete Sonderkonto überwiesen.

*

Der Berliner Bär ist jetzt im Wappen des katholischen Bischofs Dr. Alfred Bengsch vertreten. Die Bärenfigur wird von sieben Tatzenkreuzen umrahmt, die einst das Zeichen des alten Bistums Hagelberg waren.

*

Berlins Zoo wird noch größer und noch schöner. Nach dem Bauprogramm werden in den nächsten sechs Jahren insgesamt 15 Millionen Mark in den Bau neuer Tierhäuser und in die Anlagen neuer Freigehege investiert.

*

Die Saubucht im Grunewald soll wieder eingegattert und mit Wildschweinen besetzt werden. Nur auf diese Weise können harmlose Spaziergänger vor den sich mehrenden Angriffen erboster Schwarzkittel, die seit einiger Zeit in freier Wildbahn leben, geschützt werden.

*

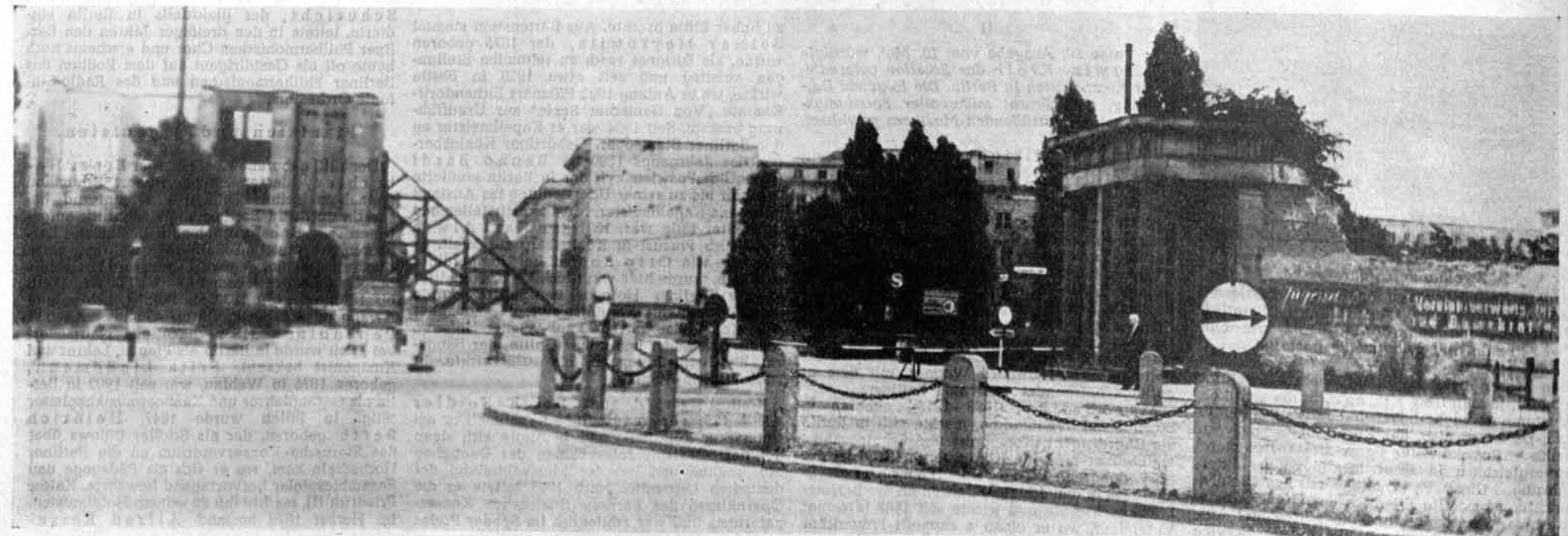
Nur aus Spenden der Bevölkerung wird im Bezirk Tempelhof ein moderner Kindergarten entstehen. Eingegangen sind bereits 30 000 Mark, davon allein 10 000 Mark von einem Spender, der seinen Namen nicht nennen möchte.

*

Im Wedding werden abbruchreife Mietskasernen durch freundliche Neubauten ersetzt. Die zu räumenden Häuser wurden teilweise vor mehr als hundert Jahren errichtet.

Der Potsdamer Platz heute

Ein Stück Niemandsland im Herzen Berlins, verödet und leer, von ausgebrannten Hausfassaden und Trümmern umgeben, jedoch bewacht von der Volkspolizei. Der Platz, früher weltbekannter Verkehrsmittelpunkt und Übergang von der Potsdamer Straße in die Leipziger Straße, ist heute Symbol der widernatürlichen Sektorengrenze zwischen dem freien Berlin und dem Ostsektor. Hier zeigt sich die systematische Spaltungspolitik des Zonenregimes in voller Deutlichkeit: es gibt hier nicht einmal mehr eine Straßenbahnschiene, die diese Öde des Platzes durchläuft. Die „Endstation Potsdamer Platz", die von den Schaffnern auf beiden Seiten des großen Rondells ausgerufen wird, versinnbildlicht, was aus dieser einstmals turbulenten Verkehrsmitte der Reichshauptstadt geworden ist. Auf dem Foto ist links, hinter dem Buschwerk, der Rest vom Kaufhaus Wertheim zu sehen. In der Mitte, hinter dem Rondell, der Eingang Leipziger Straße.



Stellenangebote

männlich

Von der Wohnung aus haupt- oder nebenberuflich, b. gt. Verdienstmöglichk., Verkaufsstelle zu vergeben. Anfragen u. Nr. 94 211 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 13.

Fundgrube für Nebenverdienst im Heim und in der Freizeit. Zahlr. Dankschreiben (Rückp.). Prospekt frei durch **W. Stumpf,** Abt. 3, **Soest i. Westf.,** Postfach 599.

Nebenverdienst n. Ihrer Wahl. Viel Geld verd. i. d. Freizeit! Wie, erfahr. Sie geg. Rückp. d. HEISE & Co., Abt. E 30, Heide (Holst)

Leitfaden f. Nebenverdienst. Prosp. geg. Rückporto. Buchvers. Bärthel, Schaffenburg, Postfach 724.

Gratisprospekt — Bis zu DM 1000,- monatl. durch eigenen leichten Postversand zu Hause in Ihrer „Freizeit" anfordern von E. Altmann KG., Abt. XD 16, Hamburg 93.

Gratis! Ford. Sie Prospekt: „Verdienen Sie bis zu DM 120,- pro Woche zu Haus in Ihrer Freizeit" (Rückporto) von H. Jensen, Abt. G 36, Hamburg 1, Ost-West-Hof.

Suche

Hausmeister-Ehepaar

zur Verwaltung eines größeren ersten Familienhauses in Köln (Stadtwaldnähe). Kompl. Wohnung bestehend aus Zimmer, Küche, Bad usw. vorhanden. Bewerbungen erb. u. Nr. 94 318 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 13.

Nebenverdienstsuchende! Fordern Sie geg. 0,10 DM Rückp. Gratisprosp. „Nie mehr ohne Geld und Arbeit." Hoffmann, Berlin W 30, Fach 14/a.

Nebenverdienste — Heimtätigkeit bis 120 DM pro Woche. Viele Möglichkeit. Ford. Sie Gratisprospekt! (Rückp.) Th. Nielsen A 98, Hamburg 20, Haynstraße 21.

weiblich

Ält. ostpr. Ehepaar sucht f. ländl. Haushalt m. kl. Pension zuverl. **weibl. Hilfe** b. Fam.-Anschluß, evtl. Rentnerin, die neue Heimat finden kann. Jagdhaus Horst bei Bad Orb (Hessen).

Baldigst freundl. kinderliebe **Hausangestellte** für Geschäftshaushalt gesucht. Hausfrau Ostpreuß., gute Behandlg., geregelte Arbeitszeit, Lohn 200.- Fr., Reisevergütung. Zuschr. m. Bild erb. an Frau Ursula Hofer, Zürich 11/50, Edisonstraße 34.

Suche baldigst **Haustochter,** gute Anlernmöglichk., ländl. Einfamilienh., 5 b. 8 Personen. Werhahn, Heckershausen bei Kassel, Stahlberg 7.

Hausgehilfin

25 bis 40 J., selbständig arbeitend, mit Kochkenntnissen, für modernen 3-Personen-Haushalt gesucht. Ehepaar oft auf Geschäftsreisen, darum Vertrauensperson bei gutem Lohn und Behandlung. Eigenes Zimmer mit Radio zur Verfügung. Bewerbung werktags n. 19 Uhr, sonntags vormittags oder schriftlich. Rapp, Hamburg-Volksdorf, Heiderosenweg 2, Telefon Nr. 62 54 18.

Zum 1. Juli 1959 od. später fleißige ehrliche **Hausgehilfin** gesucht. Wir bieten nettes Zimmer und gute Verpflegung, beste Bezahlung u. geregelte Freizeit. Eine Kraft im Haushalt vorhanden. Metzgerei Walter Lörcher, Bad Liebenzell, Karlstraße 4.

Nettes **Mädchen** in jungen, modernen Haushalt nach Frankfurt/M. gesucht. Dr. A. Hupe, Ulmenstraße 23.

Infolge Krankheit der jetzigen Hausgehilfin, suche ich ab sofort für modernes Jagdhaus in der Eifel mit Ölheizung, fl. Kalt- u. Warmwasser, eine

Hausgehilfin

die mit allen Hausarbeiten vertraut ist. Wäsche außer Haus. Zahle gutes Gehalt. Angeb. u. Nr. 94 214 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 13, oder Telefon Mechernich 1 88.

Dringend gesucht

2—3 Hausgehilfinnen

Alter bis 30 Jahre, ehrlich, charakterfest. Gute Behandlung, genügend Freizeit, gute Entlohnung. Hauseltern sind Ostpreußen. Reisekosten werden bezahlt. — Weiterhin gesucht:

einen Mann

zur Betreuung des Gartens, Hühner, evtl. vier bis sechs Schweine. Alter bis etwa sechzig Jahre, evtl. auch verheiratet, möglichst ehemaliger Landwirt oder Landarbeiter. Es handelt sich um eine sehr angenehme Stelle.

Schifferheim Duisburg-Ruhrort, Landwehrstraße 63/65

Hausgehilfin

für mittlere Pension im Harz gesucht.

„Haus Sonnenschein"

BRAUNLAGE (Harz)

Hausgehilfin

möglichst selbständig für sofort in ersten Familienhaushalt nach Köln gesucht. Bewerb. u. Nr. 94 317 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 13.

Seit April kindl. Witw., suche ich baldigst z. selbst. Führung herrl. geleg. kl. Landhauses, natur- u. tierliebe, 40- b. 50jähr. unabhängige **Dame,** kindl. Witwe, gesch. Frau od. Rentnerin, mögl. mit Führerschein f. Pkw. Ideale Lebensstellung. Zuschr. erb. u. Nr. 94 113 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 13.

Gesucht nach Meiringen, Berner Oberland, Schweiz, zuverlässige, tüchtige **Haustochter** in gut eingerichtetes Geschäftshaus. Waschfrau vorhanden. Lohn 220,— bis 250,— Franken pro Monat. Eintritt baldmöglichst. Zuschr. an Frau Abplanalp & Sohn, Metzgerei, Meiringen-Innertkirchen, Schweiz.

Suche für meine Gaststätte Ponyhof ein sauberes **Mädel** oder unabhäng. junge Frau für Küche u. Zimmer. Gute Unterk. u. Verpflegung. Bitte um Angeb. m. Gehaltsansprüchen. Gustav Knotte, Hübender-Wiehl, Oberberg. Kreis, Bezirk Köln.

Hausgehilfin oder alleinst. Frau f. kl. Kurpension b. Frankfurt/M. ab sofort gesucht. Guter Lohn, geregelte Arbeitszeit. Zuschr. erb. an Frau Brinkmann, Hannover, Kl. Pfahlstraße 6.

Suche in Neubauwohnung (2 Zim., Bad, 2 Keller u. Bodenbenutzung, Garten a. Haus) eine **Frau** mit Tochter od. Mutter gegen Mithilfe in der Landwirtschaft. Geregelte Arbeitszeit, gutes Betriebsklima. Miete bei Mitarbeit im Betriebe monatl. 20,— DM. Fr. Patthoff, Gronhof, Post Sylbach (Lippe).

Gesucht ält. zuverläss. **Hilfe** für Frauenhaushalt. Geboten: Unterkunft, Verpflegung, kl. Taschengeld, Familienanschluß. Raum Hamburg-Land. Zuschr. erb. unt. Nr. 94 306 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 13.

Suche zum 1. Juli 1959 ehrliche selbständige **Hausgehilfin** für 3-Pers.-Haushalt. Bild, Zeugnisse u. Gehaltsansprüche an Gräfin zu Dohna, Worms, Rathenaustraße 10.

Das Stadtkrankenhaus Offenbach am Main (800 Betten) nimmt für seine Schwesternschaft vom Roten Kreuz gesunde junge Mädchen im Alter von 18 bis 32 Jahren mit guter Allgemeinbildung sofort oder später als

Lernschwestern

auf. — Außerdem werden gut ausgebildete

Krankenschwestern

gesucht. Die Schwestern werden Mitglied der Schwesternschaft des Stadtkrankenhauses Offenbach am Main vom Roten Kreuz e. V. Sie erhalten als städtische Bedienstete Vergütung nach dem Krankenhaustarif (Kr. T) und wohnen im neuerbauten modernen Schwesternwohnheim. Nähere Auskunft erteilt die Oberin der Schwesternschaft des Stadtkrankenhauses. Bewerbungen mit Lebenslauf, Lichtbild und Zeugnisabschriften erbeten an das Personalamt der Stadt Offenbach am Main.

Die Schwesternschaft des Stadtkrankenhauses — Der Magistrat der Stadt Offenbach am Main

Hausangestellte

für Villenhaushalt in bester Wohnlage Kassels gesucht. Schönes Eigenzimmer; alle modernen Haushaltsgeräte, Ölheizung usw. sind vorhanden. Gute Behandlung, guter Lohn wird ordentlichem, fleißigem jüngerem Mädchen geboten. Zuschriften erbeten u. Nr. 94 335 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 13.

Stellengesuche

Ält. Buchhalter (Rentner), alleinsteh., vielseitig, gewandt u. zuverlässig, sucht passende Beschäftigung. Angeb. erb. u. Nr. 94 172, Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 13.

Wirtschafterin, 52 J., in allen Arbeiten vertraut und ehrlich, sucht in frauenlos. Haushalt oder bei Elternehepaar in mittelbäuerlichem Betrieb od. desgleichen Beschäftigung. Zuschr. erb. unter Nr. 94 225 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 13.

Ostpreußin, 50 J., Spätauss., sucht Stelle als **Schneiderin** im Schwestern-Mutterhaus, Krankenhaus, Kinderheim od. dergleichen. Zuschr. erb. Frl. Luise Schwulern, Hademstorf, Kreis Fallingbostel.

Rüstige Ostpreußin, 56 J., sucht bei Landsleuten Stellung. Frdl. Zuschr. erb. u. Nr. 94 340 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 13.

Ältere intellig. **alleinst. Ostpreußin** sucht Leerzimmer od. teilmöbl., evtl. Betreuung Einzelpers. oder Hilfe i. Haushalt. Zuschr. erb. u. Nr. 94 174 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 13.

Perf. Wirtschafterin, 49 J., Ostpr., zuverlässig, vertrauensw., sucht selbst. Wirkungskr. Zuschr. erb. u. Nr. 94 252 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 13.

Bekanntschaften

Spätaussiedler, Witwer, 65/1,67, Beamter i. R., alleinst., wünscht Bekanntschaft einer alleinst. Frau od. Witwe, n. unt. 50 J., ernste ev. Christin, m. unbesch. Vorleben. Mögl. fr. Bäuerin, da s. mittl. Bauernh. verl. Bildzuschr. erb. unter Nr. 94 156 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 13.

Mittl. Beamter, ges. Position, 30/1,73, ev., dkbld., vielseitig interessiert, aufgeschloss., sucht zwecks baldiger Heirat die Bekanntschaft eines gut aussehenden Mädels. Nur ernstgemeinte Bildzuschrift. erb. u. Nr. 94 193 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 13.

Ostpreuße, 28/1,75, ev., dkl., in ges. Position, wünscht Bekanntschaft eines netten Mädels pass. Alters, evtl. Heirat. Zuschr. erb. unt. Nr. 94 153 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 13.

Raum Württemberg. **Ostpr. Witwer,** Angest.-Rentner, 72/1,80, gesund u. rüstig, sucht eine gesunde Frau m. Rente, bis 65 J., zw. gemeins. Haushaltsführung. Wohnung vorhanden. Zuschr. erb. u. Nr. 94 152 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 13.

Ostpreuße, kriegsbeschädigt, 32/1,75, ev., wünscht die Bekanntschaft eines netten Mädels. Bildzuschr. (zurück) erb. u. Nr. 94 146 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 13.

Schwerbeschädigter (stark gehbeh.), ostpr. Bauernsohn, 39/1,169, ev., led., m. festem Arbeitspl., spars. u. solide, nach heimatl. Grundsätzen lebend, wünscht Bekanntschaft m. gleichgesinntem Mädel, welches Verständnis f. meine Behinderung hat. Mögl. Bildzuschr. erb. (zur.) u. Nr. 94 251 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 13.

Ostpr. Landwirt, 60/1,60, jetzt Arbeiter, m. Wohnung, sucht alleinst. einf. bescheid. pass. Bauernfrau (gt. Figur) zw. gemeins. Haushaltsführung. Heirat n. ausgeschl. Zuschr. erb. u. Nr. 94 052 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 13.

Ostpr. Bauernsohn, jetzt Angestellt. b. LKV, 35/1,75, ev., wünscht die Bekanntschaft einer nett. Landsmännin zw. späterer Heirat. Nur ernstgem. Bildzuschr. erb. u. Nr. 94 949 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 13.

Königsberger, Raum Köln, 45/1,70, ev., led., Maurer, ohne Anh., mit Wohng. u. Wagen, des Alleinseins müde, wünscht die Bekanntschaft eines Mädels od. Witwe bis 45 J. Mögl. Bildzuschr. (zurück) erb. u. Nr. 93 985 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 13.

Staatsangestellter, gut situiert, mit schönem Eigenheim im Alpenvorland, sucht nettes ev. Mädel bis 36 J. zw. Heirat. Zuschr. erb. unt. Nr. 94 194 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 13.

Ostpr. Kriegerwitwe, gt. eingericht. Wohng. (Stadt), 48/1,65, schl., ev., jüng. auss., ruh. Wesen, wünscht nett. ev. Herrn m. gt. Charakter kennenzulernen. Beamter, Angestellt., Handw. m. sich. Einkommen erwünscht, ohne Anh., Nichttrink., b. 54 J., auch Kriegsgesch., zw. spät. Heirat. Zuschr. erb. u. Nr. 94 154 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 13.

Industriegebiet. Ostpreußin, 35/1,60, ev., schlank, wünscht aufrichtigen Lebenspartner kennenzulernen. Mittl. Beamter od. Angest. bevorz., jedoch n. Bedingung. Ernstgem. Zuschr. erb. u. Nr. 94 050 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 13.

Suche für meine Nichte, einz. Kind aus kaufm. Familie, 32/1,72, ev., schl., bld., bl. Augen, z. Z. kaufm. Angestellte, einen anständ. Landsmann aus achtbarer Familie zw. Heirat. Bildzuschr. erb. unt. Nr. 94 212 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 13.

Ostpreußin, 51/1,60, ev., dkl., schlk., Ersparn. vorh., wünscht die Bekanntschaft m. charakterf. Landsmann in gut. Verhältnissen. Zuschr. erb. u. Nr. 94 145 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 13.

Ostpreußin, 30/1,55, bld., möchte auf diesem Wege einen strebsamen Herrn b. 35 J. zw. Heirat kennenlernen. Aussteuer u. kl. Ersparnisse vorh. Bildzuschr. erb. unt. Nr. 94 148 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 13.

Ostpreußin, jung, charmant, 25/1,70, schl., kath., aus guter Familie, wünscht Briefwechsel mit gebildetem Herrn zw. spät. Heirat. Raum Hessen angen., n. Beding. Zuschr. erb. u. Nr. 93 980 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 13.

Buchhalterin, 29 J., ev., häusl. und naturl., Gehfehler, m. Wohnung, wünscht christl. ges. Herrn kennenzulernen. Spätheimkehrer od. Witwer m. Kind angenehm. Bildzuschriften erb. u. Nr. 94 233 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 13.

Welches edle alleinst. **Mädel** bis 36 Jahre, möchte mit mir ein gemütliches Heim gründen? Bin Kriegsversehrter, berufstätig, hohe Rente und Ersparn. vorhanden. Bildzuschr. erb. u. Nr. 94 150 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 13.

Anständ. ostpr. Landwirtstochter, 34/1,60, ev., dkbl., gutmütig, naturlieb., gut aussehend, gute Möbel, Wäscheausst. u. Bargeld, wünscht einen charakterv. Landsmann zw. Heirat kennenzulernen. Ausführl. Bildzuschr. erb. u. Nr. 94 190 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 13.

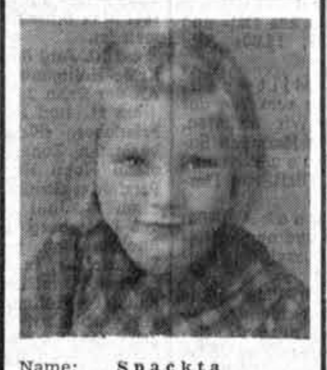
Ostvertr., wo finde ich einen einsamen Herrn von 50 b. 60 J., ev., christl. ges., der Vertrauen hat zu einer schuldl. gesch. Frau, 36/1,63, dkbld., sehr sol. u. häuslich, mit 7jährig. Tochter? Witwer m. Kind angen. Zuschr. erb. u. Nr. 94 155 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 13.

Gastwirtin

40 Jahre, bietet Einheirat durch

Frau Dorothea Romba, Duisburg
Mercatorstraße 114 — Ruf 2 03 40

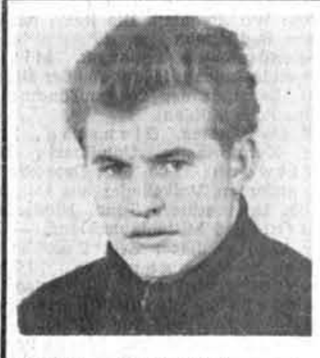
Suchanzeigen



Name: Spackta oder ähnlich
Vorname: Emmi
geb.: etwa 1942
Augen: blau
Haar: hellblond

Das Mädchen kam mit einem Kindertransport aus Königsberg-Maraunenhof. Es erinnert sich, daß es mit seiner Mutter auf der Flucht war und in einem Bunker oder Keller gewesen ist. Dort soll sehr viel Wasser gewesen sein und sie mußten den Keller verlassen. Ein Soldat soll dann das Mädchen in einem Wagen mitgenommen haben. Später befand es sich in einem Haus, in dem ein Mann mit einem weißen Kittel sich um das Mädchen bemühte. Vermutlich war es ein Arzt. Zuschriften erb. unter Nr. 94 116 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 13.

Erben gesucht für Frau **Hedwig Harwardt,** geb. Fieber, geb. 23. 8. 1891 in Allenstein, verst. 30. 8. 1945 in Geseke (Westf). Vorhandene Sparbücher auf Geseke, zeitiger Bestand 262,31 DM, auf Rößel, Guthaben 1. 1. 1935 = 1176,56 RM, Lyck, Guthaben 1943 = 3517,82 RM, die beiden letzt. Sparbücher lauten auf Ostpreußen. Meldungen an Nachlaßpfleger Karl Scheelen, Geseke (Westf), Krämergasse 2.



Name: Schwarz
Vorname: Helmut
geb.: 17. 12. 1938 in Königsberg
Augen: hellblau
Haar: blond

Gesucht werden die Mutter und ein jüngerer Bruder, Erwin Schwarz. Die gesuchte Mutter und der Bruder Erwin kamen in einem Dorf bei Königsberg wegen Typhus ins Krankenhaus. Zuschr. erb. u. Nr. 94 117 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 13.

Wir gratulieren...

zum 90. Geburtstag

am 5. Juni Postinspektor i. R. Julius Girod aus Gr.-Gauden, Kreis Gumbinnen, jetzt mit seiner Ehefrau in Lübeck-Stockelsdorf, Dorfstraße 30. Der Jubilar erfreut sich körperlicher und geistiger Frische.

zum 89. Geburtstag

am 11. Juni Fräulein Marie Nierenheim aus Palmnicken/Samland. Ihr letzter Wohnort vor der Vertreibung war Mertensdorf bei Friedland, Kreis Bartenstein. Sie wohnt jetzt bei ihrer Schwester und ihrem Schwager, Hauptlehrer i. R. Adolf Behrendt, in Westerstede (Oldb), Am Rechter 9. Die landsmannschaftliche Gruppe, deren ältestes Mitglied die rüstige Jubilarin ist, gratuliert herzlich.

am 17. Juni Fregattenkapitän a. D. Ernst Heinemann Er wurde in Rhein geboren, erhielt seine erste seemännische Ausbildung 1889 auf dem Segelschulschiff „Niobe" und war mehrere Jahre in den australischen Gewässern auf dem Vermessungsschiff „Möwe" tätig. Nach Kommandos auf dem Kreuzer „Gefion" und dem Linienschiff „Kaiser Wilhelm II." wurde er Torpedobootskommandant und schließlich in das Reichsmarineamt abkommandiert. Krankheit zwang ihn, im Jahre 1912 seinen Abschied zu nehmen. In Berlin ausgebombt, kehrte er in seine Heimat zurück, aus der 1945 flüchten mußte. Der Jubilar lebt heute in der sowjetisch besetzten Zone. Er ist durch Oberregierungsrat i R. M. Heinemann, Ludwigsburg, Meiereistraße 7, zu erreichen.

am 26 Juni Frau Marie Blank, geb. Gellfahrt, aus Königsberg-Ponarth, Rehsteg 22, jetzt bei ihrer Tochter Hertha Zenthöfer. Sie ist durch Frieda Blank, Oldenburg (Holstein), Ostlandstraße 34, zu erreichen.

zum 88. Geburtstag

am 20. Juni Apothekenbesitzerin Helene Mertens, geb. Hassenstein. Sie lebte von 1895 bis zur Vertreibung in Heiligenbeil. Durch ihre Tätigkeit als Vorsitzende des Vaterländischen Frauenvereins stand sie viele Jahre hindurch an der Spitze des sozialen Lebens der Stadt. Ihre besondere Liebe gehörte dem evangelischen Kindergarten, den sie mit gegründet hatte. Heute lebt sie bei ihrem Sohn, Apothekenbesitzer Mertens, in Hess.-Oldendorf, Kreis Rinteln, Wiesenstraße 32.

zum 87. Geburtstag

am 6 Juni Frau Hedwig Dröse, geb. Jordan, aus Hirschfeld, Kreis Pr.-Holland, Ehefrau des verstorbenen Schneidermeisters Wilhelm Dröse. Sie wohnt jetzt bei ihrem Sohn Kurt in Deichsende 147, Kreis Wesermünde, Post Nordholz.

am 9 Juni Landsmann Fritz Buchsteiner aus Johannisburg, jetzt im Altenheim Himmelgeisterstraße 236, Düsseldorf, in der Nähe seines Sohnes, Oberstudienrat F Buchsteiner (Kopernikusstraße 63).

am 18. Juni Frau Bertha Pilzecker aus Reinkenwalde, Kreis Schloßberg, jetzt bei ihrer Tochter in der sowjetisch besetzten Zone. Sie ist durch Gustav Pilzecker, Prisdorf bei Pinneberg, zu erreichen.

zum 86. Geburtstag

am 15. Juni Kaufmann Johann Metzdorf aus Goldap, jetzt in Oldenburg (Holstein). Der rüstige Jubilar geht auch heute noch seinem Beruf nach und unternimmt Reisen im Bundesgebiet.

zum 85. Geburtstag

Landsmann Otto Ruddat aus Heinrichswalde, Kreis Elchniederung, jetzt mit seiner Ehefrau in Bad Pyrmont, Brüderstraße 27.

am 1. Juni Tischlermeister Otto Wollert aus Schönlinde, Kreis Gerdauen, jetzt in Worms, Wormaliastraße 9.

am 6. Juni Lokomotivführer i. R. Max Trende aus Stallupönen, jetzt mit seiner Ehefrau Berta in Stuttgart-Degerloch, Felix-Dahn-Straße 18. Der rüstige Jubilar besucht alljährlich seinen Sohn Curt in Coburg, der ein Eigenheim im Hörnleinsgrund 14c hat.

am 7. Juni Vieh- und Pferdehändler Emil Preuß aus Kl.-Gnie, Kreis Gerdauen, jetzt mit seiner Ehefrau Frieda, geb. Plettau, bei der Tochter Anny Schmietendorf in Salzgitter-Bad, Veronikastraße 8.

am 9. Juni Frau Auguste Lucka, geb. Koriath, aus Hohenstein, Allensteiner Straße, jetzt bei ihrem Sohn Alfred und ihrer Schwiegertochter Gertrud in Harburg, Marienstraße 43 I.

am 16. Juni Frau Johanna Hasenpusch, geb. Zimmermann (Hausbesitzerin), aus Königsberg-Ponarth, Speichersdorfer Straße 147, jetzt in Burgstemmen (Han). Oder-Neiße-Weg 157.

am 20. Juni Postmeisterwitwe Emma Zbikowski, geb. Gronau, aus Carwitten, Kreis Pr.-Holland, jetzt bei ihrer verheirateten Tochter Helene Pochert in Darmstadt, Oppenheimer Straße 5.

zum 84. Geburtstag

am 10. Juni Frau Anna Jakubeit aus Unter-Eißeln, Kreis Tilsit-Ragnit, jetzt mit ihrem Sohn Paul in Gauensiek, Post Drochtersen, Kreis Stade.

am 21. Juni Klempnermeister Paul Vogler aus Hohenstein, jetzt mit seiner Familie in Holzbunge, Kreis Eckernförde.

zum 83. Geburtstag

am 14. Juni Landsmann Friedrich Pudelski aus Fedorwalde, Kreis Sensburg, jetzt mit seiner Ehefrau in Schoenefeld, Kreis Pinneberg, bei Bauer Groth.

am 16. Juni Sparkassendirektor i. R. Franz Bieber aus Gumbinnen, Goldaper Straße 29. Er hatte Jahrzehnte hindurch die Leitung der Gumbinner Kreis- und Stadtsparkasse, die er aus kleinen Anfängen zu einem bedeutenden Sparinstitut entwickelte. Der Jubilar lebt heute mit seiner Ehefrau, seiner Tochter und seinem Schwiegersohn in Willich bei Krefeld, Breite Straße 22. Er erfreut sich guter Gesundheit.

am 18. Juni Zimmerer Josef Leiß aus Heilsberg, Mühlenplatz 18, jetzt in Remscheid, Freiheitstr. 33.

zum 82. Geburtstag

am 7 Juni Frau Mathilde Engelke, geb. Groneberg, aus Dannenberg/Elchniederung, jetzt in Dogern bei Waldshut

am 9 Juni Altsitzer Anton Konegen aus Krekollen, Kreis Heilsberg, jetzt in Kirspenick, Kreis Euskirchen (Rheinland), Mittelstraße.

am 18. Juni Frau Paula Juschkus aus Lyck, Memeler Weg, jetzt in Mainz, Nackstraße 49.

am 18. Juni Frau Charlotte Skubich aus Prostken, jetzt in Etelsen, Kreis Verden.

am 20. Juni Frau Wilhelmine Romanowski aus Osterode, Roßgarten, jetzt in Lübeck, Bergenstraße 16.

am 22. Juni Landsmann Fritz Becker aus Insterburg, jetzt in Lübeck, Gloxinstraße 4.

zum 81. Geburtstag

am 9. Juni Frau Helene Felten aus Zinten, Kreis Heiligenbeil, jetzt in Lübeck, Aigidienstraße 65.

am 11. Juni Frau Johanna Renk, geb. Störmer, aus Königsberg, Heidemannstraße 17, jetzt mit ihrem 82jährigen Ehemann in Halver (Westf), Am Oesterberg 14

am 12. Juni Landsmann Johann Sembritzki aus Auglitten, Kreis Lyck, jetzt in (24) Eckhorst 34 über Lübeck.

am 12. Juni Frau Olga Budinski, geb. Otto, aus Königsberg, Richardstraße, jetzt in Bünde (Westf), Eschstraße 18, bei ihrer Tochter, Frau Böttcher.

am 16. Juni Landsmann Julius Nikolay. Er wurde in Rodental, Kreis Lötzen, geboren und was in seinem Beruf als Landwirt in Ost- und Westpreußen tätig. Jetzige Anschrift: Villingen (Schwarzwald), Schillerstraße 9.

am 20. Juni Frau Margarete Marx, Witwe des Kreisvollziehungsbeamten Paul Marx aus Mohrungen, Veitstraße 1a, jetzt in Bad Segeberg (Holst), Bruchweg Nr. 9, Haus Waldfrieden.

zum 80. Geburtstag

am 8. Juni Frau Auguste Woycinink, geb. Borow, aus Rosensee, Kreis Johannisburg, jetzt bei ihrer Tochter Margarete Klask in Elmlohe 91, Kreis Wesermünde.

am 10. Juni Frau Grethe Schielke, geb. Wernitz, aus Ganshorn bei Hohenstein, jetzt in Einbeck, Schützenstraße. Die Jubilarin ist die Witwe des Landschaftsrats Max Schielke, der bei der Vertreibung umgekommen ist.

am 10. Juni Bauer Paul Zeidler aus Neu-Hasselberg, Kreis Heiligenbeil, jetzt in Adendorf über Lüneburg, An der Bahn 2.

am 11. Juni Frau Ida Höckrich, geb. Stanschus, aus Friedeberg (Elchniederung), jetzt in der sowjetisch besetzten Zone. Sie ist zu erreichen durch Landsmann Hugo Höckrich in (13b) München-Neuauling, Petzfelder Straße 8.

am 13. Juni Postbetriebswart a. D. Adolf Surkau aus Insterburg, Liegnitzer Straße 1, jetzt mit seiner Ehefrau Lina, geb. Albat, bei der Tochter Christel Steinwallner in Bamberg, Riemenschneiderstraße 21.

am 15. Juni Kaufmann Otto Seidler aus Herrndorf, Kreis Pr.-Holland. Er hatte dort von 1911 bis 1938 ein vorbildlich geleitetes Kolonialwarengeschäft mit Schankbetrieb. Auch in der kommunalpolitischen Arbet hat der Jubilar in seinem Heimatort mitgewirkt. Sein besonderes Verdienst war die bald nach dem Ersten Weltkrieg durchgeführte Elektrifizierung nicht nur der Gemeinde Herrndorf, sondern auch der umliegenden Dörfer. 1947 verstarb seine Ehefrau und 1952 sein jüngster Sohn Horst. Er lebt heute in Loxstedt-Hohewurth, Kreis Wesermünde.

am 16. Juni Landsmann Wilhelm Ristau aus Malkiehnen, Kreis Lyck, jetzt in Moringen über Northeim, Christian-Grabe-Straße 1.

am 18. Juni Frau Anna Rehse, geb. Matz. Sie wurde in Tharau geboren und hat dort bis zur Vertreibung gelebt. Jetzt wohnt sie in (24a) Grünendeich 105 bei Steinkirchen.

am 19. Juni Frau Meiser, Ehefrau des 1940 in Sensburg verstorbenen Landsmanns Fritz Meiser. Die Jubilarin wurde in Gumbinnen geboren, lebte aber in den letzten Jahren bei ihrer einzigen Tochter und ihrem Schwiegersohn, Tischlermeister Fritz Schroeder, in Sensburg, in dessen Haushalt sie auch nach der Vertreibung blieb. Als eifrige Leserin ihrer Heimatzeitung nimmt sie regen Anteil am Zeitgeschehen.

am 19. Juni Landsmann Franz Hoff aus Gumbinnen, Poststraße 1, jetzt in Elmshorn, Hainholz 20. Der Jubilar war von 1906 bis zur Vertreibung selbständiger Schmiedemeister. Sein jüngster Sohn Günter ist 1946 in russischer Gefangenschaft gestorben.

am 19. Juni Oberstellwerksmeister i. R. Wilhelm Such aus Tilsit, Kleffelstraße 17, jetzt in Lengerich, Ackerstraße 10. Seit acht Wochen ist er im Städtischen Krankenhaus zu Lengerich.

am 26. Juni Reichsbahn-Vorschlosser August Reck aus Königsberg, Altroßgärter Predigerstraße 41a, jetzt in Westerhausen, Kreis Melle.

zum 75. Geburtstag

am 9. Juni Frau Ida Reiner, geb Wiemer, aus Tilsit, Heinrichswalder Straße 8, jetzt mit ihrem Ehemann, der am 8. Mai seinen 84. Geburtstag feierte, in der sowjetisch besetzten Zone. Die Eheleute sind durch ihren Sohn Erich Reiner, Bad Sachsa, Wielandstraße 9, zu erreichen.

am 11. Juni Landsmann Fritz Dommasch aus Tilsit-Kuckerneese, jetzt in Westertimke über Zeven, Bezirk Bremen.

am 13. Juni Frau Amalie Salecker, geb. Ehleben, aus Tilsit, Sommerstraße 27, jetzt bei ihrer Tochter Herta und ihrem Schwiegersohn Franz Bienert in Berlin-Reinickendorf I, Provinzstraße 108.

am 14. Juni Lehrer i. R. Oskar Elsholz aus Lieparten, Kreis Tilsit-Ragnit, jetzt mit seiner Ehefrau Ida, geb. Schlokat, in Teisendorf (Oberbay), Steinwender Straße 6.

am 15. Juni Frau Emma Diehr, geb. Klimaschewski, aus Hohenstein, Kreis Osterode, jetzt in der sowjetisch besetzten Zone. Sie ist durch Ulrich Diehr, Duisburg, Dickelsbachstraße 3, zu erreichen.

am 15 Juni Landwirt Ludwig Arndt aus Keimkallen, Kreis Heiligenbeil, jetzt bei seiner Tochter Minna Kohn in Uhingen, Kreis Göppingen (Württemberg), Neufenstraße 3.

am 17. Juni Landsmann Friedrich Wisbar aus Schneiderende, Kreis Elchniederung, jetzt in Lübeck-Herreninsel, Am Wasser 11.

am 17. Juni Frau Anna Sprung, geb. Brock, aus Heinrichswalde, Friedrichstraße 5, jetzt in Ahrensburg, Schulstraße 10.

Goldene Hochzeiten

Die Eheleute Gottlieb Nowakowski und Frau Luise, geb. Sentek, aus Bergenau, Kreis Treuburg, jetzt in Düsseldorf, Lindenstraße 44, feierten am 31. Mai das Fest der Goldenen Hochzeit.

Malermeister Curt Schulz und seine Ehefrau Johanna, geb. Lux, aus Königsberg, Unterhaberberg 62, jetzt bei ihrer Tochter Charlotte Rinkwitz in Düsseldorf, Karolingerstraße 55, feiern am 13. Juni das Fest der Goldenen Hochzeit.

Bestandene Prüfungen

Edelgard Mätzing, einzige Tochter des Landwirts Walter Mätzing und seiner Ehefrau Martha, geb. Pietrzyk aus Jakunen, Kreis Angerburg, jetzt in (17a) Adelshofen, Kreis Sinsheim (Baden), hat in Schwäb.-Hall das Staatsexamen als Säuglings- und Kinderschwester mit „sehr gut" bestanden.

Kurt Ladda, Sohn des Schneidermeisters Gottlieb Ladda aus Ehrenwalde, Kreis Lyck, jetzt in Bremen, Essener Straße 61, hat an der Bau- und Ingenieurschule Bremen sein Examen als Elektro-Ingenieur mit „gut" bestanden.

Eva Schumann, Tochter des Apothekers Walther Schumann und seiner Ehefrau Else, geb. Rademacher, aus Angerburg, jetzt in Berlin-Charlottenburg, Eschenallee 23, bestand an der Freien Universität in Berlin ihr medizinisches Staatsexamen mit „gut".

Auszeichnung

Frau Helene Kolwe aus Schabienen, Kreis Darkehmen, heute in Bielefeld, Petristraße 83, wurde mit einer Ehrenurkunde für vierzigjährige Mitgliedschaft und mit dem Abzeichen in Gold durch das Deutsche Rote Kreuz ausgezeichnet. Sie gehörte in der Heimat dem Frauenverein Schabienen unter dem Vorsitz von Frau von Altenstadt-Gr.-Medunischken an und hat diesem Verein immer die Treue gehalten. Als der Verein 1933 verboten wurde, traten die Frauen geschlossen zum Deutschen Roten Kreuz über. Schon im Ersten Weltkrieg mußte Frau Kolwe für einige Monate die Heimat verlassen. Nach der Rückkehr wurde sie zusammen mit vielen anderen durch das DRK mit Möbeln, Hausrat und Geflügel versorgt. Zum Dank dafür wurden später Kinder aus Berlin, Dresden und vom Rhein durch diese Landsleute betreut.

Tote unserer Heimat

Bankdirektor a. D. Paul Saßnick †

Am 5. Juni starb während eines Erholungsaufenthaltes in Bodenwerder kurz vor Vollendung des 84 Lebensjahres Bankdirektor a. D. Paul Saßnick. Er wurde am 23. Juli 1875 in Lablack, Kreis Gerdauen, geboren. Nach einer gründlichen kaufmännischen Ausbildung wandte er sich 1898 dem Bankfach zu und wurde von der Bank der Ostpreußischen Landschaft übernommen. Seine Tüchtigkeit und Fähigkeiten wurden bald erkannt, und als 1905 die erste Zweigstelle in der Provinz — in Allenstein — eingerichtet wurde, vertraute ihm die Bank die Leitung an. Bis 1927 war er in Allenstein tätig. In jenem Jahre wurde Paul Saßnick in das Direktorium der Bank der Ostpreußischen Landschaft nach Königsberg berufen, wo er seine Erfahrungen zum Nutzen der Landwirte und der Wirtschaft verwenden konnte. Er, der sich der hohen Achtung seiner Mitarbeiter erfreute, wurde 1933 zur Pensionierung gezwungen. Die Liebe zur Natur und die Jagd boten ihm einen inneren Ausgleich in einer bedrückenden Zeit.

Paul Saßnick, der 1896 im Infanterieregiment 43 als Einjährig-Freiwilliger gedient hat, war das älteste Mitglied der Traditionsgemeinschaft dieses Regiments. Im Ersten Weltkrieg wurde er mit dem Eisernen Kreuz I. Klasse ausgezeichnet. Am Kriegsende war er Kommandeur des III. Bataillons des Infanterieregiments 424. Im zweiten Kriege tat er als Major d. R. Dienst beim Generalkommando in Königsberg. Mit seiner Gattin Gertrud, geb. Ruediger, hatte er schwere Jahre nach der Vertreibung in der sowjetisch besetzten Zone zu bestehen. Er arbeitete in einer Molkerei. 1953 fand das Ehepaar im Zuge der Familienzusammenführung eine Heimstätte bei seinem Sohn Siegfried in Hannover. — Über die Geschichte der Bank der Ostpreußischen Landschaft, der er seine Arbeitskraft gewidmet hatte und an deren Entfaltung er maßgebend beteiligt war, hat er dokumentarisch wertvolle Angaben verfaßt.

Beschaffung katholischer Matrikel-Urkunden aus dem Osten

Das Zentrale Katholische Kirchenbuchamt (KBA) in München gibt bekannt, daß die Möglichkeit besteht, katholisch-kirchliche Urkunden (Tauf-, Trau- und Sterbeurkunden) aus Ostpreußen und Westpreußen, Schlesien, Pommern, Danzig, sowie aus Ungarn und Jugoslawien (also nicht aus der deutschen Sowjetzone und der Tschechoslowakei) zu beschaffen, soweit die Kirchenbücher erhalten geblieben sind. Die katholischen Kirchenbücher sind zum größten Teil in der Heimat verblieben.

Die Fuldaer Bischofskonferenz hat das Zentrale Katholische Kirchenbuchamt in München 8, Rosenheimer Straße 141, als allein zuständige Stelle für Beschaffung der katholischen Matrikel-Urkunden für Heimatvertriebene beauftragt. Bei Anträgen auf Urkundenbeschaffung aus Großstädten ist es unerläßlich, jeweils das zuständige Pfarramt im Osten anzugeben, um schwierige Sucharbeiten zu vermeiden. Diese kirchlichen Urkunden sind auch nach staatlichem Recht öffentliche Urkunden und ersetzen verlorengegangene staatliche Personenstandsurkunden.

Bis zum Eintreffen der Urkunden vergehen erfahrungsgemäß vier bis zehn Wochen. Bei finanzieller Notlage oder Arbeitslosigkeit gewährt das Katholische Kirchenbuchamt bei Vorlage einer entsprechenden Bescheinigung Gebührenermäßigung

Im Interesse einer raschen Bearbeitung der Anträge sind kurze, klare Angaben notwendig.

Steenkes Nachfahren

Der tapfere Pillauer Lotsenkommandeur Johann Friedrich Steenke erwarb — wie in Folge 20 berichtet wurde — das Gut Camstigall und veräußerte es wieder. Sein Schwiegersohn, Lotsenkommandeur Kuhn, kaufte es zurück Fortan blieb es im Erbgang bis 1937 im Besitz der Familie. Die letzten Besitzer waren General der Infanterie Heinrich Sommer und seine Gattin Helene, geborene Kuhn. Ein jugendlicher Kapitän Steenke hat wie sein mutiger Verwandter mehrere Menschen aus Seenot gerettet. — Es leben heute noch Nachfahren des Lotsenkommandeurs Steenke. Weitere Auskunft kann Frau Gertrud Allihn, geborene Sommer (Lübeck, Hegelweg 5), erteilen.

Wir hören Rundfunk

In der Woche vom 14. bis zum 20. Juni

NDR-WDR-Mittelwelle. Mittwoch, 7.05: Frühmusik. Otto Besch, Ostpreußisches Bilderbuch. — 11.00: Feierstunde der Bundesregierung zum Tag der Einheit. Übertragung aus dem Plenarsaal des Bundeshauses in Bonn. — 21.00: Volksweisen aus Ost- und Mitteldeutschland. — Sonnabend, 15.00: Alte und neue Heimat.

Norddeutscher Rundfunk-UKW. Mittwoch, 11.00: Feierstunde der Bundesregierung zum Tag der Einheit. — Donnerstag, 10.00: Wir erzählen. Aus den „Litauischen Geschichten" von Hermann Sudermann (Die Reise nach Tilsit). — Sonnabend, 10.00: Wir erzählen. Die Reise nach Tilsit von Hermann Sudermann.

Westdeutscher Rundfunk. Mittwoch, 19.00: Singende Jugend. Lieder aus der alten und neuen Heimat. Es singt der Ostpreußenchor Düsseldorf (Leitung: Paul Mühlen).

Radio Bremen. Dienstag, 21.00: Feierstunde des Kuratoriums „Unteilbares Deutschland". — Mittwoch, 17.00: Aus Deutscher Landschaft. Unter anderem: Volkslieder aus Ostpreußen. — UKW, 18.00: Land achtern Tuun. Niederdeutsche Dichtung aus Ost- und Mitteldeutschland. — 21.00: Kein schöner Land in dieser Zeit. Deutsche Volkslieder und Tänze. — Donnerstag, 10.00: Wir erzählen. Hermann Sudermann, Die Reise nach Tilsit. — Sonnabend, 10.00: Wir erzählen. Die Reise nach Tilsit von Hermann Sudermann.

Hessischer Rundfunk. Werktags, 15.15: Informationen aus Ost und West. — Montag, 18.30: Die Trakehner-Saga. — Mittwoch, 13.00: Ostdeutscher Bilderbogen. Unter anderem Ernst und Frohsinn aus Ostpreußen mit Marion Lindt. — UKW, 19.00: Der verlassene Garten. Eine ostdeutsche Kantate für Sopran, Alt, Bariton und Gemischten Chor von Günther Suckow.

Süddeutscher Rundfunk. Mittwoch, 11.00: Feierstunde der Bundesregierung zum „Tag der Einheit". — 14.30: Volkslieder aus Mittel- und Ostdeutschland.

Südwestfunk. Sonntag, 18.30, UKW II: Schulfunk, Friedrich der Große im Siebenjährigen Krieg. Mittwoch. 10.30: Ostdeutschlands Beitrag zur gesamtdeutschen Musikgeschichte (Dr. Elmar Arro). — 11.00: Feierstunde aus Bonn. — UKW II: 7.15: Lieder und Musik der Deutschen aus den Ostgebieten.

Saarländischer Rundfunk. Mittwoch, 17.45: Das deutsche Lied. Manuskript und Sprecher: Prof. Dr. Müller-Blattau (früher Albertus-Universität Königsberg). — Sonnabend, 14.45: Unvergessene Heimat.

Bayerischer Rundfunk. Freitag, 14.20: Kammermusik. E. Th. A. Hoffmann, Sonate cis moll für Klavier und Canzonetta für Sopran, Tenor und Klavier.

Sender Freies Berlin. Montag, 17.15: Austauschkonzert junger Künstler. Hans Eckart Besch, Klavier. — Mittwoch, 11.00: Feierstunde zum 17. Juni. — 18.45: Theodor Heuss, Wanderungen in Deutschland.

Rias. Dienstag 0.15: Hermann Goetz, Violinkonzert op. 22 gespielt von Helmut Zernick und dem Rias-Symphonieorchester, Dirigent: Georg Ludwig Jochum. — 21.00—22.00: Feierstunde zum „Tag der deutschen Einheit" — Mittwoch, 11.00: Staatsakt der Bundesregierung. 18.01: Ausschnitte aus dem Staatsakt. — 21.15: Zum Tag der deutschen Einheit.

Rätsel-Ecke

Silbenrätsel

Aus den Silben ad — al — ben — burg — den — der — ei — ga — gans — hang — horst — i — ki — kis — land — laub — len — ler — mal — mehl — mö — na — nei — sa — sack — sain — see — stein — um — ur — sind 11 Wörter zu bilden, deren Anfangs- und Endbuchstaben, abwärts gelesen, Name und Geburtsort eines berühmten ostpreußischen Philosophen ergeben (ö = 1 Buchstabe).

Bedeutung der Wörter: 1. Forst im Memeldelta, 2. Stadt im Ermland, 3. schwedische Hafenstadt, 4. ostpreußische Regierungsstadt, 5. Hafenstadt in Japan, 6. Bekleidungsstück, 7. Schwimmvogel, 8. ..... erhält der Seemann im Hafen, 9. südlicher Teil des Mauersees, 10. König der Vögel, 11. Stadt an der Neide.

Rätsel-Lösungen aus Folge 23

Aus der Ordenszeit

1. Weimar, 2. Arnau, 3. Isaak, 4. Kabel, 5. unter, 6. rege, 7. Eire, 8. fror, 9. Rinne, 10. Erich, 11. Liebe, 12. Emir, 13. Rache, 14. Schein, 15. Not, 16. Trave, 17. ave, 18. Elba, 19. Bake, 20. Eros, 21. Sorau, 22. Auto, 23. Tor, 24. Rand, 25. Ungarn, 26. Garne, 27. Eutin, 28. Kalgen, 29. neu, 30. Neureich, 31. Eichen, 32. Illo, 33. Olga, 34. Gang, 35. Pore, 36. Reuse, 37. Seni, 38. Riesa, 39. Saba, 40. Bann, 41. Or, 42. Reste, 43, ewig, 44. Udet, 45. Teer, 46. ernten, 47. Werk, 48. Klage, 49. gerne

Die senkrecht gelesenen Reihen B und C ergeben die Namen folgender vier Ordensburgen: Marienburg, Roessel, Ragnit, Koenigsberg. Die senkrechten Reihen A und D tragen, jeweils von oben nach unten gelesen, die folgenden Namen der zwei Hochmeister des Deutschen Ritterordens: Winrich von Kniprode, Ulrich von J (= I)ungingen.

Ein unerforschliches Schicksal entriß mir viel zu früh, infolge Herzschlags, meinen innigstgeliebten Mann, meinen herzensguten Vati, meinen lieben Sohn, unseren guten Schwiegersohn, den

Kaufmann

Arno Weissferdt

früher Gerdauen, Ostpreußen

im 38. Lebensjahre.

In tiefem Schmerz

Ursula Weissferdt, geb. Eggers
Klein-Uwe
Marie Weissferdt, geb. Bodsch
Hans Eggers und Frau

Lübeck-Israelsdorf, Hasselbruchweg 6-10, den 21. Mai 1959

Die Beisetzung fand am 25. Mai 1959 auf dem Vorwerker Friedhof in Lübeck statt.

Am 24. Mai 1959 entschlief nach langem schwerem, mit großer Geduld ertragenem Leiden mein lieber herzensguter Mann, unser lieber Bruder, Schwager und Onkel, der

Lehrer i. R.

Siegfried Pulwer

im 73. Lebensjahre.

In tiefster Trauer
im Namen aller Angehörigen

Anna Pulwer, geb. Susat

Cottbus, Defflee-Straße 6
früher Grünweide, Kreis Ebenrode, Ostpreußen

Am 26. April 1959 entschlief nach Gottes Willen, für uns zu früh und unerwartet, fern ihrer unvergessenen Heimat, meine mir in schweren wie in guten Zeiten stets treu zur Seite stehende Lebenskameradin, unsere immer treusorgende Mutter und Oma

Hertha Saager

geb. Kuhr

im 65. Lebensjahre.

In stiller Trauer

Arthur Saager

Steinbeck, Kreis Harburg, Heimgarten 19
früher Ramsen, Kreis Königsberg Pr.

Am 22. Mai 1959 entschlief, kurz vor Vollendung seines 77. Lebensjahres, mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwiegervater, Opa, Schwager und Onkel, der

Bezirksschornsteinfegermeister i. R.

Wilhelm Gallmeister

aus Lötzen, Ostpreußen

In stiller Trauer

Marie Gallmeister, geb. Jopp
Alfred Gallmeister und Frau Anneliese
geb. Kessner
mit Dorit, Angela und Sabine
Emil Kolada und Frau Hanna
geb. Gallmeister
mit Hans-Jürgen und Braut
Reinhold Weber und Frau Lieselotte
geb. Gallmeister
mit Bernd und Manfred
Gerhard Dorsch und Frau Ruth
geb. Gallmeister, mit Karin
und Anverwandte

Celle, Tribünenbusch 2

Am Montag, dem 1. Juni 1959, entschlief in ihrem jetzigen Wohnort Peine nach schwerer Krankheit unsere liebe Schwester, Schwägerin und Tante

Emma Meyer

früher Kussen, Kreis Schloßberg (Pillkallen)

im 64. Lebensjahre.

Ihr Lebensinhalt war stete Fürsorge für ihre Lieben.

Im Namen der Geschwister und aller Angehörigen

Emilie Wolff, geb. Meyer

Burg (Wupper), Eschbachstraße 52, Juni 1959

Ihre Ruhestätte fand sie fern der geliebten Heimat auf dem ev. Friedhof in Peine.

Am 22. Mai 1959 entschlief plötzlich und unerwartet meine herzensgute liebe Frau, unsere liebe Mutti, Schwester, Schwägerin und Tante

Elfriede Grisard

geb. Wannags

im fast vollendeten 53. Lebensjahre.

In tiefer Trauer

Otto Grisard und Kinder

Hamburg-Langenhorn-Nord, Buurredder 16a
früher Königsberg Pr., Oberhaberberg 51

Heute abend entschlief nach kurzer schwerer Krankheit meine liebe Frau, Mutter, Großmutter und Schwester

Ella Gödeke

geb. Lodach

im Alter von 63 Jahren.

In tiefer Trauer
im Namen aller Angehörigen

August Gödeke

Hameln, Kaiserstraße 56 III, den 21. Mai 1959
früher wohnhaft Königsberg Pr., Gebauhrstraße 56

Müh' und Arbeit war Dein Leben,
treu und fleißig Deine Hand.
Ruhe hat Dir Gott gegeben,
denn Du hast sie nie gekannt.

Der Herr über Leben und Tod rief heute durch einen tragischen Unglücksfall plötzlich und unerwartet meinen innigstgeliebten Mann, unseren lieben Vater, Schwiegervater, Opa, Bruder, Schwager und Onkel

Emil Krafzik

im Alter von 55 Jahren zu sich in die Ewigkeit.

In stiller Trauer

Frau Lina Krafzik, geb. Lorra
Kinder und Anverwandte

Fröndenberg, Sodenkamp 3, den 24. April 1959
früher Roggen, Kreis Neidenburg, Ostpreußen

Meine liebe Frau, unsere gute Mutter

Helene Szyperrek

geb. Buszello

* 25. 7. 1893 † 29. 5. 1959

ist nach schwerer Krankheit sanft entschlafen.

In stiller Trauer

Paul Szyperrek, Hauptlehrer a. D.
Christel Szyperrek
Heinz Szyperrek
Margarethe Szyperrek, geb. Böhm
Christian Szyperrek als Enkel

(20a) Wolfsburg, Poststraße 35, den 29. Mai 1959
früher Großwaltersdorf (Walterkehmen), Kreis Gumbinnen

Wenn sich der Mutter Augen schließen,
ihr müdes Aug' im Tode bricht,
dann ist das schönste Band zerrissen,
denn Mutterlieb vergißt man nicht.

Am 5. Mai 1959 entschlief unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Oma, Uroma, Schwägerin und Tante, Frau

Emma Vollhardt

geb. Kolbe

früher Kl.-Heinrichsdorf/Elchniederung, Ostpreußen

im 77. Lebensjahre.

Sie folgte ihrem am 17. Juni 1957 verstorbenen Gatten, unserem lieben Vater.

In stiller Trauer
im Namen aller Angehörigen

Helene Vollhardt

Kopperby-Heide bei Kappeln

Fern der geliebten Heimat entschlief am 22. Mai 1959 in Mielkendorf bei Kiel meine innigstgeliebte treusorgende Mutter, meine liebe gute Schwiegermutter, unsere herzensgute Omi, Frau

Anna Dannacker

geb. Rambock

aus Tilsit, Ostpreußen, Königsberger Straße 16

im Alter von 70 Jahren.

In stiller Trauer

Hildegard Hofer, geb. Dannacker
Andreas Matthias Hofer
Barbara, Sabine und Kl.-Andrea

Mielkendorf über Kiel, den 31. Mai 1959
früher Adl. Breitenstein und Tilsit

Am 1. Juni 1959 verstarb unerwartet mein lieber Mann, unser guter Vater und Großvater

Oberregierungs- und Oberschulrat

Friedrich Langhagel

im 77. Lebensjahre.

Dies zeigen in Trauer an

Helene Langhagel, geb. Sperlich
Kurt Langhagel, Oberregierungsrat, und Frau Inge
geb. Schwarz
Ursula Langhagel, Ärztin
Ruth Langhagel, Apothekerin
Ulrich Langhagel, Architekt und Dipl.-Ing.
und drei Enkelkinder

z. Z. Kiel-Ellerbek, Lütjenburger Straße 2

Nach fast achtzehn Jahren erhielten wir die traurige Nachricht, daß mein geliebter Sohn, unser guter Bruder

Willi Bukowski

Unteroffizier
in einem Kampfgeschwader

im Winter 1941 in russischer Gefangenschaft verstorben ist.

Ferner gedenken wir meines geliebten Sohnes, unseres guten Bruders

Heinz Bukowski

vermißt seit 1945

Wer weiß etwas über sein Schicksal?

In stillem Gedenken
im Namen aller Angehörigen

Wilhelmine Bukowski
geb. Neumann

Okriftel (Main)
Saalburgstraße 12
früher Sensburg
Wiesenweg 12

---

†

Gott, der Herr über Leben und Tod, nahm am 26. Mai 1959 meinen herzensguten treusorgenden Mann und lieben Vater, Schwiegervater, unseren guten Opa und Onkel

Karl Eggert

im Alter von 74 Jahren zu sich in die Ewigkeit.

In vorbildlicher Einsatzbereitschaft hat unser lieber Entschlafene im Ersten Weltkrieg als Vize-Wachtmeister im Kür.-Regt. Graf Wrangel Ostpr. Nr. 3, unsere unvergessene Heimat Ostpreußen verteidigt. Er erlitt dabei schwere Kriegsverletzungen, die er 41 Jahre in großer Geduld getragen hat.

In tiefem Leid

Gertrud Eggert
geb. Benkmann
und alle Angehörigen

Düsseldorf-Heerdt
Krefelder Straße 143
früher Althof-Insterburg
Schleuse

Statt Karten

Heute entschlief sanft nach schwerer Krankheit meine innig geliebte Frau, liebe Schwester, Schwägerin und Tante

Elisabeth Pfeiffer

geb. Gemlin

In tiefer Trauer
im Namen aller Angehörigen

Paul Pfeiffer

Peine, Friedrichstraße 19, den 26. Mai 1959
früher Kuckerneese, Kreis Elchniederung

Die Beerdigung hat am 29. Mai 1959 auf dem ev. Friedhof in Peine stattgefunden.

Nachdem am 26. April 1959 unsere liebe Mutter

Johanne Springer

geb. Meyer

im Alter von 78 Jahren unerwartet heimgegangen ist, hat es Gott dem Herrn gefallen, am 20. Mai 1959 auch unseren lieben Vater, den

Landwirt

Emil Springer

früher Bönkenwalde, Kreis Heiligenbeil

nach langem, mit großer Geduld ertragenem Leiden im 82. Lebensjahre zu sich in die Ewigkeit zu rufen.

Fern der ostpreußischen Heimat ruhen nun unsere lieben Eltern auf dem Waldfriedhof Hambühren in der Lüneburger Heide.

In stiller Trauer

Fredy Krink, Kaufmann, und Frau Hilda
geb. Springer
Berlin-Reinickendorf 1, Roedernallee 176
Gerda Springer, Studienrätin
Wilhelmshaven, Paul-Hug-Straße 10

Nach langem schwerem Leiden entschlief am 2. Juni 1959 sanft meine liebe gute Frau, unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Schwester und Omi, Frau

Karoline Zimmek

geb. Siegmund

aus Muschaken, Kreis Neidenburg, Ostpreußen

im 84. Lebensjahre.

Im Namen aller Hinterbliebenen

Johann Zimmek

Hannover, Mainzer Straße 3

Am 13. Mai 1959 entschlief sanft nach langem schwerem Leiden und fern der Heimat meine liebe Frau, unsere treusorgende Mutter, unsere liebe Schwester, Schwiegertochter, Schwägerin und Nichte

Frieda Piontczewski

geb. Klavs

im Alter von 44 Jahren.

In stiller Trauer

Johannes Piontczewski
Wolfgang, Dieter, Ulli
als Kinder
Marianne Piontczewski
Willy Klavs
Lene Wolgemuth, geb. Klavs
und alle Anverwandten

Üdorf bei Bonn, Parkstraße 29
früher Wartenburg, Ripkeim
und Wehlau, Ostpreußen

Nach einem Leben voller Liebe und Sorge für die Seinen entschlief, plötzlich und unerwartet an einem Herzschlag am 31. März 1959, für uns alle viel zu früh, mein innigstgeliebter Gatte, treusorgender Vater und Schwiegersohn, der

Kaufmann

Paul Kannapin

früher Angerapp, Ostpreußen

im 53. Lebensjahre.

In tiefer Trauer

Dagmar Kannapin
geb. Wollmann

Kronberg (Taunus)
Frankfurter Straße 64

Am 25. Mai 1959 entschlief in Stralsund nach längerer Krankheit mein lieber Mann, guter Bruder, Schwager, Onkel und Großonkel

Hermann Lange

ehemals Oberstudienrat an der Burgschule in Königsberg Pr.

im 80. Lebensjahre.

Im Namen aller Hinterbliebenen

Anna Lange, geb. Seeck
Franzburg, Kreis Stralsund

Friedrich Lange
Neuß, Gartenstraße 45

Die Trauerfeier hat am 28. Mai 1959 in Stralsund stattgefunden. Die Urne wird auf dem Friedhof in Franzburg beigesetzt.

Am 25. Mai 1959 verstarb nach schwerem Leiden im Alter von 79 Jahren in Stralsund

Oberstudienrat i. R.

Hermann Lange

geb. am 26. März 1880 in Hannover

Er legte 1898 am Königsberger Wilhelmsgymnasium sein Abitur ab, bestand 1903 die Staatsprüfung und unterrichtete anschließend am Wilhelmsgymnasium und dem Königlichen Gymnasium in Tilsit. Seit 1912 war er an der Burgschule in Königsberg als Oberlehrer und Oberstudienrat, nach 1945 am Gymnasium in Franzburg bei Stralsund tätig und lebte dort seit 1954 im Ruhestand

Sein Leben war bis zum letzten Tage der Jugend und ihrer Erziehung geweiht. Sein Herz gehörte seiner geliebten Burgschule, für deren Gedeihen er fast 50 Jahre seines Lebens einsetzte. Er war ein wirklicher Freund seiner Schüler und die Seele der Schule während der letzten Jahrzehnte ihres Bestehens bis heute

Die Übernahme der Patenschaft für die Burgschule durch das Duisburger Mercator-Gymnasium im Jahre 1958 zur Wahrung der Tradition der Burgschule und als Mittelpunkt für die Sammlung der ehemaligen Lehrer und Schüler der Burgschule bedeutete für ihn die Erfüllung eines lange gehegten Wunsches.

Seine Unbestechlichkeit, seine innere Haltung, seine unermüdliche Arbeit an der ihm gestellten großen Aufgabe und seine nimmermüde Fürsorge für Schüler und Schule werden für uns alle immer beispielhaft sein.

In die Geschichte der Burgschule ist er als einer ihrer Getreuesten eingegangen.

Für die Burgschule
Dr. Fritz Falcke, Oberstudiendirektor i. R.
letzter Direktor der Burgschule
Duisburg-Meiderich, Augustastraße 18

Für die Burgschüler
Erich Böhm, Diplom-Volkswirt
Hamburg-Poppenbüttel, Weidende 27

Für die Patenschule
Dr. Anton Pape, Oberstudiendirektor
Direktor des Mercator-Gymnasiums
Duisburg, Musfeldstraße

Die Beisetzung hat am 28. Mai 1959 in Franzburg stattgefunden.

Am 9. April 1959 verstarb

Schuhmacher

Franz Goetzie

aus Neukirch, Ostpreußen

fern der Heimat, im fast vollendeten 86. Lebensjahre.

Er wird betrauert

von seiner Frau Wanda
geb. Siebert

und seinen beiden Söhnen

Paul Goetzie
Berlin SW 61
Mittenwaldstraße 26

Fritz Goetzie
z. Z. Nörten-Hardenberg
Kr. Northeim, Ostlandstr. 21

Am 12. Mai 1959 entschlief unsere liebe Mutti, Schwiegermutter, Großmutter und Urgroßmutter

Luise Pawlitzki

geb. Roschkowski

im 79. Lebensjahre.

Im Namen
aller Hinterbliebenen

Familie Kalwa

Kirchmühl (Holstein)

Mein treuer Lebensgefährte, mein lieber Vater, Schwiegervater, unser guter Großvater und Urgroßvater

Bankdirektor a. D.

Major d. R. im IR I

Paul Saßnick

Inhaber des EK I von 1914 und anderer Ehrenzeichen

geboren am 23. Juli 1875 in Lablack, Kreis Gerdauen, ist am 5. Juni 1959 in Bodenwerder, wo er Erholung suchte, durch Herzschlag für immer von uns gegangen.

Dieses zeigen in tiefer Trauer an

Gertrud Saßnick, geb. Ruediger
Siegfried Saßnick als Sohn
Hilde Saßnick, geb. Lenning
Rudolf Dominik und Frau Christine
geb. Saßnick, Dortmund
Gerhard Kulikowski und Frau Roswitha
geb. Saßnick
Joh. Friedr. Rüdiger Saßnick und Frau Christa, geb. Tintemann
Sabine Saßnick
und als Urenkel
Ursula und Gisela Dominik, Dortmund
Felicitas Saßnick
Peter Kulikowski

Hannover, Bischofsholer Damm 142, den 5. Juni 1959
früher Königsberg Pr., Gluckstraße 1

Gott der Herr über Leben und Tod berief heute früh nach einem arbeitsreichen Leben und kurzer schwerer Krankheit meinen lieben Mann, meinen herzensguten Vater, Schwiegervater und Großvater

Erich Fechner

Architekt und Baumeister

nach Vollendung des 70. Lebensjahres zu sich in die Ewigkeit.

In tiefer Trauer

Wanda Fechner, geb. Kowalski
Lothar Fechner
Hanni Fechner, geb. Wiedeck
Wolfgang Fechner als Enkel

Köln-Weidenpesch, Jesuitengasse 58, den 31. Mai 1959
früher Allenstein, Ostpreußen, Luisenstraße 14a

Die Beisetzung hat in aller Stille am 3. Juni 1959 auf dem Nordfriedhof in Köln stattgefunden

---

Am 30. Mai 1959 verstarb, plötzlich und unerwartet, unser langjähriger 1. Vorsitzender, Herr

Willi Broede

in Göttingen, Klopstockstraße 3
früher Königsberg Pr.

im Alter von 61 Jahren.

Er war Mitbegründer der Spielvereinigung Concordia und stand den schwarz-weiß-grünen Farben jederzeit zur Verfügung.

Er wird bei uns Sportkameraden unvergessen weiterleben.

Die Spielvereinigung Concordia
i. A. Fritz Zöllner

Wilhelmshaven, Schaardreieck

Nach einem arbeitsreichen Leben entschlief am 20. Mai 1959 mein herzensguter Mann, mein bester Lebenskamerad, treusorgender Vater, Schwiegervater, Opa, Uropa, Bruder, Schwager und Onkel

Kaufmann

Georg Knoblauch

im 79. Lebensjahre.

In stiller Trauer

Johanna Knoblauch, geb. Oehmke
Erbach (Odenwald)
Dr. Gerhard Knoblauch und Frau Inge
geb. Sowa, Ibbenbüren (Westf)
Philipp Adloff und Frau Christel
geb. Knoblauch, Groß-Bieberau
Georg Knoblauch und Frau Elli
geb. Harnack, Türkenfeld (Obb.)
Günter Knoblauch und Frau Elisabeth
geb. Böttcher, Erbach (Odenwald)

früher Mühlhausen, Ostpreußen, Markt 1

Mein lieber Mann, mein ältester Bruder, unser Schwager und Onkel

Oberregierungsrat i. R.

Waldemar Weißermel

aus dem Hause Gr.-Gröben, Ostpreußen

ist am 25. Mai 1959 im 80. Lebensjahre in Berlin gestorben.

Im Namen der Hinterbliebenen

Maria Weißermel, geb. v. Tesmar
Erich Weißermel, Oberst a. D.

Berlin-Charlottenburg, Württembergallee 4
Homburg am Main (Unterfranken)

Nach langem Leiden entschlief am 3. Mai 1959 mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwiegervater und Großvater, der

ehemalige Molkereibesitzer und letzte Bürgermeister

Rudolf Helmke

früher Friedrichshof, Kreis Ortelsburg, Ostpreußen

im Alter von 81 Jahren.

Er folgte seinem Sohn

Rudi

nach drei Jahren in die Ewigkeit.

In stiller Trauer
Minna Helmke, geb. Heuer

Berlin NW 40, Lüneburger Straße 6

Die Scheidestunde schlug zu früh,
doch Gott der Herr bestimmte sie.

Der Herr über Leben und Tod nahm heute durch einen tragischen Verkehrsunfall unseren über alles geliebten Sohn, meinen lieben einzigen Bruder, unseren Neffen und Vetter

Günter Schön

im blühenden Alter von 25 Jahren zu sich in die Ewigkeit.

In stiller Trauer

Friedrich Schön und Frau Frieda, geb. Werner
Hildegard Schön
und Anverwandte

Birkenbach über Waldbröl, Bezirk Köln
den 24. Mai 1959
früher Bürgersee bei Liebemühl, Ostpreußen

Fern der Heimat entschlief am Pfingstsonntag ganz plötzlich und unerwartet, für uns alle viel zu früh und unfaßbar, mein herzensguter Mann, unser über alles geliebter Vati

Bergmann

Arno Pultke

im blühenden Alter von 30 Jahren.

In tiefem Leid

Annemarie Pultke, geb. Hasslinger
Gisela und Anneliese als Töchter
seine Eltern, Großeltern
sowie sein Schwiegervater
und alle Verwandten und Bekannten

Bad Heilbrunn (Oberbay)
Bad Tölz, Duisburg, Düsseldorf, Berlin, Pirmasens
und sowjetisch besetzte Zone
früher Königsberg-Rosenau, Rosenauer Straße 30

Am 12. Mai 1959 entschlief unser lieber Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel

Karl Dzikonski

früher Lengau, Kreis Treuburg

im 89. Lebensjahre.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen

Agnes Objartel, geb. Dzikonski

Duisdorf, Kreis Bonn, Bonner Straße 54

Fern der geliebten Heimat entschlief nach langer Krankheit unser lieber Papa, Schwiegervater, Großvater und Urgroßvater

Werkmeister

Gustav Schwenkner

früher Rastenburg, Bahnhofstraße 15

im Alter von fast 83 Jahren.

In tiefer Trauer
im Namen aller Angehörigen
Ella Schroeder, geb. Schwenkner

Großbüllersheim, Alleenstraße, den 3. Juni 1959

Die Beerdigung fand am 4. Juni 1959 in Großbüllersheim bei Euskirchen (Rheinland) statt.

Aus einem arbeitsreichen Leben verschied am 19. Mai 1959, unerwartet für uns alle, mein lieber Mann, unser lieber Vater, Bruder, Schwager und Onkel, der

Landwirt

Erich Grünhagel

im Alter von 51 Jahren.

In tiefer Trauer
im Namen aller Hinterbliebenen

Lotte Grünhagel, geb. Porsch

Grasleben, den 20. Mai 1959
früher Rogehnen, Kreis Pr.-Holland, Ostpreußen

Die Beerdigung fand am Sonnabend, dem 23. Mai 1959, um 15.30 Uhr von der Kapelle des Friedhofes aus statt.

Gott der Herr erlöste nach einem längeren Leiden durch einen sanften Tod meinen lieben Mann, meinen guten Vater

Getreidekaufmann

Franz Rockel

im 81. Lebensjahre.

In tiefer Trauer

Erna Rockel, geb. Hellwich
Manfred Rockel

Dorfmark, Allermannstraße 9, den 31. Mai 1959
früher Hoffnung, Kreis Königsberg Pr.